



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit:

„Handel und Wirtschaft der Stadt Trogir nach der Mitte des
16. Jahrhunderts“

Verfasser:

Sascha Attia

angestrebter akademischer Grad:

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 17.8.2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuerin / Betreuer:

Univ. Prof. Mag. Dr. Oliver Jens Schmitt

Inhalt

Dank	5
1. Einleitung	7
2. Quellen und Methoden	
2.1. Quellen	9
2.2. Methoden	
2.2.1. Serielle Quellen und ihre Bearbeitung	13
2.2.2. Welche Fragestellungen können mittels statistischer Methoden beantwortet werden?	18
2.2.3. Erfassung und Kategorisierung von Informationen aus seriellen Quellen	20
3. Die Stadt Trogir und ihr Bezirk	
3.1. Trogir - eine Grenzstadt	23
3.2. Der Contado - Quelle des Handels	28
4. Händler, Kapitäne, Auftraggeber	
4.1. Die Händler und ihre Familien	41
4.2. Messer Giacomo Rotondo per nome del Clarissimo Messer Francesco Cornaro - eine stabile Handelspartnerschaft	44
4.3. Ser Matthio Moglizza da Traù, patron di Navilio	53
5. Handelsrouten, -zeiten und -schiffe	
5.1. Gibt es eine Handelssaison?	57
5.2. Der Handel und der Festkalender der Stadt	62
5.3. Zielorte	65
5.4. Fahrzeiten	70
5.5. Trogir als Zwischenhandelsplatz	73
5.6. Schiffstypen	76

6. Handelsgüter - Zwei Beispiele	
6.1. Der Feigenhandel	83
6.2. Der Pferdehandel	90
7. Synthese	95
8. Anhang	
8.1. Quellen und Literatur	101
8.2. Abbildungs- und Kartenverzeichnis	104
8.3. Tabellen	105
8.4. Karten	111
8.5. Abstract	115
8.6. Riassunto in italiano	116
8.7. Lebenslauf Sascha Attia	117

Dank

Es wäre mir nicht möglich gewesen die vorliegende Arbeit ohne Unterstützung zu schreiben.

Ganz besonderen Dank richte ich an meine Familie, welche mir durch ihre grosszügige finanzielle Unterstützung sowohl das Studium an der Universität Wien, als auch den Archivaufenthalt in Zadar erst ermöglicht hat.

Unter meinen Lehrern richte ich Dank an Professor O. Schmitt, welchem ich eine Einführung in die dalmatinische Geschichte und den Hinweis auf die Bestände im Staatsarchiv Zadar verdanke. Ebenfalls mit Dank bedacht werden sollen aber meine engagierten Lehrer und Lehrerinnen an der Universität Bern. Ich habe insbesondere bei Professor J. Eibach, Frau Professor D. Schwara, PD Dr. A. Würgler, und Dr. S. Zala eine spannende Grundausbildung genossen.

Meinen Freunden, welche mir bei grösseren wie kleineren Fragen und Problemen mit Rat zur Seite gestanden sind, bin ich für ihr Fachwissen und ihre Hilfsbereitschaft dankbar. Für eine Einführung in das Statistikprogramm SPSS und für Hilfe bei Fragen zur Datenerfassung danke ich Roland Studer, für die Behebung manch eines mathematischen Rätsels danke ich Andreas Stoll und Christoph Keller. Sowohl für statistische wie für Pferdefragen war mir Stefanie Hayoz von grosser Hilfe. Stephan Sander war schliesslich so freundlich und hat die Arbeit komplett korrekturgelesen. Ihm bin ich für zahlreiche Beistriche und einige wertvolle fachliche Hinweise dankbar. Meiner Mutter, Marie-Louise Attia, gebührt der Dank für Hilfe mit Eigenheiten des dalmatinischen Dialekts und für die Übersetzung des Abstracts ins Italienische. Die publizierten Karten schliesslich stammen aus der Kartensammlung Rhyiner der Universitätsbibliothek Bern. Dr. Thomas Klöti war so freundlich und hat sie schnell und unbürokratisch zur Verfügung gestellt. Dank richte ich auch an die Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees, deren historische Raddampfer und Motorschiffe mir für die Niederschrift der Arbeit einen adäquaten Rahmen und die nötige Ruhe boten. Endlich danke ich Johannes Kontny, welcher die Arbeit aufgrund meiner sommerlichen Abwesenheit aus Wien an meiner Statt eingereicht hat.

Bern, im August 2008

1. Einleitung

Die Schlussrelationen, welche die venezianischen Rektoren in Trogir aus den 1560er und 1570er-Jahren am Ende ihrer Amtszeit in Venedig vorlegten, beinhalten Berichte über Mord und Diebstahl, über Räuber und Piraten, über osmanische Trupps, die bis vor die Stadt kamen, Geschenke einforderten und den Contado, den Stadtbezirk, plünderten, Revancheaktionen an geflüchteten ehemaligen Untertanen verübten, die Kinder der Bürger raubten und den Landbewohnern im kleinen Stadtbezirk sogar Steuern abknöpften. Kurz, die Relationen berichten von einer dezimierten Gesellschaft an einer abgelegenen Grenze eines Imperiums, von einem Ort wo Gewalt und Angst omnipräsent waren und die Bürger keinen Fuss aus der von zerfallenden Mauern umgebenen Stadt setzen konnten ohne ihr Leben zu gefährden.

Untersucht man hingegen die Exportlizenzen, welche zur gleichen Zeit erteilt wurden, so bietet sich das Bild eines normalen Handelsbetriebs einer adriatischen Kleinstadt, an welchem viele Bürger beteiligt waren und im Rahmen dessen sie Kontakte im ganzen Adriaraum und insbesondere auch mit dem Zentrum des Imperiums, mit Venedig, pflegten. Es ergibt sich das Bild einer komplexen Stadtkommune an einer der wichtigsten Handelsrouten der mediterranen Welt, welche den Überschuss, den sie in ihrem Contado produziert, über weite Distanzen verschifft.

Diese beiden Bilder könnten unterschiedlicher nicht sein.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Einblick in das Wirtschaftsleben und damit bis zu einem gewissen Punkt auch in das soziale Leben der Stadt zu geben. Unter Betrachtung beider Quellengattungen sollen einige ganz grundsätzliche Fragen beantwortet werden und ein kohärentes Bild gewonnen werden. Als Basis des Handels stehen dabei die Stadt und vor allem der Ort der landwirtschaftlichen Produktion, der Contado, im Mittelpunkt. Dabei soll aber auch die Tatsache nicht vernachlässigt werden, dass Trogir seit 1420 der Republik des Heiligen Markus unterstellt war und einen Integrationsprozess in den venezianischen Staatsverband durchlaufen hatte und noch durchlief. Dieser Prozess beeinflusste Denken und Handeln seiner Bewohner massiv. Ebenso soll die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts omnipräsente Bedrohung durch das osmanische Hinterland und deren Auswirkungen auf Wirtschaft, Handel und Bevölkerung untersucht werden.

Auch soll den Akteuren und ihren Netzwerken Platz eingeräumt werden. Dabei sollen weniger die Familiennetzwerke als vielmehr die freien Handelspartnerschaften insbesondere zwischen Händlern aus Trogir und venezianischen Patriziern untersucht werden. Sowohl der wirtschaftlichen als auch

der kulturellen Verknüpfung mit dem Zentrum des Imperiums, mit Venedig, soll Beachtung geschenkt werden.

Schliesslich soll auch die praktische Seite des Handelsbetriebs untersucht werden. Dabei werden Handelsrouten, Handelszeiten und Handelsschiffe betrachtet und Fahrzeiten sowie saisonale Schwankungen in der Handelsintensität untersucht. Nicht zuletzt wird auch nach Einflussfaktoren auf den Handel und vor allem die Handelsintensität gefragt. Auch normative Quellen wie die Stadtstatuten Trogirs sollen Beachtung finden. Deren Einfluss und insbesondere der Einfluss des städtischen Festkalenders auf den Handelsbetrieb soll geklärt werden. Endlich sollen exemplarisch zwei Handelsgüter, Pferde und Feigen, näher betrachtet werden und nach diesen Kriterien untersucht werden.

Alle in der vorliegenden Arbeit verwendeten unpublizierten Quellen befinden sich im Staatsarchiv Zadar im Bestand Arhiv Trogira im Karton 71 als Faszikel 16 und 18.¹ Da die Exportlizenzen allesamt datiert sind, werden die einzelnen Lizenzen mit der bei der statistischen Erfassung vergebenen Identifikationsnummer und dem Datum zitiert.

Toponyme werden in der heutigen (kroatischen) Form verwendet, wenn es sinnvoll erscheint werden sowohl die kroatische als auch die italienische Namensform angegeben, der deutsche Name wird lediglich für Venedig verwendet. Quellen, auch edierte, werden aber in jedem Fall unverändert belassen, dies gilt insbesondere auch für Tabellen und grafische Darstellungen. Personennamen werden nie verändert, gegebenenfalls allerdings in der Orthographie der üblichsten Form angepasst. Zahlen werden, sofern mit ihnen eine statistische Aussage gemacht wird, mit Ziffern geschrieben.

¹ Državni Arhiv Zadar (DAZd), Arhiv Trogira, Kutija 71, sv. 16 (bis 7.9.1569) und sv. 18 (ab 13.9.1569).

2. Quellen und Methoden

2.1. Quellen

„Um diese ungeahnten Schätze, diese Adern gediegensten Goldes zu inventarisieren und zu sichten, reichte ein Leben nicht aus, man brauchte zwanzig - oder zwanzig Forscher gleichzeitig, die ihr Leben dieser Aufgabe widmeten.“²

Die Aussage Fernand Braudels über die Archive des Mittelmeers gilt auch für das Državni Arhiv u Zadru (DAZd, Staatsarchiv Zadar), wo zahlreiche Bestände noch unbearbeitet sind. Für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte Trogirs sind aus den Jahren 1560-1580 mehrere Kartons mit mehreren tausend Blättern an Inhalt vorhanden, genug also, um einen Überblick über diese Zeit zu geben. Der Unterbestand „Archiv Trogira“, in welchem die Dokumente abgelegt sind, befindet sich in einem verhältnismässig guten Zustand und ist sehr gut erschlossen, allerdings sind die Faszikel bunt gemischt.

Für die vorliegende Arbeit wurden Exportlizenzen herangezogen, eine Quellengattung, die sich durch ihre hohe Gleichförmigkeit sehr gut für eine statistische Auswertung eignet. Alle in der vorliegenden Arbeiten zitierten unpublizierten Quellen liegen im Državni Arhiv Zadar unter Arhiv Trogira, Kutija 71, sv. 16 (bis 7.9.1569) und sv. 18 (ab 13.9.1569).

Allerdings sind diese seriellen Quellen lediglich noch für einige Jahre, von 1566 bis 1570, erhalten. Obwohl für das späte 16. Jahrhundert diese Exportregister nur noch im Umfang von etwas mehr als 300 Lizenzen erhalten sind, so lassen sie aufgrund der dichten Informationen welche sie enthalten, nicht nur Ereignisse, sondern auch Strukturen erkennen und erhellen trotz ihrer geringen Länge von 4-8 Zeilen Bereiche, die bisher gänzlich unbeleuchtet geblieben sind:

² Braudel, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II., Frankfurt 1990, Bd.1, S.17.

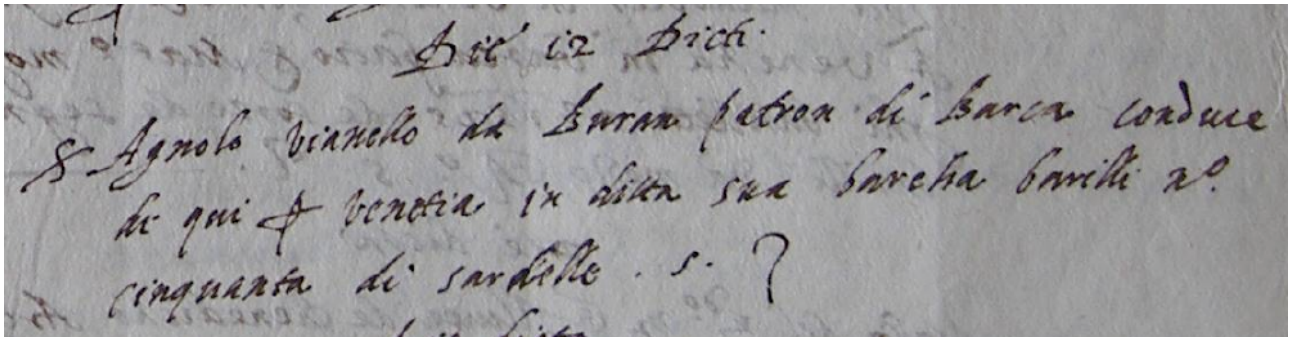


Abbildung 1: Lizenz 46 vom 12.9.1567, DAZd Archiv Trogira, kutija 71, sv. 16, F.1029v.

Transkription:

„Die 12 dicti

Ser Agnolo Vianello da Buran patron di barca conduce

de qui per Venetia in ditta sua barcha barilli No

cinquanta di sardelle semel tantum.“³

Exportlizenzen können nicht mit den selben Methoden ausgewertet werden, mit welchen längere Texte und Einzelquellen bearbeitet werden. Vielmehr handelt es sich bei diesen Exportlizenzen um serielle Quellen, die in einem relativ standardisierten Routineprozess entstanden sind.

Solche seriellen Quellen stellen eine Art Vorläuferform des im 19. Jh. erfundenen Formulars dar, sind aber in der Form wesentlich vielfältiger. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass der Inhalt nicht wie in einem Formular in eine für jeden Schreiber einheitliche Form gebracht wurde, sondern zuweilen offenbar unterschiedliche Vorstellungen über die korrekten sprachlichen Formeln bei den einzelnen Schreibern herrschten. Die Quellen weisen deshalb auch keine völlige einheitliche sprachlichen Form auf.

Da die Quellen aber ebenfalls nicht explizit als Exportlizenzen mittels eines Titels bezeichnet sind, müssen unter anderem die allgemein verwendeten sprachlichen Formeln als Erkennungsmerkmal dienen. Als sprachliche Formeln sind eine relativ seltene Einleitungsformel „Concedemo licentia“, ein Verb welches den Export bezeichnet: „conduse“⁴ oder „estrazze“, sowie eine unterschiedlich ausführliche Schlussformel zu nennen:

³ Vgl. Lizenz 46 vom 12.9.1567.

⁴ Dabei gibt es unterschiedliche Schreibweisen, auch „conduse“ und „estrazze“ kommen vor.

Sprachliche Formeln die den Export bezeichnen				
		„conduse“		
		ja	nein	Total
„estrazze da questa città“	ja	0	252	252
	nein	25	19	44
	Total	25	271	296

Verteilung der Formeln nach Jahr		
Jahr	"conduse"	„estrazze“
1566	6	2
1567	18	51
1568	1	109
1569	0	90
Total	25	252

Durch die Berechnung der relativen Häufigkeiten kann dabei die Prozentsatzdifferenz und damit der statistische Zusammenhang berechnet werden:

Relative Häufigkeiten				
		„conduse“		
		ja	nein	Total
„estrazze da questa città“	ja	0	85.1	85.1
	nein	8.4	6.4	14.9
	Total	8.4	91.6	100

Die Prozentsatzdifferenz beträgt - 92.9%.⁵ Es besteht also ein sehr starker negativer Zusammenhang, was nicht zuletzt daran liegt, dass die beiden Verben, die den Export bezeichnen als Synonyme verwendet wurden und deshalb nicht gemeinsam auftreten. Allerdings musste nicht zwingend eine der beiden Formeln verwendet werden, um eine Exportlizenz kenntlich zu machen. Dies konnte auch über andere Formeln, wie Eingangs- und Schlussformeln geschehen, woraus resultiert, dass der Zusammenhang nicht perfekt negativ ist.

Es liegt nahe, dass die beiden Varianten auch von unterschiedlichen Schreibern verwendet wurden, insbesondere weil die Formulierungen nicht genau zeitgleich auftauchen. Dabei ist eine Tendenz zu formvolleren Lizenzen gegen Ende des betrachteten Zeitraums zu erkennen. Dies ist insbesondere am verstärkten Auftreten der Eingangsformel: „Concedemo licentia“ zu erkennen:

Häufigkeit der Eingangsformel nach Jahr			
	Concedemo licentia		
	ja	nein	Total
1566	0	11	11
1567	21	59	80
1568	92	19	111
1569	74	20	94
Total	187	109	296

⁵ Berechnungsformel siehe Kap 2.2.

Die Schlussformel ist indes nicht ganz so eindeutig wie die Eingangsformel und das Verb wurde sehr oft abgekürzt. Eigentlich lautete sie:⁶ „Valeat semel tantum quorum fidemus“, sie wurde aber oft zu „Valeat“ oder „s.t.“ (semel tantum) abgekürzt.

Daneben wurden am Ende der Lizenz ebenfalls weitere Informationen angefügt, so ob der Exporteur die ihm bei gewissen Exportgütern auferlegte Steuer bezahlt hatte oder ob an eine Drittperson eine Quittung abzugeben war. Ersteres war in 14.9% der Lizenzen der Fall, letzteres findet sich in 16.6% der Lizenzen. Zudem finden sich in Randnotizen auch Rückbestätigungen über die Ankunft im Zielort, insbesondere beim Zollamt in Venedig. Diese sind zwar sehr selten, besitzen aber einen sehr hohen Informationswert, da sie auch Rückschlüsse zur Fahrt und über die Fahrzeit zulassen.

⁶ Soweit dies in Anbetracht der Tatsache, dass sie nirgends vollständig und ohne Abkürzungen aufgeführt ist, rekonstruierbar ist.

2.2. Methoden

2.2.1 Serielle Quellen und ihre Bearbeitung⁷

Serielle Quellen unterscheiden sich von Einzelquellen dadurch, dass sie einerseits als allein stehende Quellen einen relativ niedrigen Informationswert für viele Fragestellungen haben, bei einer statistischen Auswertung allerdings viele, gerade auch strukturgeschichtliche Fragen beantwortet werden können. Serielle Quellen erfordern grundsätzlich andere Bearbeitungsmethoden als Einzelquellen und können am Besten mittels einer statistischen Auswertung analysiert werden.

Aufgrund der durch die Quellen gegebenen Datenbasis kann dabei allerdings nicht konfirmatorisch vorgegangen werden, es kann nicht zuerst eine These gebildet werden, die anschliessend durch die Datenanalyse verifiziert (oder falsifiziert) werden kann.

Vielmehr muss explorativ vorgegangen werden, das heisst von der Datenbasis ausgehend müssen Resultate erarbeitet, interpretiert und anschliessend Thesen gebildet werden.

Bei der Datenanalyse kommt für die historische Statistik das Problem der zufällig überlieferten Stichprobe hinzu, aufgrund der zahlreichen Quellenverluste werden die Möglichkeiten generelle Aussagen zu treffen stark eingeschränkt. Die Anwendung bestimmter statistischer Methoden erhöht die Objektivität gegenüber der „klassischen“ Quelleninterpretation nicht, auch wenn dies durch die zahlreich verwendeten numerischen Ausdrücke auf den ersten Blick so scheinen mag.

Die vorliegende Arbeit kann denn auch nicht die Grundgesamtheit des Handels in Trogir als Quellenbasis haben, sondern lediglich einen Ausschnitt, die legalen Exporte in den Jahren 1566 bis 1569, so denn keine Quellen verloren gegangen sind und sie ist in diesem Sinne näher an einer Zufallsstichprobe als an einer Grundgesamtheit. Dennoch können aus dieser „Stichprobe“ mittels statistischer Methoden Resultate entnommen und einige grundlegende Aussagen getroffen werden.

2.2.1.1. Univariate deskriptive Statistik

In der vorliegenden Arbeit und in der historischen Statistik im Allgemeinen steht unter den Methoden die deskriptive Statistik im Vordergrund. Die deskriptive Statistik wird in eine univariate

⁷ Für das gesamte Kapitel wurde grösstenteils auf Anmerkungen verzichtet, für eine weitere Einführung empfiehlt sich Büchter, Andreas, Henn, Hans-Wolfgang, Elementare Stochastik, eine Einführung in die Mathematik der Daten und des Zufalls, Berlin, 2005, sowie mit gewissen Vorbehalten bezüglich Schreibfehlern in Formeln: Jann, Benn, Einführung in die Statistik, München 2002.

und in eine bivariate Deskription unterschieden, wobei sich zahlreiche geschichtswissenschaftliche Fragen bereits durch die univariate Deskription, anhand der Analyse einer einzigen Variablen beantworten lassen. Bei der univariaten Deskription steht vor allem die Häufigkeitszählung im Vordergrund.

Die Häufigkeitszählung

Die Methode der Häufigkeitszählung ist denkbar einfach und beinhaltet im Wesentlichen eine Zählung der Häufigkeit des Auftretens einer Ausprägung (das heisst umgangssprachlich eines Wertes)⁸ in einer Variablen. Als Resultate lassen sich dabei sowohl die absolute Häufigkeiten, also die Anzahl Fälle mit dieser Ausprägung oder relative Häufigkeiten, also der Anteil der Fälle mit dieser Ausprägung an allen Fällen gewinnen. Letzterer wird normalerweise in Prozent ausgedrückt. Mit einer Häufigkeitszählung können nicht nur numerische Werte sondern auch nichtnumerische Werte bearbeitet werden, so zum Beispiel Orts- oder Personennamen.

Oftmals treten aber bei einer Variablen derart viele verschiedene Ausprägungen auf, dass eine sinnvolle graphische Darstellung nicht mehr möglich ist oder schlicht zu viele einzelne Ausprägungen auftreten, die keine Interpretation mehr zulassen.⁹ In diesem Fall müssen die Ausprägungen klassifiziert werden. Bei numerischen Variablen kann dies über eine Teilung der Ausprägungsskalen in gleich grosse Intervalle geschehen, bei nichtnumerischen Ausprägungen ist dies ein subjektiver Prozess anhand von gewählten Kriterien.¹⁰

Gerade bei der Häufigkeitszählung lassen sich auch Visualisierungen durch grafische Darstellungen wie Diagramme herstellen. Diese können aber durch optische Tricks einen von den Daten unterschiedlichen Eindruck erwecken, weshalb die Analyse von grafischen Darstellungen nie die Datenanalyse ersetzen kann. Die in der vorliegenden Arbeit eingefügten Diagramme dienen lediglich als Illustration und Hilfe bei der Gewinnung eines ersten Eindrucks.¹¹

Die Anzahl der in dieser Arbeit erfassten Exportlizenzen beträgt (unkorrigiert) 296 Fälle. Um statistische Aussagen zu treffen, liegt eine solche Fallzahl an der unteren Grenze. Der Einfluss von Einzelfällen und darunter können sich auch statistische Ausreisser befinden, ist bei einer niedrigen Fallzahl relativ gross. Dies wird insbesondere bei der Angabe von Prozentzahlen offensichtlich, da ein Fall 0.3378 % (gerundet) ausmacht, drei Fälle also bereits eine Veränderung von rund 1 %

⁸ Wobei „Wert“ eigentlich nur einen einzelnen Wert bezeichnet.

⁹ Dies kann z.B. der Fall sein, wenn alle Werte eine andere Ausprägung haben.

¹⁰ Vgl z.B. Kap. 5.3.

¹¹ Vgl. Jann, Ben, Einführung in die Statistik, München 2002, S.30.

ausmachen können. Wird die Anzahl Fälle je nach Fragestellung noch einmal reduziert, unter Umständen auf wenige Dutzend Fälle, so sinkt die Aussagekraft von Prozentzahlen und die Ungenauigkeit ist überproportional stark. Bei einer Zahl von weniger als 50 Fällen machen prozentuale Angaben eigentlich keinen Sinn mehr. Aus diesem Grund lassen sich mit Prozentzahlen lediglich grobe Aussagen treffen, für die vorliegende Arbeit müssen deshalb Unterschiede zwischen Werten von weniger als 3% als reine Zufallsunterschiede, die nicht zuletzt auch durch den eingeschränkten Betrachtungszeitraum verursacht wurden, gesehen werden. Die bei Prozentzahlen in den Tabellen angegebenen Stellen hinter dem Komma dienen deshalb lediglich der genaueren Rechnung und stellen keine erhöhte Genauigkeit der Aussagen dar.

Arithmetisches Mittel (Durchschnitt) Median und Modus

Das einfachste und am Häufigsten verwendete Lagemass ist das arithmetische Mittel (umgangssprachlich auch als „Durchschnitt“ bezeichnet). Die Berechnung erfolgt sehr einfach:

$$\bar{x} = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n x_i$$

Das arithmetische Mittel kann Antworten auf zahlreiche Fragen liefern und wird deshalb auch in der vorliegenden Studie sehr häufig angewandt. Allerdings ist das arithmetische Mittel relativ sensibel gegenüber statistischen Ausreissern und deshalb nicht in jedem Fall das aussagekräftigste Lagemass.

Manchmal ist es deshalb nützlicher den Median zu bestimmen, welcher jene Ausprägung angibt, welche die Werte in der Mitte teilt, so dass 50% der Werte über und 50% der Werte unter dem Median liegen. Der Median berechnet sich indem man zuerst sämtliche Werte in aufsteigender Reihenfolge ordnet, das heisst $x_i \leq x_{i+1}$ für alle i . Der Median ist dann gegeben durch:

$$\tilde{x} = \begin{cases} x_{(n+1)/2} & : n \text{ ungerade} \\ \frac{1}{2}(x_{n/2} + x_{n/2+1}) & : n \text{ gerade} \end{cases}$$

Das dritte in der vorliegenden Arbeit verwendete Lagemass ist der Modus. Der Modus entspricht der häufigsten Ausprägung und kann relativ stark von Zufallsschwankungen beeinflusst werden und ist kein sehr informationsreiches Mass.

2.2.1.2. Bivariate deskriptive Statistik

Die bivariate deskriptive Statistik ist im Gegensatz zur univariaten Statistik eine Methode, welche mit zwei Variablen gleichzeitig agiert. Dies bedeutet, dass bei bivariaten Methoden vor allem Beziehungen und Zusammenhänge im Vordergrund stehen.

Kreuztabellen

Kreuztabellen sind die bivariate Form der Häufigkeitstabelle, dabei werden jeweils zwei Häufigkeitsverteilungen gegeneinander abgetragen. Je nach Anzahl der Ausprägungen der Variablen kann dies aber zu unübersichtlichen Tabellen führen, da die Anzahl Felder quadratisch steigt. Die einfachste Form einer Kreuztabelle ist die folgende:

Kreuztabelle				
		Y		
		b ₁	b ₂	Total
X	a ₁	h ₁₁	h ₁₂	h _{1*}
	a ₂	h ₂₁	h ₂₂	h _{2*}
		h _{*1}	h _{*2}	n

Deshalb ist eine Klassifizierung der Ausprägungen auch bereits bei wenigen Ausprägungen sinnvoll. Ebenfalls kann eine Kreuztabelle sowohl mit absoluten als auch mit relativen Häufigkeiten erstellt werden. Eine Kreuztabelle lässt sich auch mittels eines gestapelten Säulendiagramms darstellen.¹²

Zusammenhangsmasse

In der bivariaten Datenanalyse spielen Zusammenhangsmasse eine grosse Rolle. Mittels solcher Zusammenhangsmassen überprüft man, ob zwei Variablen voneinander unabhängig Ausprägungen annehmen oder ob sie korreliert sind. Das wichtigste dieser Masse ist der Korrelationskoeffizient:

¹² Vgl. z. B. Kap 6.1.

$$r_{xy} = \frac{\frac{1}{n} \sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})(y_i - \bar{y})}{\sqrt{\frac{1}{n} \sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})^2} \sqrt{\frac{1}{n} \sum_{i=1}^n (y_i - \bar{y})^2}}$$

Zentral ist dabei die im Zähler stehende Kovarianz, welche sich aus den Produkten der Abweichungen der beobachteten Werte vom arithmetischen Mittel beider Variablen berechnet. Durch den Nenner wird r_{xy} so normiert, dass der Koeffizient maximal den Wert 1 und minimal den Wert -1 annimmt, wobei $r = 1$ eine perfekte positive Korrelation (die Werte liegen in einer graphischen Darstellung auf einer Geraden mit positiver Steigung), $r = 0$ eine Null-Korrelation (kein linearer Zusammenhang) und $r = -1$ eine perfekte negative Korrelation (die Werte liegen auf einer Geraden mit negativer Steigung) darstellen.

Eine Anwendung der Korrelation ist vor allem bei kontinuierlichen Variablen sinnvoll, bei diskreten Variablen¹³ hingegen ist eine Anwendung nur in seltenen Fällen möglich.

Bei der statistischen Verarbeitung von historischen Quellen dient der Korrelationskoeffizient meist zum Vergleich von Resultaten und Häufigkeitsverteilungen.¹⁴

Dies liegt nicht zuletzt an der Tatsache, dass viele in historischen Quellen enthaltene Daten lediglich ein nominales Skalenniveau erreichen, das heisst, dass sich die Ausprägungen einer Variable nicht in eine Rangfolge bringen lassen, sondern lediglich beliebige Werte sind. Zu solchen nominalskalierten Werten gehören unter anderem Namen und Zielorte.

Mit der Senkung des Skalenniveaus auf dieses unterste Niveau¹⁵ können nur mehr einfachste Zusammenhänge berechnet werden. Die Berechnung der Prozentsatzdifferenz ist lediglich im Falle einer Kreuztabelle mit Variablen die lediglich zwei Ausprägungen annehmen können möglich.

Die Prozentsatzdifferenz berechnet sich wie folgt:

$$d\% = \left(\frac{h_{11}}{h_{11} + h_{21}} - \frac{h_{12}}{h_{12} + h_{22}} \right) \cdot 100\%$$

Dennoch lassen sich mit der Prozentsatzdifferenz einige Zusammenhänge klar erschliessen.¹⁶ Der Ausdruck des Zusammenhangs erfolgt ähnlich wie beim Korrelationskoeffizienten in einem Bereich von +100% (perfekter positiver Zusammenhang) über 0% (statistische Unabhängigkeit) bis -100% (perfekter negativer Zusammenhang).

¹³ Eine diskrete Variable ist z.B. eine Variable welche nur die beiden Ausprägungen „ja“ und „nein“ annehmen kann.

¹⁴ Vgl. z.B. Kap. 5.1.

¹⁵ Zu den Skalenniveaus vgl. Jann, Ben, Einführung in die Statistik, München 2002, S.13.

¹⁶ Vgl. z.B. Kap. 2.1.

2.2.2. Welche Fragestellungen können mittels statistischer Methoden beantwortet werden?

Mittels quantitativer Methoden lassen sich viele Fragen beantworten, die Fragestellungen sind allerdings andere als bei der klassischen Quelleninterpretation. Tendenziell sind Fragestellungen an serielle Quellen eher auf die „longue durée“ hin orientiert, d.h. eher auf Strukturen und grössere Prozesse als auf Einzelereignisse. Obwohl auch serielle Quellen eine Sammlung von Einzelereignissen darstellen, wird das einzelne Ereignis durch die schiere Masse der Quellen in den Hintergrund gedrängt. Gefragt werden kann also eher nach grösseren, von zahlreichen Akteuren beeinflussten Prozessen. Im vorliegenden Fall lassen sich Fragen nach Bestimmungsorten, Handelsgütern und Handelsvolumen und der Beeinflussung des Handels durch Jahreszeiten und Klima beantworten. Nicht zuletzt kann damit auch eine Aussage über die lokale Wirtschaft und insbesondere die lokale Agrarproduktion gemacht werden.

Um allerdings strukturelle Veränderungen festzustellen ist der aufgrund der vorhandenen Quellen gewählte Untersuchungszeitraum vom 30.10.1566 bis zum 2.11.1569 zu kurz. Eine Untersuchung von mittel- und langfristigen Entwicklungen hätte eine Betrachtung der Quellen über einen längeren Zeitraum erfordert, was im Fall der Stadt Trogir nicht möglich ist, da aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. lediglich die Exportlizenzen von 1566 bis 1570 erhalten sind. Aus dieser Zeit musste, um stichhaltige Aussagen überhaupt erst zu ermöglichen, ein Zeitraum gewählt werden, welcher in etwa vollen Jahren entspricht, um damit eventuelle Verzerrungen durch saisonale Schwankungen zu vermeiden. Die venezianischen Vorbereitungen für den Zypernkrieg (1570-1573) liefen bereits im Januar 1570 an. Die ersten Kampfhandlungen im Rahmen des Krieges fanden in Dalmatien bereits im Februar 1570 statt, also noch bevor die Übergabe Zyperns an den Sultan Ende März in Venedig offiziell eingefordert wurde.¹⁷ In Anbetracht dessen wurde der Beobachtungszeitraum so gewählt, dass Antworten auf strukturelle Fragestellungen nicht durch den Krieg verzerrt werden, sondern sich ein Bild aus einer Phase zumindest nominellen Friedens ergibt.

Neben strukturellen Fragestellungen kann mittels statistischer Methoden auch auf Individuen und Beziehungen zugegriffen werden. Was im Bezug auf die Struktur nicht gelingt, ist im individuellen Bereich durchaus möglich. Es können, wenn auch nur über einen kurzen Zeitraum, die Bewegungen einzelner Händler, Kapitäne und Auftraggeber beobachtet werden und es kann damit auch auf soziale Beziehungen und Strukturen geschlossen werden.

¹⁷ Vgl. Mallett, M.E., Hale, J.R., *The Military Organization of a Renaissance State*, Cambridge 1984, S.233f.

Die an die Quellen stellbaren Fragen werden jedoch stark vom Umgang mit der in der Quelle enthaltenen Information, das heisst durch die statistische Erfassung der Daten, beeinflusst.

2.2.3. Erfassung und Kategorisierung von Informationen aus seriellen Quellen.

Bei der Erfassung von seriellen Quellen muss die in der Quelle enthaltene Information für die statistische Bearbeitung kategorisiert und damit gruppiert werden. Diese Kategorisierung ist im Gegensatz zur anschliessenden mathematisch-statistischen Bearbeitung aber kein objektiver, sondern ein subjektiver Prozess. Die Kategorien sind nicht vorhanden, sondern werden durch den Kategorisierenden erstellt. Gerade wenn die Informationen, wie im vorliegenden Fall, nicht zwecks einer statistischen Erfassung gesammelt wurden, ist diese Kategorisierung eine zentrale Angelegenheit. Insbesondere sollte der Informationsverlust durch die Kategorisierung möglichst gering gehalten werden, das heisst, dass die Information niemals den Kategorien angepasst werden sollte. Gegebenenfalls muss eine neue Kategorie geschaffen werden, insbesondere weil eine spätere Zusammenführung von Kategorien mit einem wesentlich geringeren Aufwand bewerkstelligt werden kann als eine Trennung. Im vorliegenden Fall führt dies dazu, dass bei 296 Fällen 137 Kategorien gebildet wurden. Für die in Kapitel 2.1. erwähnte Lizenz ergibt sich die folgende Kategorisierung:

Datum:	Tag:	12
	Monat:	9
	Jahr:	1567
Händler:	Titel:	Ser
	Vorname:	Agnolo
	Nachname:	Vianello
	da/de:	da
	Ort:	Buran
	Händler auch Kapitän ?:	ja
Reise:	Bestimmungsort:	Venetia
Handels Güter:	Sardellen (Fass):	50
Sprachliche Formeln:	conduce:	ja
	semel tantum:	ja

Dazu kommen technische Kategorien wie:

ID:	46	(Einmalig vergebene Nummer innerhalb der Tabelle)
Signatur:	71.16.004.12	(Dient der Lokalisierung der Transkription und des Bildes)

Es lassen sich nicht bei jeder Lizenz Informationen in allen 137 erstellten Kategorien gewinnen. Während gewisse Kategorien wie Datum, Händler oder Bestimmungsort jeweils nur einmal in einer vergleichbaren Art in einer Lizenz aufscheinen sind Handelsgüter eine sehr heterogene Gruppe. Diese kann nicht in eine einzige Kategorie eingegliedert werden. Nicht zuletzt verlangen auch verschiedene Mengenangaben und Masse eines Handelsguts die Erstellung einer neuen Kategorie. Durch die Tatsache, dass die Form der Quelle im Wesentlichen vom Schreiber abhing und nicht zuletzt auch durch dessen Gewohnheiten und dessen Rechtschreibung beeinflusst wurden, ergeben sich insbesondere bei der Kategorisierung von Namen grössere Probleme. Die fehlende Standardisierung geschriebenen Sprache bietet zwar in Einzelquellen den Vorteil einer genaueren Erfassung der gesprochenen Sprache (z.B Anzolo anstelle des heutigen Standards: Angelo) und damit zusätzliche Informationen über den Händler und nicht zuletzt auch den Schreiber. Bei einer seriellen Quelle ergeben sich daraus allerdings einige Schwierigkeiten. Die fehlende Einheitlichkeit muss entweder durch die subjektive Wahl einer einheitlichen Schreibweise schon bei der Erfassung hergestellt werden oder aber anschliessend bei der Auswertung, je nach Fragestellung korrigiert werden:

Namensvarianten der Familie Anzoli/Anzolini/Azanolli Mandoler als Auftraggeber		
Kurzdaten Auftraggeber	Häufigkeit	Prozent
Anzoli Mandoler Paulo	6	8.8
Anzoli Mandoler Polo	4	5.9
Anzolini Mandoler Paulo	4	5.9
Anzolini Paulo	3	4.4
Azanolli Zuan	1	1.5
Mandoler Paulo	1	1.5
Mandoler Varisco	1	1.5
Mandoler Verisco	2	2.9
Andere Auftraggeber	46	67.6
Total	68	100.0

Die statistische Erfassung der unterschiedlichen Namensbestandteile in verschiedenen Kategorien (Anrede, Vorname, Attribut „da/de“, Nachname, Zusatzangaben) lässt eine Verkürzung des Namens auf Nach- und Vorname zu, was ebenfalls nicht völlig korrekt ist, aber die weitere Bearbeitung vereinfacht. Eine weitere Frage besteht darin, wie viele Personen sich hinter diesen unterschiedlichen Namen verbergen. In der Familie Anzoli Mandoler¹⁸ ist am ehesten anzunehmen, dass dies drei Personen waren: Ser Paulo de Anzoli Mandoler, Ser Zuan Azanolli und Messer Verisco Mandoler. Allerdings darf auch hinter gleich lautenden Namen nicht zwingend ein und dieselbe Person vermutet werden. So scheinen 3 Mitglieder der venezianischen Patrizierfamilie

¹⁸ Dies ist die Schreibweise, welche in dieser Arbeit als Standard gewählt wurde.

Cornaro/Corner auf, von welchen zwei den Vornamen Francesco trugen. Die Unterscheidung gelingt nur dank der Tatsache, dass der Schreiber der Exportlizenzen die beiden selbst unterscheiden musste und deshalb den Namen des Vaters angab: „Magnifico messer Francesco Cornaro del quondam clarissimo messer Alvise“¹⁹ und „Messer Francesco Cornaro figlio del clarissimo Messer Zuanne“.²⁰

Probleme mit der Unterscheidung von Personen verschärfen sich mit der steigenden Anzahl von unklaren Lizenzen. Wenn die Familie Anzoli Mandoler in rund 32% der Fälle, in welchen ein Auftraggeber existiert, genannt wird, so bietet dies bei der Auswertung nicht unerhebliche Probleme. Sinnvoller als eine Auswertung nach Individuen vorzunehmen, ist es aber die Familie als Gruppe zu belassen, nicht zuletzt weil die Handelsnetzwerke sehr stark auf familiären Netzwerken beruhten.

¹⁹ Vgl. Lizenz 168 vom 25.9.1568.

²⁰ Vgl. Lizenz 111 vom 9.3.1568.

3. Die Stadt Trogir und ihr Bezirk

3.1. Trogir - eine Grenzstadt

Die Altstadt Trogirs ist in zwei Teile geteilt, den östlichen Stadteil „Stari Grad“ (Alte Stadt) und den westlich liegenden Teil „Novi Grad“ (Neue Stadt). Diese Zweiteilung ist historisch gewachsen, die antike Siedlung umfasste nur die östliche Civitas mit einer Fläche von etwa 4 Hektar, der westliche Burgus mit einer Fläche von ca. 3 Hektar ist erst im Mittelalter entstanden. Im 16. Jahrhundert waren aber nur etwa 4.5 Hektar überbaut.²¹

In der Struktur der Civitas sind Cardo und Decumanus, die Hauptachsen der römischen Siedlung, noch zu erkennen.²² Diese Teilung der Stadt war auch eine soziale zwischen alteingesessenen Patriziern, welche vornehmlich in der Civitas wohnten, und später zugezogenen, politisch rechtlosen „cives et habitatores“, welche im Burgus lebten.²³ Bis zur venezianischen Machtübernahme im Jahr 1420 wurden die Stadtteile durch eine Mauer getrennt.²⁴

Die vertragliche Unterstellung Trogirs unter Venedig war unter dem Eindruck der Flotte erfolgt, welche unter dem Befehl von Pietro Loredan vor der Stadt erschienen war und den nominellen venezianischen Anspruch auf Dalmatien durchsetzen sollte.²⁵ In Trogir geschah dies durch die Bombardierung der Stadt, welche im 17. Jahrhundert Paolo de Andreis in seiner „Storia della città di Traù“ beschreibt:

²¹ Vgl. Raukar, Tomislav, *Studije o Dalmaciji u srednjem vijeku*, Split 2007, S.87.

²² Vgl. Benyovsky, Irena, *Noble Family Clans and their Urban Distribution in Medieval Trogir*, in: Beattie, Cordelia (hrsg.), *The Medieval Household in Christian Europe c.850-c.1550*, Turnhout 2003, S.19-33, S.29 und Raukar, Tomislav, *Studije o Dalmaciji u srednjem vijeku*, Split 2007, S.13.

²³ Vgl. Benyovsky, Irena, *Noble Family Clans and their Urban Distribution in Medieval Trogir*, in: Beattie, Cordelia (hrsg.), *The Medieval Household in Christian Europe c.850-c.1550*, Turnhout 2003, S.19-33, S.31.

²⁴ Vgl. Benyovsky, Irena, *Noble Family Clans and their Urban Distribution in Medieval Trogir*, in: Beattie, Cordelia (hrsg.), *The Medieval Household in Christian Europe c.850-c.1550*, Turnhout 2003, S.19-33, S.29.

²⁵ Venedig hatte die Rechte auf Dalmatien Jahr 1409 von Ladislaus von Anjou um 100'000 Dukaten erworben.

„Battè rigorosamente la dittà di modo che gittate a terra le torri della parte dell' Isola e porto la chiesa cattedrale, il campanile, et il pubblico palazzo.“²⁶

Die vertragliche Unterstellung glich mehr einer militärischen Unterwerfung denn einem freiwilligen Vertragsschluss und wurde von den Zeitgenossen wie von nachfolgenden Generationen sehr unterschiedlich beurteilt,²⁷ insbesondere da Venedig die kommunale Ordnung und alle Rechte Trogirs bestätigte.²⁸ Die venezianische Machtübernahme begann also mit einem massiven Eingriff in die Stadtstruktur, nicht zuletzt weil Loredan auch die Mauer zwischen den beiden Stadtteilen niederreißen liess. Mit der Aufhebung der Trennung wurden die beiden Stadtteile auch rechtlich gleichgestellt. Das Niederreißen der Mauer wurde auch als politisches Zeichen gesehen, welches die Habitatores in eine bessere Stellung gegenüber den „Nobiles“, den Patriziern brachte. Allerdings war auch das Patriziat in eine pro-ungarische und eine pro-venezianische Fraktion gespalten.²⁹

Die venezianische Herrschaft stützte sich auch in den folgenden Jahrhunderten auf Ausnutzung der sozialen Gegensätze in den komplexen Stadtgesellschaften Dalmatiens und insbesondere auf die Loyalität der Habitatores, wobei der venezianische Rektor, der „Conte“, aber für die Kommunikation mit einem guten Teil der Bevölkerung einen Übersetzer benötigte, welchen er mit 30 Dukaten im Jahr entlohnte.³⁰ Die Kommunikation zwischen den beiden nominellen Vertragspartnern, der Kommune von Trogir und der Republik des heiligen Markus erfolgte im 16. Jahrhundert grossteils mittels Petitionen, die von abgesandten Trogirer Patriziern nach Venedig überbracht wurden und „Ducalen“ - Erlassen des Dogen, die Ungleichheit der Vertragspartner war dabei deutlich zu vermerken, auch wenn die Rhetorik die Vertragspartnerschaft stets betonte.³¹

Dennoch entwickelten die Rektoren in den 20 - 30 Monaten, in welchen sie in Trogir amtierten eine enge Beziehung zur Stadtbevölkerung und gerade auch zu den ihnen auch mental nahestehenden lokalen Patriziern.³² So äusserte sich Alessandro Bollani in seiner Relation in geradezu väterlicher Manier über die Bevölkerung:

²⁶ Andreis, Paolo, *Storia della città di Traù*, Split 1908, S.137.

²⁷ Vgl. Andreis, Paolo, *Storia della città di Traù*, Split 1908, S.137. Paolo Andreis diskutiert die Meinungen der wichtigsten Geschichtsschreiber aus dem 17. Jahrhundert.

²⁸ Vgl. Andreis, Paolo, *Storia della città di Traù*, Split 1908, S.139.

²⁹ Vgl. Benyovsky, Irena, *Noble Family Clans and their Urban Distribution in Medieval Trogir*, in: Beattie, Cordelia (hrsg.), *The Medieval Household in Christian Europe c.850-c.1550*, Turnhout 2003, S.19-33, S.26.

³⁰ Vgl. Andreis, Paolo, *Storia della città di Traù*, Split 1908, S.145.

³¹ Vgl. Andreis, Paolo, *Storia della città di Traù*, Split 1908, S.192.

³² Burke, Peter, *Venice and Amsterdam, A study of seventeenth-century élites*, London 1974, S.39.

„et ducati 400 che a supplicatione di tutta quella città et a rechiesta del magnifico successor mio ho lasciato a sua magnificencia in detta camera, acciochè in questo anno così penurioso potesse proveder a tempo de biave per quel povero fidelissimo populo.“³³

Diese väterliche Haltung entsprach auch der offiziellen Position Venedigs gegenüber den Städten, welche sich der „Serenissima Signoria“ unterstellt und damit in deren Schutz begeben hatten. In diesem Sinne griff Venedig auch in die Stadtstruktur ein. Mit dem Niederreißen der Mauer im Jahr 1420 war auch der erste Schritt im architektonischen Integrationsprozess in den venezianischen Staatsverband gemacht worden. Venedig passte die Stadt in den Jahren nach der Herrschaftsübernahme primär militärischen Bedürfnissen an, unter anderem wurden die ehemals Patrizierfamilien gehörenden Türme der Stadtbefestigung vom Staat übernommen und zum Teil als Zeichen für die Einschränkung der privaten Macht auch in der Höhe gekürzt, zudem mussten die bei der Bombardierung entstandenen Schäden wieder repariert werden.³⁴

Türme waren auch Symbole für die Stadt als Ganzes, so war der „Campanile“ (Kirchturm) weit herum sichtbar und sowohl Symbol Trogirs als auch dessen katholischen Glaubens. Wie der Campanile zentrales Zeichen für die Stadt im Umland war, so war die Kathedrale zentrales Element in der Stadt und nicht nur religiöser Kultort sondern als grösster Raum der Stadt auch politischer Versammlungsort. Die Kirche gliederte die Stadt auch sozial, sowohl durch Bauten als auch durch Organisationen. Die Wichtigsten dabei waren die Laienbruderschaften, welche ähnliche, meist karitative Ziele wie in Venedig verfolgten.³⁵ Venedig war nicht nur die politische Dominante sondern auch das kulturelle, soziale und architektonische Vorbild der Menschen in Trogir.

Mit der venezianischen Bautätigkeit in der Stadt wurden auch architektonische Konzepte und Stile importiert, Trogir wurde sukzessive auch optisch zu einer venezianischen Provinzstadt umgestaltet. Hervorragendstes Zeichen der venezianischen Herrschaft war das Symbol des Stadtpatrons – der Löwe des Heiligen Markus.

Mit dem Symbol wurden nicht nur (zum Teil neu errichtete) Kastelle und Stadttore versehen. In Trogir prangte der Löwe an einem kleinen Obelisk auf dem Domplatz und auch an prominentem

³³ *Comissiones et Relationes Venetae* 3, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 11, Ljubič Šime (hrsg.), Zagreb 1880, S.246.

³⁴ Vgl. Benyovsky, Irena, *Noble Family Clans and their Urban Distribution in Medieval Trogir*, in: Beattie, Cordelia (hrsg.), *The Medieval Household in Christian Europe c.850-c.1550*, Turnhout 2003, S.19-33, S.31.

³⁵ Vgl. Raukar, Tomislav, *Studije o Dalmaciji u srednjem vijeku*, Split 2007, S.23.

Platz in der Loggia.³⁶ Die Dominante nahm mit ihrem Symbol den öffentlichen Raum in Besitz und verdeutlichte durch ihr omnipräsentes Symbol den Stadtbewohnern, dass Trogir nunmehr ein Teil der Republik des Heiligen Markus war. Aber diese symbolische Integration der Stadt basierte nicht auf einem Bruch mit der Vergangenheit, vielmehr wurde dem Stadtpatron und Symbol Trogirs, dem Heiligen Laurentius, sein Platz an der Porta di Terraferma, dem Landtor auch nach dessen Erneuerung belassen, der Löwe wurde aber gut sichtbar direkt unterhalb der Statue platziert.³⁷

Wie die Integration in den venezianischen Staat und die Ergänzung des städtischen Rechts durch venezianische Bestimmungen, war aber auch die Platzierung der Löwen im öffentlichen Raum ein gradueller Prozess. Auch in der Loggia gegenüber des Doms, wo der Löwe 1474 hinter der Richterbank platziert wurde, erhielten die beiden Stadtpatrone, der heilige Laurentius und der selige Johannes Ursinus³⁸ ihren Platz, allerdings in kleinerer Form neben dem Löwen.³⁹

Die venezianischen Elemente gliederten sich geradezu symbiotisch in das Stadtbild Trogirs ein.⁴⁰ Dies nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass schon seit dem Mittelalter Kultureinflüsse von der Westküste der Adria wirksam geworden waren.⁴¹ In der Architektur und der Ikonographie spiegelte sich das Herrschaftsverständnis Venedigs als nominelle, jedoch überlegene Vertragspartnerin der dalmatinischen Städte wieder, welche die bedrohte Stadt Trogir unter ihre schützenden Fittiche nahm und den Fortbestand der kommunalen Ordnung sicherte.

Diesen Schutz hatte Trogir nach dem Vordringen des osmanischen Reiches dringend nötig. Die Gesamtfläche venezianisch Dalmatiens war zwischen 1450 und 1580 um 843 Quadratkilometer zurückgegangen und betrug nominell noch 4738 Quadratkilometer.⁴² Effektiv nutzbar war allerdings nur ein Bruchteil dieser Fläche, da die Sicherheitslage im Contado ausserordentlich schlecht war. Im 16. Jahrhundert hatte Trogir mehrere demographische Rückschläge durch Epidemien und Kriege zu verkraften, die schwerste in den Jahren 1526/1527.⁴³ Nach dem

³⁶ Vgl. Rizzi, Alberto, *I Leoni di Venezia in Dalmazia*, Venezia 2005, Fig.3-6, S.26ff.

³⁷ Vgl. Rizzi, Alberto, *I Leoni di Venezia in Dalmazia*, Venezia 2005, Fig.4. S.28.

³⁸ Beato Giovanni Orsino, zur Heiligenlegende vgl.: Petter, Franz, *Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen*, Gotha 1857, S.83.

³⁹ Vgl. Rizzi, Alberto, *I Leoni di Venezia in Dalmazia*, Venezia 2005, S.227f. und Fig.3 S.26.

⁴⁰ Das Ende dieser Symbiose folgte in der Nacht vom 1 auf den 2. Dezember 1932 als nicht weniger als 8 Markuslöwen aufgrund des latenten Konfliktes zwischen Italien und Jugoslawien um die dalmatinischen Städte zerstört wurden, vgl. Rizzi, Alberto, *I Leoni di Venezia in Dalmazia*, Venezia 2005, S.16ff und S. 68ff.

⁴¹ Vgl. Stanic, Michael, *Dalmatinische Stadtbaukunst*, München 1981, S.253.

⁴² Vgl. Fabijanec, Sabine Florence, *Gli Scambi Economici sulla Costa Adriatica Orientale nei XV -XVI Secoli*, in: Budak, Neven (hrsg.), *Raukarov Zbornik, zbornik u čast Tomislava Raukara*, Zagreb 2005, S.671-690, S. 672.

⁴³ Vgl. Raukar, Tomislav, *Studije o Dalmaciji u srednjem vijeku*, Split 2007, S.158.

Zypernkrieg lebten in der Stadt Trogir nur noch 1813 Menschen, wovon nur 386 weaffenfähige Männer waren.⁴⁴ Zusammen mit den 860 Männern aus dem Contado ergab dies eine viel zu kleine Zahl, als dass den osmanischen Truppen allein erfolgreich Widerstand hätte geleistet werden können. Nicht zuletzt befand sich die Stadt auch in einer topographisch ungünstigen Lage, war sie doch sowohl von der Landseite wie von der Seite der Insel Bua von Hügeln umgeben, von welchen bereits Pietro Loredan die Stadt hatte beschiessen lassen können. Der Zustand der Mauern war nicht der beste, wie Alvise Corner berichtete:

„Circonda compreso il castello ottocento passi c'è un quinto meno di un miglio⁴⁵ , ha muri debili senza fianchi e senza beloardi.“⁴⁶

Die Stadt war im Falle eines massiven Angriffs kaum zu verteidigen, der Rektor der Stadt musste deshalb versuchen die Menschen aus dem Hinterland mit diplomatischen Mitteln und vor allem mit Geschenken gnädig zu stimmen. Auch demographisch wirkte sich die osmanische Eroberung des Hinterlandes massiv aus, es kam zu einer regelrechten Fluchtbewegung in die Stadt und über das Meer.⁴⁷ Es fand die stärkste Stadtwanderung seit dem Nachrücken der Landbewohner nach der Pest von 1348/49 statt. Während die Stadt schon bald wieder eine Bevölkerungsdichte von 500 Einwohnern pro Hektar erreichte, ein Wert, welcher zum letzten Mal im 14. Jahrhundert erreicht worden war, wurde der Contado entvölkert.⁴⁸ Eine Gegenbewegung fand erst im 17. Jahrhundert statt, als der Druck durch das osmanische Hinterland nachliess und viele Stadtbewohner ihren Wohnsitz nach Čiovo (Bua) verlegten und sogar ein Verbot des Wegzugs aus der Stadt erlassen werden musste.⁴⁹

⁴⁴ *Comissiones et Relationes Venetae* 4, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.194.

⁴⁵ Was einer Länge von 1387 Metern entspricht. Eine venezianische Meile entsprach 1734 Metern oder 1000 Passi (Schritt).

⁴⁶ *Comissiones et Relationes Venetae* 4, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.193.

⁴⁷ Vgl. Knapton, Michael, *Tra dominante e dominio (1517-1630)* in: Cozzi, Gaetano, *La Repubblica di Venezia nell' età moderna, Dal 1517 alla fine della Repubblica*, *Storia d' Italia* 12.2, Torino 1992, S 354.

⁴⁸ Raukar, Tomislav, *Studije o Dalmaciji u srednjem vijeku*, Split 2007, S.20 und S.87.

⁴⁹ Vgl. Andreis, Paolo, *Storia della città di Traù*, Split 1908, S.3.

3.2. Der Contado - Quelle des Handels

Wiewohl die Stadt zu einem venezianischen Raum und festen Bestandteil des Stato da mar geworden war, so endete dieser Raum an der Stadtmauer, der Stadtbezirk war eine unsichere Grenzzone zum osmanischen Hinterland. Über den Contado, den Stadtbezirk Trogirs, berichtet Nicolò Priuli, Rektor der Stadt von 1572 bis 1575, in seiner Schlussrelation:

„Il sudetto territorio è longo miglia 25, cioè sette dalla Parte di Levante et disdotto da Ponente. La larghezza di qua dal monte è d' un miglio e in alcuni luoghi dui, e tre, et dellà dal monte dalla marina fino alli confini Miglia XII.“⁵⁰

Zum Stadtbezirk gehörten zudem einige Inseln, jedoch nicht einmal die halbe Insel Čiovo (Bua):

„Dalla parte da Mar sono cinque Isole sottoposte alla giurisdittion di Traù, et sono nel suo Territorio cioè la mita de Bua, perchè l'altra mita è sotto Spalato, Zirona, Pianca, Sant' Arcanzolo, et Rogosniza habitate da villicj tre delle qual s' affitano per questa Camera fiscal cioè Bua Zriona e Pianza.“⁵¹

Der Contado ging also noch etwas über die erste Hügelkette hinaus, die Grenze war Anfang der 1530er Jahre festgelegt worden und sollte bis ins 17. Jahrhundert Bestand haben:

„del 1531 fu dichiarato che il confin dell città di Traù dovessero esser le tre estreme Ville di detto Contado cioè Radosich, Miloquo, et Suchidol, venendo in questo modo a restar tutti essi Villaggi alla Serentia Vostra.“⁵²

⁵⁰ Commissiones et Relationes Venetae 4, Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.149.

⁵¹ Commissiones et Relationes Venetae 4, Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.150, Die Inseln heissen heute: Čiovo (Bua), Drvenik veliki (Zirona), Pianca (Drvenik mali), Sv. Arkandjel (Sant' Arcanzolo) und Rogoznica (Rogosniza).

⁵² Commissiones et Relationes Venetae 4, Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, Zagreb 1964, S.192.



Karte 1: Der Contado von Traù (Trogir) und jener von Spalato (Split) aus: *Le Royaume de Dalmacie*, um 1690 Sammlung Ryhiner, Universitätsbibliothek Bern, Zentralbibliothek

Die nominelle Grösse des Stadtbezirks unterschied sich aber massiv von dem Bereich der effektiv genutzt werden konnte. Der Nachfolger Priulis, Alvise Corner⁵³ berichtete 1577 über die Nutzung des Contado:

„Ha da saper la Serentià Vostra, come il territorio di Traù, cominciando alla Marina, et andando verso Tramontana, alli confini de Turchi è largo miglia dodese, delli quali li Traurini ne lavorano solamente miglia tre in circa, che cominciano dall' antedetto Marina, et finiscono alla sommita di Monti, Il restandte che e drio essi monti che sono 16 Villaggi, liquali gia tempo erano coltivati dalli Traurini essendo venuti a meno di coloni, parte per le guerre, et parte per la peste rimasero vacui, onde per alcuni spachi, et custodi Turcheschi furno descritti nel Cuzua cioè nel catastico loro.“⁵⁴

Der Contado war im wesentlichen eine Wüstungszone und trotz der Tatsache, dass sich zwischen dem Beobachtungszeitraum des Handels (1566-1569) und dem Zeitpunkt des Berichts von Alvise Corner der Zypernkrieg ereignet hatte, hatte sich der Zustand gegenüber der Zeit vor dem Krieg nicht wesentlich verändert. Alessandro Bollani, von 1567 bis 1569 Rektor Trogirs, berichtete in seiner Schlussrelation:⁵⁵

⁵³ Die Familie Corner wird auch „Cornaro“ genannt.

⁵⁴ *Comissiones et Relationes Venetae* 4, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.192.

⁵⁵ Vgl. Andreis, Paolo, *Storia della città di Traù*, Split 1908, S.365.

„Per il che anco li sanzacchi, che sollevano solamente nel principio del sanzaccato venir in visita a quei confini, havevano introdotto di venir ogni anno con spesa non poca del danaro di vostra serenità et anco disturbo et danno delli sudditi sui, li quali nella partita di essi sanzacchi, che a Traù sogliono venir sotto la città, quel che non fanno in niun' altro luoco di Dalmatia vengini dannificati et depredati.“⁵⁶

Der grösste Teil des Stadtbezirkes war eine Zone, in welcher der venezianische Staat keine Sicherheit garantieren konnte, sondern die durch die Unschärfe der eigentlich vertraglich festgelegten Grenzen zwischen den beiden Imperien geprägt war.

Dies bedeutete für die Bewohner, dass sie jederzeit Opfer von Gewaltakten werden konnten. Kindesentführungen kamen häufig vor, osmanische Trupps verübten im Contado Racheakte an Bewohnern und Räuberbanden, die sowohl vom Sandschakbey als auch vom Rektor verfolgt wurden, trieben ihr Unwesen.⁵⁷ Die Stadt Trogir war erpressbar und dies wurde auch von osmanischen Würdenträgern rege genutzt. Was die Rektoren als „Geschenke“ beschrieben waren de facto erpresste Waren, die den Sandschakbey und seine Entourage von weiteren Angriffen auf die Stadt und von Plünderzügen durch den Contado abhalten sollten.⁵⁸ Diese Besuche des Sandschakbeys setzten sich trotz der Empfehlungen der Rektoren an den Nachfolger, nur noch billige Geschenke zu machen, auch nach dem Zypernkrieg fort.⁵⁹

Trotzdem versuchten die Trogirer den Contado zu sichern, indem sie „Castelli“, befestigte Plätze errichteten:

„Alcuni castelli de particolari da Bossiglina in fuori, che è della Serenità Vostra, cioè dalla Parte di Ponente Bossiglina predetta et castel Rotondo, verso Levante sono il Dragazzo, Staphilico, Vecchio, Novo, Rosani, et Vetturi, liquali hanno le sue Ville adherenti circondate da un poco di Muraglia, ma sicuri da Correria et Batteria di mano di maniera che nella prossima passata Guerra s'ha conosciuto per esperienza, che il territorio si è preservato dalle man di nemici per causa di detti

⁵⁶ *Comissiones et Relationes Venetae* 3, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 11, Ljubič Šime (hrsg.), Zagreb 1880., S.247.

⁵⁷ Vgl. *Comissiones et Relationes Venetae* 4, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.148ff. und 188ff.

⁵⁸ *Comissiones et Relationes Venetae* 3, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 11, Ljubič Šime (hrsg.), Zagreb 1880, S.247.

⁵⁹ Vgl. *Comissiones et Relationes Venetae* 4, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.191.

castelli et che la gente si convenissero ritirar alla città, non si potrebbe per opinion universale esso territorio conservar in tempo di guerra che non fusse occupato da nemici.“⁶⁰

Franz Petter, seines Zeichens Professor am k.k. Gymnasium in Spalato (Split) schrieb im Jahr 1857 über einige Castelli, welche sich zu Dörfern entwickelt hatten:⁶¹

„Die Castelli di Spalato e di Traù. Unter dieser Benennung versteht man sieben Dörfer, welche zwischen Traù und Salona liegen. Sie haben, wenn man von Salona nach Traù reist folgende Ordnung und Namen als: 1. Castell Sussuraz, 2. Castell Abbadessa, 3. Castell Cambio, 4. Castell Vitturi, 5. Castell vecchio, 6. Castell nuovo, 7. Castell Staffileo. Davon gehören in administrativer Beziehung die ersten vier zum Distrikt Spalato, die andern zu jenem von Traù. Sie liegen alle am Meere in grösserer oder kleinerer Entfernung von einander, die drei letzten aber so nahe beisammen, dass sie nur einen Ort auszumachen scheinen. Das älteste Castello ist Castellvecchio, welches im Jahr 1414 entstanden ist; dann folgt Castellnuovo, welches seinen Ursprung von 1475 beschreibt. Die übrigen entstanden im sechzehnten Jahrhundert. Die venezianische Regierung belohnte einige Familien mit Grundstücken, mit der Verbindlichkeit am Meere einen festen Thurm zu bauen, damit die Einwohner bei den Ueberfällen der Türken einen sichern Schutzort haben sollten, von wo sie sich leicht zu Schiffe nach Traù oder Spalato retten konnten.“⁶²

⁶⁰ Comissiones et Relationes Venetae 4, Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.193f.

⁶¹ Nicht alle Castelli hatten die Zeit als Orte überdauert, alle Festungsbauten waren im 19. Jh. aber bereits verfallen.

⁶² Petter, Franz, Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen, Gotha 1857, S.86.

Exportlizenzen relativ selten genannt, wobei insgesamt von 23 Personen bekannt ist, dass sie Land besaßen:

Händler mit Landbesitz		
	Anzahl Nennungen	Prozent
Andreis Giacomo	1	3.1
Andreis Liberio	3	9.4
Angubio Antonio	1	3.1
Benedictis Alvise	1	3.1
Borgoforte Piero	2	6.3
Cambio Piero	1	3.1
Cavogrosso Pasqualin	1	3.1
Cavogrosso Zuanne	3	9.4
Celio Cigulano Giacomo	1	3.1
Celio Zuanne	1	3.1
Cigolino Giacomo	2	6.3
Cosso Zuanbon	1	3.1
Diminich Paulo	1	3.1
Fortuna Hieronimo	1	3.1
Martinis Niccolo	1	3.1
Milichrevich Drago	1	3.1
Moglizza Matthio	2	6.3
Nadal Valerio	1	3.1
Pullini Marco	1	3.1
Quarco Niccolo	1	3.1
Rotondo Giacomo	3	9.4
Rotondo Orsa	1	3.1
Zecca Bartolomeo	1	3.1
Total	32	100.0

Darunter befinden sich einige Familien, welche dem Patriziat Trogirs angehörten. so die Familien Andreis, Cavogrosso, Celio und Rotondo.⁶⁷ Vor dem Hintergrund der Verwüstungen des Krieges berichtet Nicolò Priuli auch was im Contado angebaut worden war:

„ Il Territorio dalla Parte di terra ferma di quà dal monte è bello e ameno, ma per la passata guerra per maggioer parte ruinato nel qual si arcoglieva bona quantità de vini, ogli, mieli fighi et altri frutti e sufficiente summa di formento e biaue. [...] Vero è che quanto a formenti e biaue mai n tempo alcuno si ha arcolto quantità che habbi bastano per il viver de questi sudditi più di mese sei. Talche non ci fossero condotti di Puglia e della Parte della Turchia se partiria molto.“⁶⁸

⁶⁷ Vgl. Benyovsky, Irena, Noble Family Clans and their Urban Distribution in Medieval Trogir, in: Beattie, Cordelia (hrsg.), The Medieval Household in Christian Europe c.850-c.1550, Turnhout 2003, S.19-33, S. 22.

⁶⁸ Commissiones et Relationes Venetae 4, Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.148f.

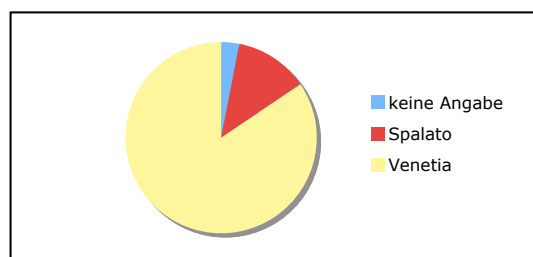
Der Contado war nicht in der Lage, die 5000 Menschen,⁶⁹ die ihn nach dem Krieg noch bevölkerten, zu versorgen.⁷⁰ Die kargen Äcker waren zu wenig ergiebig für den Weizenanbau, stattdessen wurde Wein und Feigen angebaut, Güter die verhandelt werden konnten.

Mit der Bemerkung „De sue intrade“ wurden vor allem Exportlizenzen für Wein versehen, was nicht zuletzt mit dem Problem zusammenhing, dass Wein aus Trogir auch mit anderem Wein und nicht zuletzt auch Wasser verschnitten werden konnte und deshalb allgemein mehr Angaben zur Ware aufgenommen wurden:

Exportgüter „De sue intrade“	
	Anzahl
Feigen in Fässern zu einem Staia	69
Miel	8
Most in mesure	85
Vin secchij (Trockener Wein) in caratelli cerchiadi	6
Vino Cavo in cerchiadi	1028
Wein in Barilli (Fässern)	29
Wein in Caratelli cerchiadi (bereifte Holzfässchen)	8
Wein in Caratelloti (grössere Holzfässchen)	10

Bemerkenswert ist auch, dass es für Wein kein einheitliches Mass gab. Die Waren wurden zum allergrössten Teil nach Venedig exportiert:

Bestimmungsort		
	Anzahl	Prozent
keine Angabe	1	3.1
Spalato	4	12.5
Venetia	27	84.4
Total	32	100.0



Während die nach Venedig exportierten Waren den Besitzer wechselten, wurden die Exportlizenzen nach Split durch Splitter Bürger generiert, welche im Herbst den Traubenmost aus ihren eigenen Weingärten, die im Contado von Trogir lagen, nach Split verbrachten.⁷¹

Landbesitz im Contado war nicht nur auf die Einwohner der Stadt Trogir beschränkt und insbesondere die Nähe der Nachbarstadt Split machte den Landbesitz ortsfremder Menschen

⁶⁹ Vgl. Comissiones et Relationes Venetae 4, Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.148.

⁷⁰ Comissiones et Relationes Venetae 4, Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.194

⁷¹ Vgl. Lizenzen 41 bis 44 vom 30.8.1567 bis 10.9.1569.

verhältnismässig einfach. So besass auch der Erzbischof von Split Weinberge im Contado von Trogir.⁷² Die Rivalität zwischen den beiden Städten, welche im 13. Jahrhundert sogar zu einem Krieg ausgeartet war, wurde angesichts der Bedrohung durch einen stärkeren Feind in den Hintergrund gedrängt.⁷³ Nichtsdestoweniger gab es immer wieder Konflikte mit dem Erzbischof von Split über Exportrechte. In den Fünfzigerjahren des 16. Jahrhunderts⁷⁴ hatte sich die Stadt Trogir bereits einmal gegen den Versuch des Bischofs im Januar, zu einer Zeit zu der tendenziell eine Nahrungsmittelknappheit herrschte, 250 Staia Weizen und 24 Staia Gemüse sowie Gerste zu exportieren zur Wehr gesetzt, obwohl der Bischof für diese Exporte eine Genehmigung in Form einer „Ducale“, eines Erlasses des Dogen besass.⁷⁵

Vergleicht man die in Trogir in rund 3 Jahren erreichte (unkorrigierte) Zahl von 296 (ca. 99 Lizenzen pro Jahr) erteilten Exportlizenzen mit den Werten, welche in Split in den Jahren 1504, 1529 und 1539 erreichten Werte von 242, 179, beziehungsweise 240 erteilten Lizenzen, wird klar, dass die Nachbarstadt Split nicht nur grösser war, sondern auch ein grösseres Handelsvolumen aufweisen konnte, wobei die Grösse der Stadt das Handelsvolumen sicher beeinflusste.⁷⁶

Auch mit der nordwestlichen Nachbarstadt Šibenik gab es immer wieder Konflikte. So war kurz vor der venezianischen Herrschaftsübernahme 1420 noch ein Gefangenenaustausch vereinbart worden.⁷⁷

Insgesamt war der Contado, wenig anders als heute, ein winterfeuchtes Subtropengebiet wie die meisten europäischen Mittelmeerküstengebiete auch. Trogir wies und weist im Sommer eine Regenpause auf, was mit einer Wasserknappheit einherging. Dies stellte und stellt für die Vegetation die grössere Herausforderung darstellte als die milden Winter.⁷⁸ Dabei bestand auch das Problem, dass das Feuchte- und das Temperaturoptimum zu anderen Jahreszeiten auftraten, was wiederum die Vegetation einschränkte.⁷⁹ Ursprünglich bewaldet wurde das Gebiet durch menschliche

⁷² Vgl. Lizenz 41 vom 30.8.1567.

⁷³ Vgl. Raukar, Tomislav, *Studije o Dalmaciji u srednjem vijeku*, Split 2007, S.13.

⁷⁴ Vermutlich im Jahr 1556.

⁷⁵ Vgl. Andreis, Paolo, *Storia della Città di Traù*, Split 1908, S.207.

⁷⁶ Vgl. Raukar, Tomislav, *Studije o Dalmaciji u srednjem vijeku*, Split 2007, S.170.

⁷⁷ Vgl. Andreis, Paolo, *Storia della città di Traù*, Split 1908, S.135.

⁷⁸ Vgl. Schultz, Jürgen, *Die Ökozonen der Erde*, Stuttgart 1995, S. 338.

⁷⁹ Vgl. Schultz, Jürgen, *Die Ökozonen der Erde*, Stuttgart 1995, S. 353.

Eingriffe verändert und weist nun vornehmlich eine Vegetation aus Hartlaubsträuchern auf, welche maximal eine Höhe von zwei Metern erreichen, die so genannte „Macchia“.⁸⁰

Das Potential der Landnutzung war und ist also eher gering, die „Macchia“ kann nur schwer als Weidegebiet genutzt werden, lediglich mit wandernden Ziegen- und Schafherden liessen sich diese Gebiete, welche nur dürftiges Futter liefern, nutzen.⁸¹ Ackerbau war lediglich im Winter ohne Bewässerung möglich, wobei vor allem Getreide angebaut wurde. Im Contado von Trogir war eine Bewässerung angesichts des niedrigen Wasserstandes des einzigen Flusses im Contado, des Pantan, im Sommer kaum möglich. Allerdings wurde am Pantan östlich von Trogir auch eine Mühle betrieben, was sich aber nicht auf die Exporte auswirkte. Zudem wurde der Ackerbau aufgrund der latenten Unsicherheit im Contado teilweise von der Viehzucht abgelöst, nicht zuletzt da Nutztiere einfacher in Sicherheit zu bringen waren.⁸²

Es setzten sich Kulturen durch, die die sommerliche Trockenzeit überstehen konnten, nicht zuletzt waren Oliven-, Mandel- und Feigenbäume sowie Weinreben dazu in der Lage.⁸³

Im Jahr 1857 beschrieb Franz Petter den Contado von Trogir:

„Der schmale Strich zwischen dem Meere und dem Gebirge birgt eine Menge Weingärten, Oel-Feigen- und Mandelbäume.“⁸⁴

Die Agrarproduktion hatte sich über Jahrhunderte kaum verändert. Es ist anzunehmen, dass das Angebot an exportierbaren Gütern ebenfalls über eine lange Zeit relativ gleichförmig (wenn auch mit Ertragsunterschieden) war. Nichtsdestoweniger wurden die Güter, welche im Contado von Trogir produziert wurden, auch nachgefragt, weil andere Regionen, insbesondere Venedig und das osmanische Hinterland nicht über das entsprechende Klima oder die entsprechenden Möglichkeiten zur Produktion von Feigen, Wein, Öl, Salz und anderen Gütern verfügten. Zudem war durch die Küstenlage auch die Fischerei ein sicheres Geschäft sowohl im wirtschaftlichen wie auch im eigentlichen Sinn. Auch die Bewohner der mit Trogir durch Brücken verbundenen Insel Čiovo gingen der Fischerei nach.⁸⁵

⁸⁰ Vgl. Schultz, Jürgen, Die Ökozonen der Erde, Stuttgart 1995, S.347.

⁸¹ Vgl. Schultz, Jürgen, Die Ökozonen der Erde, Stuttgart 1995, S.367f.

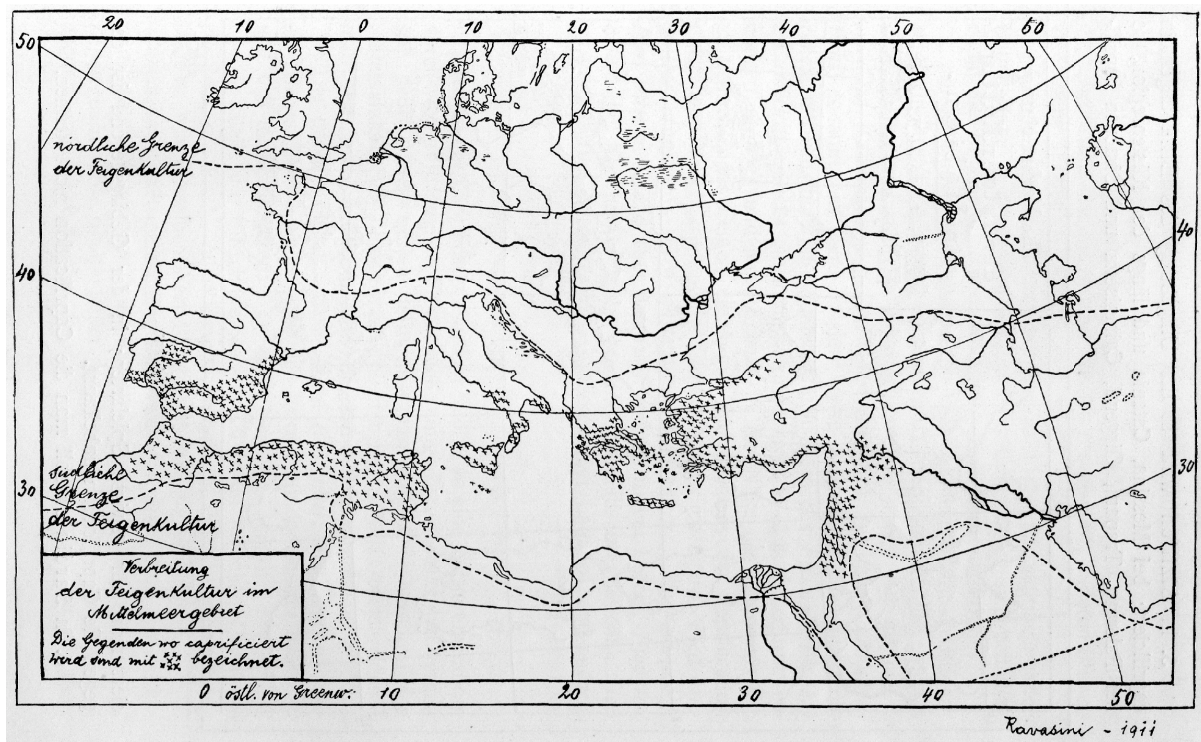
⁸² Vgl. Knapton, Michael, Tra dominante e dominio (1517-1630) in: Cozzi, Gaetano, La Repubblica di Venezia nell'età moderna, Dal 1517 alla fine della Repubblica, Storia d' Italia 12.2, Torino 1992. S.359.

⁸³ Vgl. Schultz, Jürgen, Die Ökozonen der Erde, Stuttgart 1995, S.365.

⁸⁴ Petter, Franz, Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen, Gotha 1857, S.84.

⁸⁵ Vgl. Andreis, Paolo, Storia della città di Traù, Split 1908, S.2.

Die politische Grenzposition der Stadt Trogir war auch eine naturräumliche und klimatische. Genau diese Grenzposition stellte aber auch eine ökonomische Chance dar, wenngleich nicht unbedingt als Umschlagplatz von Waren, so doch als Produktionsort von Gütern, deren Herstellung bereits in der Entfernung von wenigen Kilometern unmöglich war.⁸⁶ Dies galt unter anderem für die Feigenproduktion, welche das Klima im Hinterland verunmöglichte.



Karte 3: Verbreitung des Feigenbaums im Mittelmeerraum, aus, Ravasini Ruggero, Die Feigenbäume Italiens und ihre Beziehungen zueinander, Bern 1911, S.155.

Existenzgrund und Lebensgrundlage der dalmatinischen Städte war der Handel. Für eine Selbstversorgung der Städte mit Getreide hatte die Ackerfläche nie genügt, die Versorgung mit dem lebenswichtigen Grundnahrungsmittel musste im Austausch mit den Produkten der erwähnten Sonderkulturen geschehen.

Der Getreidebedarf der Bevölkerung lässt sich über den Verbrauch von Galeerenbesatzungen abschätzen. Für 30 Galeeren zu je 500 Mann mussten pro Jahr 50'000 Staia Korn bereitgestellt werden,⁸⁷ dementsprechend hätte eine (nicht nur aus schwer arbeitenden Männern bestehende) Stadt von etwa 2000 Einwohnern in etwa 6500 Staia oder 396.5 metrische Tonnen Getreide pro Jahr

⁸⁶ Insbesondere die Salzproduktion war für das Hinterland von grosser Wichtigkeit.

⁸⁷ Vgl. Knapton, Michael, Tra dominante e dominio (1517-1630) in: Cozzi, Gaetano, La Repubblica di Venezia nell' età moderna, Dal 1517 alla fine della Repubblica, Storia d' Italia 12.2, Torino 1992, S.341f.

benötigt. Eine Person konsumierte 3 bis 4 Staia, d.h. 180 bis 240 Kilogramm Korn im Jahr.⁸⁸ Nicht zuletzt hatte die Frage der Versorgung der Stadt mit Getreide auch in den Verhandlungen mit Venedig eine grosse Rolle gespielt. Einige Städte hatten sich bei der Unterstellung unter venezianische Oberhoheit explizit das Recht ausbedungen von vorbeifahrenden Schiffen Korn zur Versorgung der Stadt zu kaufen. So hatte die Stadt Korčula (Curzola) 1409 das Recht erhalten 200 Staia (12,2 metrische Tonnen) Getreide zuzukaufen,⁸⁹ die Stadt Split mit circa 5000 Einwohnern kaufte im April 1526 in Apulien 514,85 Tonnen Weizen und 2266.11 Tonnen Gerste, welche vermutlich nicht nur in Split konsumiert wurden.⁹⁰ Venedig erlaubte den Kommunen wenn Kriege bevorstanden ebenfalls Getreide aus Albanien anzukaufen, so konnte Trogir vor dem langen Türkenkrieg 1463 rund 1000 Staia Korn beziehen.⁹¹

Die dalmatinischen Städte waren aber auch auf Getreideimporte aus dem Hinterland angewiesen, was vor allem in Krisenzeiten immer wieder zu einem Problem wurde.⁹²

Mit der Expansion des Osmanischen Reiches hatten Rolle und Funktion der dalmatinischen Küstenstädte und damit auch Trogirs allerdings eine Veränderung erfahren. Spätestens mit dem Fall Bosniens im Jahr 1482 war das dalmatinische Hinterland endgültig zum feindlichen Gebiet geworden, was insbesondere die nur durch einen schmalen künstlichen Kanal vom Festland getrennte Stadt Trogir schwer traf.

Die Funktion der dalmatinischen Städte veränderte sich hin zu Sicherungsplätzen für die Seeroute von Venedig in die Levante und ins restliche Mittelmeer. Diese Route, über welche im Mitte des 16. Jahrhunderts immer noch 50% der Pfeffer- und 60% der Gewürzimporte nach Europa erfolgten, war für die venezianische Wirtschaft von grösster Bedeutung.⁹³

Mit der Funktion veränderte sich auch das Aussehen der Städte. Insbesondere nach den Erfahrungen im Türkenkrieg von 1537-1540, in welchem Venedig mehrere Städte auf der Peloponnes verloren hatte⁹⁴ und angesichts der Tatsache, dass die Bedrohung nicht mehr vom Meer sondern vom

⁸⁸ Vgl. Aymard, Maurice, *Raguse et le commerce du blé pendant la seconde moitié du XVIe siècle*, Paris 1966, S.17.

⁸⁹ Vgl. Orlando, Emmanuele, *Gli accordi con Curzola 1352-1421*, Roma 2002, Documento 4.

⁹⁰ Vgl. Raukar, Tomislav, *Studije o Dalmaciji u srednjem vijeku*, Split 2007, S.20.

⁹¹ Vgl. Schmitt, Oliver, *Das venezianische Albanien (1392-1479)*, München 2001, S.454.

⁹² Vgl. Knapton, Michael, *Tra dominante e dominio (1517-1630)* in: Cozzi, Gaetano, *La Repubblica di Venezia nell'età moderna, Dal 1517 alla fine della Repubblica*, Storia d' Italia 12.2, Torino 1992, S.359.

⁹³ Vgl. Wake, C.H.H., *The Changing Pattern of Europe's Pepper and Spice Imports ca 1400-1700*, in: Irwin, Douglas (hrsg.), *Trade in the Pre-Modern Era 1400-1700*, Cheltenham 1996, Bd.2, S.183-225, S.184f.

⁹⁴ Vgl. Mallett, M.E., Hale, J.R., *The Military Organization of a Renaissance State*, Cambridge 1984, S.227ff.

Hinterland ausging, wurden die dalmatinischen Städte unter dem Einsatz riesiger Summen massiv befestigt.⁹⁵

Trogir hatte allerdings nie im Zentrum der venezianischen Verteidigungsanstrengungen gestanden, die Hauptbauten wurden in Zadar, Šibenik und Kotor vorgenommen, Trogir hatte schlicht eine zu geringe Priorität für Venedig.⁹⁶ Ebenso waren in Trogir nur wenige Soldaten stationiert, zu wenige um den Contado zu schützen, wie selbst Alvise Corner in seiner Schlussrelation bemerkte.⁹⁷

Der Festungsbau und die Verteidigungsanstrengungen dienten aber nicht so sehr der Verteidigung der Städte an sich, sondern der Verteidigung der Seeroute, an welcher sie lagen. Wäre nicht die Kontrolle des „Golfo di Venezia“, der Adria, auf dem Spiel gestanden, wären die Städte von Venedig vermutlich nicht mit derartigem Aufwand verteidigt worden. Die venezianische Kontrolle der Adria war aber nichtsdestoweniger kurz vor der Seeschlacht bei Lepanto an einem Tiefpunkt angelangt.

⁹⁵ Vgl. Cabanes, Pierre (hrsg.), *Histoire de l'Adriatique*, Paris 2001, S.291.

⁹⁶ Vgl. Knapton, Michael, *Tra dominante e dominio (1517-1630)* in: Cozzi, Gaetano, *La Repubblica di Venezia nell'età moderna, Dal 1517 alla fine della Repubblica*, Storia d'Italia 12.2, Torino 1992, S 334.

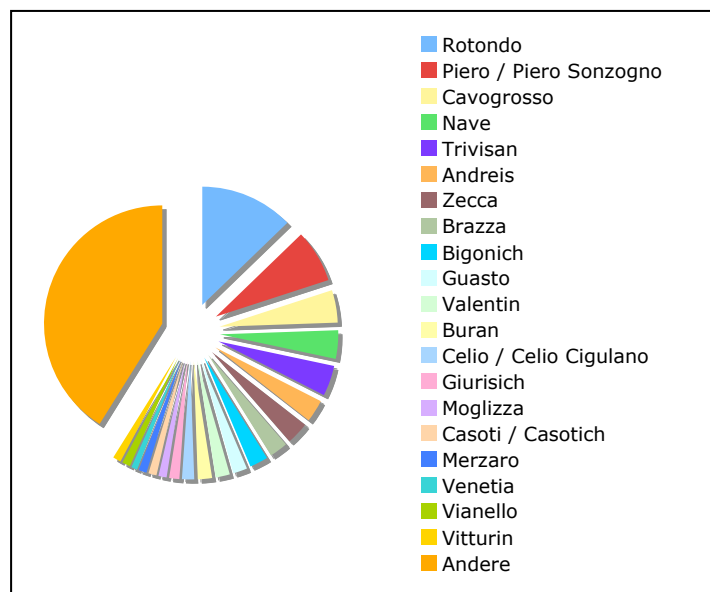
⁹⁷ Vgl. *Comissiones et Relationes Venetae* 4, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.194.

4. Händler, Kapitäne, Auftraggeber

4.1. Die Händler und ihre Familien

Die Anzahl Männer (mit einer einzigen Ausnahme), die Handel trieben, ist erstaunlich gross.⁹⁸ Insgesamt sind ca. 160 verschiedene Personen identifizierbar. Da allerdings die Schreibweise nach dem Namen erfolgte, den der Schreiber gehört zu haben glaubte, variiert die Anzahl von Schreibweisen noch um einiges mehr.⁹⁹ Der Durchschnitt, der pro Händler erteilten Lizenzen, liegt allerdings bei lediglich 1.8 Lizenzen, wobei das Maximum bei 32 erteilten Lizenzen liegt. Es verwundert nicht weiter, dass der Modus bei 1 liegt. Berücksichtigt man nur Händler, an welche mehr als 2 Exportlizenzen erteilt wurden, so reduziert sich die Anzahl Händler massiv:

Händler mit mehr als 2 erteilten Lizenzen		
Name	Anzahl	Prozent
Rotondo Giacomo	32	10.8
Piero Bernardin	13	4.4
Trvisan Francesco	9	3.0
Zecca Bartolomeo	9	3.0
Nave Giacomo	8	2.7
Bigonich Antonio	6	2.0
Valentin Battista	6	2.0
Cavogrosso Pasqualin	5	1.7
Brazza Zuanne	4	1.4
Cavogrosso Zuanne	4	1.4
Giurisich Piero	4	1.4
Moglizza Matthio	4	1.4
Andreis Caloger Hieronimo	3	1.0
Andreis Liberio	3	1.0
Brazza Juicchio	3	1.0
Cavogrosso Antonio	3	1.0
Nave Donadio	3	1.0
Rotondo Cola	3	1.0
Trvisan Alessandro	3	1.0
Vianello Anzolo	3	1.0
Vitturin Hieronimo	3	1.0
Andere	165	56.7
Total	296	100.0



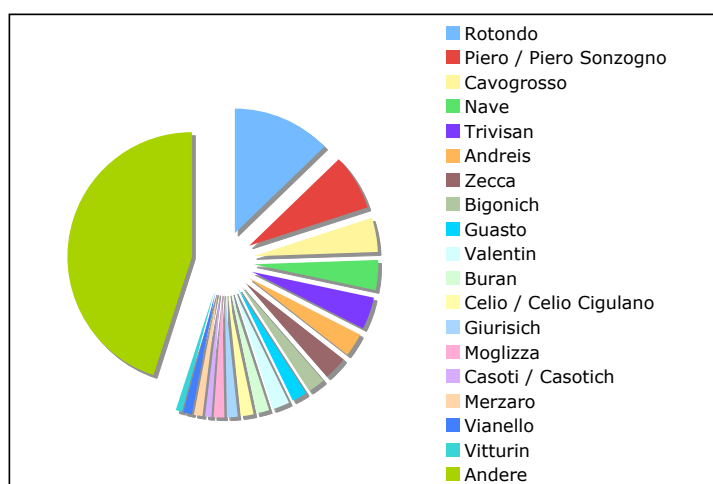
Rund 44.3% des Handels wurde von nur 21 Händlern bestritten. Von diesen wiederum erhielten die grössten fünf Händler zusammen 23.9% aller Lizenzen ausgestellt. Allerdings agierten die Händler nicht nur als Individuen, sondern waren in Handelsnetzwerke eingebettet, die vornehmlich auf

⁹⁸ Vgl. Anhang, Tabelle „Kurzdaten Händler“.

⁹⁹ Allerdings wurden einige Namen, die sich offensichtlich trotz unterschiedlicher Schreibweise auf ein und dieselbe Person beziehen bereits korrigiert.

Familienstrukturen basierten.¹⁰⁰ So waren oft mehrere Familienmitglieder mit nur wenigen Exporten am Handel beteiligt. Diese Organisation des Handels in Familienstrukturen geschah nicht zuletzt auch nach dem Vorbild des venezianischen Patriziats. Der Durchschnitt der Exporte pro Familie lag allerdings nicht viel höher, bei 2.44 Lizenzen pro Familie, insgesamt waren 121 Familien am Handel beteiligt.¹⁰¹ Betrachtet man allerdings nur die Familien an die mehr als 2 Lizenzen erteilt wurden so ergibt sich folgendes Bild:

Händler nach Familie		
	Häufigkeit	Prozent
Rotondo	38	12.8
Piero / Piero Sonzogno	21	7.1
Cavogrosso	13	4.4
Nave	12	4.1
Trvisan	12	4.1
Andreis	9	3.0
Zecca	9	3.0
Bigonich	7	2.4
Guasto (Ort)	6	2.0
Valentin	6	2.0
Buran (Ort)	5	1.7
Celio / Celio Cigulano	5	1.7
Giurisich	4	1.4
Moglizza	4	1.4
Casoti / Casotich	3	1.0
Merzaro	3	1.0
Vianello	3	1.0
Vitturin	3	1.0
Andere	133	44.9
Total	296	100



Die 18 grössten Familien machten 55.1 % des Handels aus, also wesentlich mehr als die 21 Individuen, denen mehr als 2 Lizenzen erteilt wurden, die fünf grössten Familien wiederum erhielten 32.5 % der Lizenzen.

Dabei ist auffällig, dass sich die Familien meist um einen Haupthändler gruppieren. Ein Familienmitglied betrieb in den Familien Rotondo, (del) Piero, (della) Nave und Trvisan mehr als die Hälfte des Handels, während die anderen Familienmitglieder nur gelegentlich Waren exportierten. Eine Ausnahme bildet die Familie Cavogrosso (auch Capogrosso), wo der Handel gleichmässiger verteilt war und drei Händler zwischen 3 und 5 Lizenzen erteilt erhielten.

Diese Familien stammten allerdings nicht wie eigentlich zu erwarten aus Trogir selbst sondern vornehmlich aus Venedig und norditalienischen Städten. Dies nicht zuletzt aus dem Grund, dass die Kapitalkraft Venedigs um einige höher war als jene Dalmatiens. Während allerdings die Familien Trvisan, Nave und Piero vermutlich vollständig aus Venedig und der Terraferma stammten und höchstens wie im Fall von Hieronimo del Piero nach Trogir zugewandert waren, hatte in der

¹⁰⁰ Vgl. Burke, Peter, Venice and Amsterdam, A study of seventeenth-century élites, London 1974. S.48ff.

¹⁰¹ Darunter sind allerdings auch Männer ohne Familiennamen, bei welchen der Herkunftsort, wenn einer angegeben wurde als Familienname gewertet wurde.

Familie Cavogrosso eine Wanderung in die Gegenrichtung stattgefunden. Zuanne Cavogrosso war nach Venedig ausgewandert und schickte seinen Sohn Pasqualin als Händler in seine alte Heimat zurück. Ebenso war Andrea Cavogrosso nach Rimini ausgewandert:

Herkunftsorte der Mitglieder der fünf „grössten“ Familien			
Kurzdaten Händler	Anz. Lizenzen	Ort Händler	Zusatzangaben Händler
Cavogrosso Andrea	1	Riman (Rimini)	0
Cavogrosso Antonio	3		0
Cavogrosso Pasqualin	5		0 de magistor Zuanne Cavogrosso
Cavogrosso Zuanne	4	Trau habitante in Venetia	0
Nave Donadio	3		0
Nave Giacomo	8	Venetia	Mercante in Venetia
Nave Iseppo	1		0
Piero Antonio	2		0
Piero Bastian	1	Venetia	0
Piero Bernardin	13		0
Piero Hieronimo	1	Trau	da Venetia habitante in Trau
Piero Lorenzo	2	Bergamo	0
Piero Sonzonio			
Lorenzo/Piero	2		0
Sonzogno Lorenzo			
Rotondo Cola	3		0
Rotondo Giacomo	32	Trau	cittadino orginario di questa città
Rotondo Orsa	1		0 moglie di messer Cola Rotondo
Rotondo Piero	2		0
Trvisan Alessandro	3	Buran	0
Trvisan Francesco	9	Buran	Patron di Barca

Die Familie Rotondo hingegen war eine Handelspartnerschaft mit der venezianischen Patrizierfamilie Cornaro eingegangen, was eine weitere Möglichkeit darstellte, an das für den Handel notwendige Kapital zu gelangen.

4.2. Messer Giacomo Rotondo per nome del Magnifico Messer Francesco Cornaro - eine stabile Handelspartnerschaft

Unter den Händlern bildeten sich auch feste Handelspartnerschaften und feste Rollenverteilungen. So übernahm Messer Giacomo Rotondo „cittadino originario di questa città“¹⁰² zahlreiche Aufträge der venezianischen Familie Cornaro. Messer Giacomo Rotondo war Schreiber der Steuerkammer, wie der Rektor Nicolo di Priuli in seiner Relation vom 1. Mai 1575 berichtete:¹⁰³

„Et un Castello discosto un miglio della Città non finito di fabricar de Ragon di messer Giacomo Rotondo Scrivan di quella camera fiscal.“¹⁰⁴

Messer Giacomo Rotondo war Mitglied der venezianischen Verwaltung und der Notabeln der Stadt und erhielt ein Jahresgehalt von 34 Dukaten.¹⁰⁵ Vermutlich verfügte er zudem über einiges Kapital, denn er konnte sich unmittelbar nach Ende des Zypernkrieges¹⁰⁶ den Bau eines „Castello“ leisten. Die Verbindung zur Familie Cornaro und das Vertrauen, welche diese in ihn setzte, hatte er vermutlich seiner Position im venezianischen Verwaltungsapparat zu verdanken.

Insgesamt arbeitete er mit mindestens 3 verschiedenen Männern zusammen, mehrheitlich wohl mit Francesco Cornaro, dem Sohn des verbliebenen Alvise Cornaro, aber auch je mindestens einmal mit Zuanne Cornaro, dem Sohn von Zuanne Cornaro und mit Francesco Cornaro, ebenfalls ein Sohn des Zuanne Cornaro.¹⁰⁷ Die Vermutung liegt nahe, dass die letzten beiden sogar Brüder waren, aufgrund der zum Teil geringen Vornamensvielfalt in venezianischen Patrizierfamilien muss dies aber nicht zwingend der Fall sein.¹⁰⁸

¹⁰² Vgl. Lizenz 170 vom 10.10.1568.

¹⁰³ Nicolo di Priuli war rund 33 Monate über die Jahre 1572 bis 1575 Rektor von Trogir.

¹⁰⁴ *Comissiones et Relationes Venetae* 4, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.149.

¹⁰⁵ Vgl. *Comissiones et Relationes Venetae* 4, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.196.

¹⁰⁶ Also nach Ende des Betrachtungszeitraumes der Exportlizenzen.

¹⁰⁷ Vgl. Lizenzen 55 vom 1.10.1567, 62 vom 17.10.1567, 65 vom 21.10.1567, 83 vom 14.12.1567, 108 vom 9.3.1569, 111 vom 9.3.1568, 153 vom 17.8.1568, 168 vom 25.9.1568, 171 vom 10.10.1568, 185 vom 24.10.1568, 199 vom 9.12.1568, 208 vom 4.1.1569, 210 vom 7.1.1569 und 217 vom 24.1.1569.

¹⁰⁸ Vgl. Burke, Peter, *Venice and Amsterdam, A study of seventeenth-century élites*, London 1974, S.28.

Auch hatten die Familienmitglieder unterschiedliche Orientierungen im Handel. Francesco Cornaro, der Sohn des Alvise, exportierte Feigen in sehr grossen Mengen:

Exporte von Giacomo Rotondo im Auftrag von Francesco Cornaro								
Datum	Menge Feigen in Barilli (Fässern) zu einem Staia	Menge Feigen in Barilli (Fässern) zu einem Staia	Feigen in barilli grandi (grosse Fässer)	Figli de refudi in barilli (Fässer)	Miel in caratelli (Honig in Holzfässchen)	Oglio tratto de Puglia in cavi cerchiadi (Olivenöl aus Apulien)	Candele in casse (Kerzen iKisten)	Cera in Coli (Wachs in Frachtstücken)
06.12.1566	1200	5	0	0	0	0	0	0
09.12.1566	1490	0	24	0	0	0	0	0
02.01.1567	200	3	0	0	0	0	0	0
01.10.1567	600	0	0	0	0	0	0	0
17.10.1567	7332	8	0	0	0	0	2	0
21.10.1567	300	2	0	0	0	0	0	0
14.12.1567	2012	12	0	0	0	0	0	0
09.03.1568	0	0	0	0	0	19	0	0
25.09.1568	600	0	0	0	0	0	0	0
10.10.1568	480	4	0	0	4	0	0	0
24.10.1568	0	0	0	0	6	0	0	0
09.12.1568	500	0	0	2	21	0	0	0
04.01.1569	200	0	0	0	0	0	0	0
07.01.1569	69	0	0	0	8	0	0	0
24.01.1569	0	0	0	0	0	0	0	6
Total	14983	34	24	2	39	19	2	6

Der Staia¹⁰⁹ war ein Mass, welches eigentlich für Korn vorgesehen war. Ein Staia entsprach in etwa 60 Kilogramm Korn¹¹⁰ und war ein Zehntel einer Botta. Umgerechnet würde die von Francesco Cornaro exportierte Menge in etwa 725 Tonnen Feigen entsprechen.

Die Spezialisierung von Francesco Cornaro rührt nicht zuletzt daher, dass es für einen nicht im Exporthafen anwesenden Menschen kaum möglich war aktuelle Informationen über das lokale Angebot zu erhalten. Auch waren aufgrund der Distanz zwischen Venedig und Trogir keine spontane Entscheidungen möglich. So musste sich Francesco Cornaro auf ein häufig und in grösseren Mengen verfügbares Produkt verlegen, für welches eine sichere Nachfrage im Zielort Venedig bestand. Allerdings war Francesco Cornaro im Bereich der Feigen ein grosser Auftraggeber. Von den im Beobachtungszeitraum exportierten 40'956 Staia Feigen in Fässern zu einem Staia exportierte er rund 36.5%, bei den Feigen in Fässern zu einem halben Staia (insgesamt 81) waren es rund 29.6%.

¹⁰⁹ Der Staia wird auch als Star oder Staria bezeichnet, für die vorliegende Arbeit wurde durchgehend die Bezeichnung „Staia“ gewählt.

¹¹⁰Vgl. Sardella, Pierre, *Nouvelles et spéculations à Venise au début du XVIe siècle*, Paris 1948, S.19, Fussnote1.

Bei den eigentlich vernachlässigbaren Fighi de Refudi waren die zwei Fässer die einzigen die exportiert wurden. Ebenso stellen die exportierten „Fighi in barilli grandi“ (Feigen in grossen Fässern) einen von zwei Fällen dar und sind nicht weiter relevant. Die zusätzlich exportierten Waren wie Miel (Honig) und Cera (Wachs) stammen mit Ausnahme der Candeale (Kerzen) aus dem Hinterland. Damit wurden für Ser Francesco Cornaro auch rund 25% aller Exportlizenzen für Ware aus dem Hinterland ausgestellt.

Diese Dominanz im Handel mit Feigen war wohl nicht zuletzt mit der von den lokalen Händlern sehr unterschiedlichen Kapitalkraft eines venezianischen Patriziers begründet. Das Jahreseinkommen eines Patriziers in Trau war weit niedriger als das Einkommen der grossen venezianischen Familien. Im Jahr 1581 variierte letzteres von 330 Dukaten bis zu 3000 Dukaten.¹¹¹ Währenddessen scheint der andere Cornaro, Francesco Cornaro figlio del clarissimo Messer Zuanne, im Schlepptau seines gleichnamigen Verwandten gehandelt zu haben. Er liess am 9.3.1568, 19 cavi cerchiadi (bereifte Behälter, vermutlich eine Art Fass) apulischen Öls nach Venedig exportieren. Am gleichen Tag erhielt auch Francesco Cornaro (del quondam Messer Alvise) eine Lizenz für den Export der gleichen Menge.¹¹²

Während die beiden Francesco Cornaro ihre Ware nach Venedig exportieren liessen, so fiel Zuanne Cornaro als Auftraggeber aus dem Rahmen. Zuanne Cornaro liess 140 Fass Sardellen auf dem Salzschiiff „Nave Contarina“ nach Zypern exportieren, die einzige Lizenz, die in diese Richtung im Beobachtungszeitraum vergeben wurde.¹¹³ Zu bemerken ist auch, dass die drei Cornaro im Stammbaum ihres Clans nicht eindeutig festgemacht werden können,¹¹⁴ was nicht zuletzt daran liegt dass der Clan der Cornaro weit verzweigt und in fünf Familien unterteilt war und mehrere Varianten einer Zuordnung sowie nur ungenaue Daten vorhanden sind.¹¹⁵

Die Aufträge der Familie Cornaro nahmen unter den Geschäften von Giacomo Rotondo eine wichtige Rolle ein, 17 von 32 Lizenzen wurden an Giacomo Rotondo nur aufgrund eines Auftrags der Familie Cornaro erteilt, ein weiterer Auftrag kam von Messer Zuan Anzoli¹¹⁶, welcher ebenfalls Feigen exportieren liess. Die Menge war mit 100 Staia allerdings geringer als die Grossmengen, die ein venezianischer Patrizier exportieren konnte.

¹¹¹ Vgl. Burke, Peter, Venice and Amsterdam, A study of seventeenth-century, élites, London 1974, S.49.

¹¹² Vgl. Lizenzen 108 und 111, beide vom 9.3.1568

¹¹³ Vgl. Kap. 5.6.

¹¹⁴ Vgl. Berutti, Aldo, Patriziato Veneto 1, Cornaro, Torino 1952.

¹¹⁵ Vgl. Burke, Peter, Venice and Amsterdam, A study of seventeenth-century élites, London 1974, S.28.

¹¹⁶ Oder auch Zuan Azanolli, Vgl. Lizenz 4 vom 5.12.1566.

Nichtsdestoweniger bestand auch auf Seiten von Giacomo Rotondo ein „Familienbetrieb“, nebst den Lizenzen an Giacomo wurden auch Lizenzen an Ser Piero Rotondo, Ser Cola Rotondo und Madama Orsa Rotondo vergeben. Letztere war die Frau von Cola Rotondo und die einzige erfassbare Frau im Beobachtungszeitraum. Die Familie Rotondo war durchaus in der Lage unabhängig von den Cornaro zu agieren, so wurden nicht nur Güter nach Venedig exportiert:

Zielorte der Familie Rotondo					
Bestimmungsort	Kurzdaten Händler				
	Rotondo Cola	Rotondo Giacomo	Rotondo Orsa	Rotondo Piero	Total
Ancona	0	1	0	0	1
Cipro	0	1	0	0	1
Guasto	0	2	0	0	2
Lesina	1	0	0	0	1
Maretta	1	0	0	0	1
Puglia	1	3	0	2	6
Sottovento	0	1	0	0	1
Trani	0	3	0	0	3
Venetia	0	20	1	0	21
Zara	0	1	0	0	1
Total	3	32	1	2	38

Die Zielorte umfassten den gesamten Adriaraum und insbesondere die westliche Adriaküste.

Vergleicht man die Verteilung der Zielorte der Familie Rotondo mit der Verteilung der gesamten Zielorte, so ergibt sich folgendes Bild:¹¹⁷

Vergleich der Zielorte der Familie Rotondo mit der Verteilung insgesamt				
	Verteilung gesamt	Verteilung in Prozent	Verteilung Familie Rotondo	Verteilung in Prozent
Venedig und Terraferma	161	53.7	21	55.3
Dalmatien	26	8.7	2	5.3
Istrien	9	3.0	0	0.0
Levante	3	1.0	1	2.6
Littorale	8	2.7	0	0.0
Westliche Adriaküste	56	18.7	12	31.6
Sottovento	29	9.7	1	2.6
Andere	8	2.7	1	2.6
Total	300	100.0	38	100.0

Die Zielorte und die Häufigkeit der Exporte der Familie Rotondo wichen nicht wesentlich von der Gesamtheit der Zielorte ab. Lediglich beim Export über die Adria ergab sich eine stärkere Abweichung. Dass ausgerechnet die Handelspartner einer venezianischen Patrizierfamilie überdurchschnittlich oft Waren aus dem venezianischen Herrschaftsbereich exportierten, zeigt, dass

¹¹⁷ Vgl. auch die Verteilung der Zielorte insgesamt, Kapitel 5.3.

die Familie Rotondo durchaus nicht in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Familie Cornaro stand und vielmehr nebst den Auftragsgeschäften auch in der Lage war einen eigenen Handel zu führen, beziehungsweise, dass dieser Handel von Venedig toleriert wurde. Auch unterschied sich der „private“ Handel der Familie Rotondo von jenem, den sie im Auftrag der Cornaro ausführte im Bezug auf die Handelswaren.

Während die Familie Cornaro sich auf häufig und einfach verfügbare Güter, die eine gewisse Homogenität aufwiesen, konzentrierte beziehungsweise konzentrieren musste, war der Handel der Familie Rotondo viel weniger von Planungen geprägt. Dies zeigt sich einerseits daran, dass die Familie Rotondo sich nicht auf ein Hauptexportgut konzentrierte sondern rund 6 verschiedene Gruppen von Exportgütern verhandeln konnte.

Die Unterschiede rührten vornehmlich von der Tatsache her, dass die Mitglieder der Familie Cornaro ihrem Beauftragten vertrauen mussten. Die Steuerung des Handels war aus Venedig nur sehr begrenzt möglich und die Qualität nicht für alle Produkte voraussehbar. Währenddessen konnte die Familie Rotondo auch sehr heterogene Waren wie Pferde und Fohlen, deren Art und Qualität nicht so einfach aus der Ferne zu bewerten war wie die Qualität von Feigen, exportieren.

Die Familie Rotondo besass gegenüber der venezianischen Patrizierfamilie einen nicht zu unterschätzenden Standortvorteil im lokalen Handel. Die Mitglieder der Familie waren indes nicht blosse Bedienstete der Familie Cornaro, die Handelspartnerschaft basierte auf gegenseitigen Interessen. Litt die Familie Rotondo unter dem in Dalmatien allgegenwärtigen Kapitalmangel, so war eine Erschliessung des lokalen Handels für die venezianischen Patrizier, welche ihr Leben nicht unbedingt in einer kleinen venezianischen Provinzstadt fristen wollten nur über eine Partnerschaft mit den lokalen Händlern möglich.

Diese Partnerschaft generierte vermutlich auch eine schriftliche Korrespondenz, wie sie in anderen Fällen erhalten geblieben ist.¹¹⁸ Die Briefe beinhalteten vermutlich nicht nur Handelsfragen, sondern auch Nachrichten, insbesondere auch über Reiseverläufe und neu aufgetauchte Gefahren. Ser Giacomo Rotondo war der Gesprächspartner eines venezianischen Patriziers und durch sein Amt auch der Diener des venezianischen Staates. Diese Rollen blieben vermutlich nicht ohne Einfluss auf seinen sozialen Status innerhalb der kleinen Stadtgesellschaft Trogirs.

¹¹⁸ Vgl. *Lettres d' un marchand vénitien*, Andrea Berengo (1553-1556), Tucci Ugo (hrsg.), Paris 1957.

Andere Exporte der Familie Rotondo														
ID	Datum	Ron- zini	Gim- mena	Pulle- drini	Fei- gen in fäs- sern zu einem Staia	Fei- gen	Vino Cavo	Salum i barilli	Man- zo	Sar- dellen in Fäs- sern barilli	Sar- delle e altro Pesce teso	Pesce Sal- lado	Scom- bri	Rase zente rodolli
3	05.12.1566	ja	0	0	0	0	0	95	0	0	0	0	0	7
4	05.12.1566	ja	0	0	0	0	0	91	0	0	0	0	0	4
12	02.01.1567	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
37	08.08.1567	4	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
39	29.08.1567	0	0	0	0	0	0	0	0	72	0	0	0	0
75	30.11.1567	0	0	0	0	0	0	0	0	0	72	0	0	0
77	30.11.1567	0	0	0	0	0	0	ja	0	0	ja	0	ja	0
78	10.12.1567	0	0	0	0	0	0	ja	0	ja	0	0	0	0
84	14.12.1567	0	0	0	1050	28	0	0	0	26	0	0	0	0
89	16.12.1567	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
113	21.03.1568	36	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
155	20.08.1568	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
170	10.10.1568	0	0	0	0	0	8	0	0	0	0	0	0	0
202	12.12.1568	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	14	0	0
209	04.01.1569	0	0	0	0	0	1000	0	0	0	0	0	0	0
220	31.01.1569	0	0	0	52	0	0	0	0	0	0	0	0	0
253	15.06.1569	7	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
258	17.07.1569	10	9	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
268	11.08.1569	0	0	0	0	0	0	0	10	0	0	0	0	0
277	13.09.1569	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
290	20.10.1569	0	0	0	0	0	0	159	0	0	0	0	0	0
Total		75	21	2	1102	28	1010	345	10	98	72	14	0	11

Die Haltung, die das venezianische Patriziat den dalmatinischen Händlern gegenüber einnahm, hatte bereits die Integration der dalmatinischen Städte in den venezianischen Staatsverband beeinflusst. Die Lebenswelt der Händler hatte auch ihr politisches Handeln (im wahrsten Sinne des Wortes) geprägt. Ebenso wie auf der politischen Ebene befand sich zwar der dalmatinischer Händler in der Position des (Kapital-)Schwächeren, aber er war längstens kein reiner Bediensteter des venezianischen Patriziats. Auch die Familie Rotondo hatte sich eine Handelsautonomie bewahren können, sowohl was den Zielort aber auch was die Handelsgüter anging. So arbeiteten die verschiedenen Mitglieder der Familie Rotondo mit einer ganzen Reihe von Kapitänen zusammen:

Kapitäne, mit denen die Famile Rotondo zusammenarbeitete					
Name Kapitän	Rotondo Cola	Rotondo Giacomo	Rotondo Orsa	Rotondo Piero	Total
Keine Angabe	1	4	0	0	5
Brazza Francesco	0	1	0	0	1
Caruso Donnegio	0	1	0	0	1
Gartan Francesco	0	1	0	0	1
Lissa Rado	0	1	0	0	1
Maranich Hieronimo	0	1	0	0	1
Maranich Niccolo	0	2	0	2	4
Moglizza Matthio	0	8	0	0	8
Pagan Andrea	0	1	0	0	1
Parusovich Domenego	0	1	0	0	1
Rossi Matthio	0	1	0	0	1
Sabbioncello Andrea	1	0	0	0	1
Schiavon Zuanne	0	1	0	0	1
Spalato Mladin	0	5	0	0	5
Spalato Zenoa	0	1	0	0	1
Trani Ilia	0	1	0	0	1
Trau Milos	0	1	0	0	1
Zenua Giacomo	1	0	0	0	1
Zuanne da Curzola Zorzi	0	1	1	0	2
Total	3	32	1	2	38

Für die erteilten 38 Lizenzen wurden rund 16 Kapitäne engagiert, davon traten die meisten nur ein einziges Mal in Kontakt mit der Familie Rotondo. Lediglich in vier Fällen wurde mehr als ein Auftrag an einen Kapitän erteilt. Während alle Aufträge, die Ser Matthio Moglizza erteilt wurden, ebenso wie die meisten Aufträge, die an Mladin da Spalato gingen den Zielort Venedig hatten, fuhren Hieronimo und Nicolo Maranich mehrheitlich über die Adria nach Apulien.

Eine Partnerschaft zwischen der Familie Rotondo und ihren Kapitänen, wie sie mit der Familie Cornaro existierte, gab es in dieser ausgeprägten Form nicht, vielmehr war auch die Wahl des Kapitäns (und damit eventuell auch des Zielortes) von stark zufälligen Faktoren beeinflusst.

Da die verhandelten Waren nur selten eine volle Schiffsladung ausmachten, musste auch ein Konsens mit dem Kapitän gefunden werden, welcher einfacher mit spontan im Hafen anwesenden Kapitänen zu finden war, als mit Kapitänen, die sich auf Fahrt befanden, oder die nicht in Trogir wohnten. Nicht zufällig gingen aber die meisten Aufträge, insbesondere auch jene im Auftrag der Familie Cornaro, an Ser Matthio Moglizza, einen aus Trogir stammenden Kapitän.¹¹⁹

Die Frequenz der Exporte der Familie Rotondo in verschiedene Richtungen war relativ hoch, höher als die geschätzten Fahrzeiten in diese Richtung.¹²⁰ Daraus lässt sich schliessen, dass nicht in jedem Fall der Händler auch mit der Handelsware mitreiste. So fuhren die Mitglieder der Familie Rotondo nicht selbst mit ihren Gütern mit, sondern liessen diese vermutlich zum Teil unbeaufsichtigt exportieren.

¹¹⁹ Vgl. Lizenz 54 vom 1.10.1567.

¹²⁰ Vgl. Kap 5.4.

Für den Güterumschlag und die Zwischenlagerung der Güter wurden in Trogir keine speziellen Bauten errichtet, vielmehr wurden die Handelsgüter in den Wohnhäusern der Händler gelagert.¹²¹

Eine Ausnahme unter den an die Familie Rotondo erteilten Lizenzen stellt die einzige an eine Frau, an Madama Orsa Rotondo, erteilte Lizenz dar. Es ist die einzige Lizenz, welche im Betrachtungszeitraum an eine Frau erteilt worden ist. Orsa Rotondo war die Frau von Cola Rotondo und exportierte am 4. Januar, zeitgleich mit Giacomo Rotondo Wein nach Venedig:

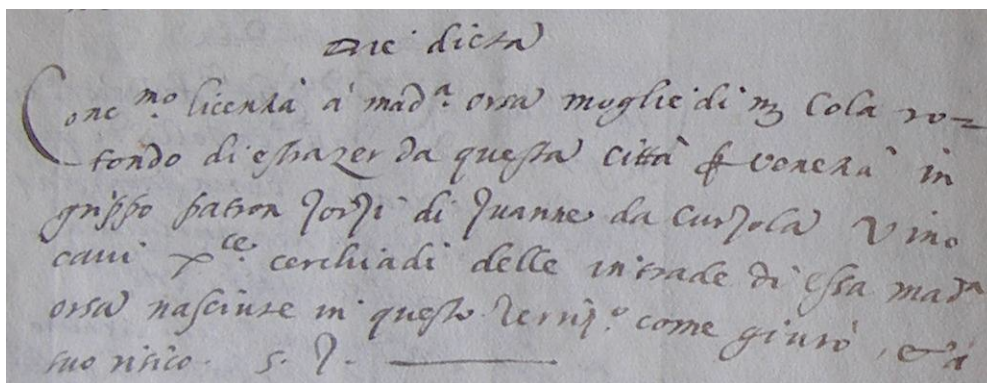


Abbildung 2: Lizenz 209 vom 4.1.1569, DAZd Arhiv Trogira, kutija 71, sv. 16, F.1043v.

Madama Orsa exportierte Wein¹²² in verschlossenen Behältern aus ihren eigenen Einkünften.

Ihr Mann, Cola Rotondo hatte am 12.12.1568 Fohlen und gesalzenen Fisch nach Apulien exportiert. Wenn er sich nicht aus Apulien auf weitere Handelsfahrten begeben hat, was aus den Quellen nicht erschiessbar ist, so war er am 4.1. vermutlich wieder in Trogir. Ebenso exportierte er erst am 31.1. wieder Feigen nach Mareta.¹²³

Das Handeln der Frau war vermutlich weniger ein Handeln im Auftrag des Mannes (welcher auch als Auftraggeber angegeben hätte werden können), als ein Agieren als eigenständige rechtsfähige Person mit Eigentum. Sicher kann davon ausgegangen werden, dass Madama Orsa Rotondo nicht mit ihrer Exportware mitgereist ist. Dies war allerdings bei Giacomo Rotondo auch nicht der Fall. Betrachtet man die Daten und Zielorte seiner Exporte, so wird klar, dass er ein stationärer Händler war, was nicht zuletzt auch mit seiner Verpflichtung als Sekretär der Steuerkammer zusammenhing:

¹²¹ Vgl. Stanic, Michael, Dalmatinische Stadtbaukunst, München 1981, S.338.

¹²² Die Lesung ist unsicher, vermutlich waren es 8 cavi cerchiadi, eine Menge von mehr als 20 Behältern wäre aber sehr unüblich gewesen.

¹²³ „Mareta“ ist auf Italienisch für „leichter Seegang“, der Ort konnte nicht lokalisiert werden, so dass die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass es sich hier um eine Fahrt mit offenem Ziel handelte.

Exportlizenzen von Ser Giacomo Rotondo				
ID	Datum	Händler	Kapitän	Bestimmungsort
3	05.12.1566	Rotondo Giacomo	Keine Angabe	Trani
4	05.12.1566	Rotondo Giacomo	Keine Angabe	Trani
8	06.12.1566	Rotondo Giacomo	Brazza Francesco	Venetia
9	09.12.1566	Rotondo Giacomo	Pagan Andrea	Venetia
12	02.01.1567	Rotondo Giacomo	Möglich Matthio	Venetia
13	02.01.1567	Rotondo Giacomo	Möglich Matthio	Venetia
37	08.08.1567	Rotondo Giacomo	Trani Ilia	Puglia
39	29.08.1567	Rotondo Giacomo	Trau Milos	Zara
55	01.10.1567	Rotondo Giacomo	Moglizza Matthio	Venetia
62	17.10.1567	Rotondo Giacomo	Spalato Mladin	Venetia
65	21.10.1567	Rotondo Giacomo	Parusovich Domenego	Venetia
75	30.11.1567	Rotondo Giacomo	Maranich Niccolo	Puglia
83	14.12.1567	Rotondo Giacomo	Moglizza Matthio	Venetia
84	14.12.1567	Rotondo Giacomo	Schiavon Zuanne	Venetia
89	16.12.1567	Rotondo Giacomo	Moglizza Matthio	Venetia
108	09.03.1568	Rotondo Giacomo	Moglizza Matthio	Venetia
111	09.03.1568	Rotondo Giacomo	Moglizza Matthio	Venetia
113	21.03.1568	Rotondo Giacomo	Maranich Hieronimo	Puglia
153	17.08.1568	Rotondo Giacomo	Keine Angabe	Cipro
155	20.08.1568	Rotondo Giacomo	Gartan Francesco	Trani
168	25.09.1568	Rotondo Giacomo	Maranich Niccolo	Venetia
170	10.10.1568	Rotondo Giacomo	Spalato Mladin	Venetia
171	10.10.1568	Rotondo Giacomo	Spalato Mladin	Venetia
185	24.10.1568	Rotondo Giacomo	Moglizza Matthio	Venetia
199	09.12.1568	Rotondo Giacomo	Rossi Matthio	Venetia
208	04.01.1569	Rotondo Giacomo	Zuanne da Curzola Zorzi	Venetia
210	07.01.1569	Rotondo Giacomo	Spalato Mladin	Venetia
217	24.01.1569	Rotondo Giacomo	Keine Angabe	Venetia
253	15.06.1569	Rotondo Giacomo	Spalato Zenoa	Ancona
258	17.07.1569	Rotondo Giacomo	Spalato Mladin	Guasto
277	13.09.1569	Rotondo Giacomo	Lissa Rado	Sottovento
290	20.10.1569	Rotondo Giacomo	Caruso Donnegio	Guasto

Die Lizenzen wurden zum Teil im Abstand von nur wenigen Tagen (so z.B. die Lizenzen 3,4,8,9 und 153 und 155) für unterschiedliche Zielorte und mit unterschiedlichen Kapitänen erteilt, so dass eine Mitfahrt von Ser Giacomo Rotondo gar nicht möglich gewesen wäre. Ebenso darf bei den Exportlizenzen, bei welchen kein Kapitän genannt ist, nicht einfach angenommen werden, dass Giacomo Rotondo selbst der Kapitän gewesen sei. Vielmehr bleibt der Kapitän einfach ungenannt, wie in Lizenz 153, der bereits erwähnten „Nave Contarina“ nach Zypern.

4.3. Ser Matthio Moglizza da Traù, patron di Navilio

Im Gegensatz zur Familie Rotondo fuhr Ser Matthio Moglizza als „patron di navilio“¹²⁴ tatsächlich zur See und er tat dies regelmässig. Insgesamt wurden 48 Lizenzen für Exporte auf seinem Schiff erteilt. Allerdings wurde er dabei nicht immer gleich genannt. So ist er in 43 Lizenzen als „Matthio Moglizza“ verzeichnet, in 5 Lizenzen aber als „Matthio Moglich“. Dies weist darauf hin, dass er vermutlich einen slawischen Nachnamen trug, der vom Schreiber italianisiert wurde. Daraus zu schliessen, ob er nun Italiener oder Kroat war, ist jedoch zu weit gegriffen. Vielmehr wurde die Praxis der Namensanpassung aus der lateinischen Verwaltungstradition in die „volgare“, ins Italienische, übernommen.

Ser Matthio Moglizza trat nur gerade in 4 Lizenzen als Händler auf, sein Beruf war Kapitän und diesen übte er ganzjährig aus. Insgesamt dürfen für die 48 Lizenzen 12 Abfahrten angenommen werden, die zu allen Jahreszeiten erfolgten.¹²⁵ Alle diese Abfahrten gingen in Richtung Venedig. Ser Matthio Moglizza erhielt Aufträge von verschiedensten Händlern. Insgesamt erteilten 24 Händler im Schnitt 2 Lizenzen:

Händler, die Waren mit Ser Matthio Moglizza exportierten		
	Anzahl	Prozent
Andreis Giacomo	1	2.1
Andreis Hieronimo	1	2.1
Benedictis Alvise	1	2.1
Bigonich Antonio	1	2.1
Borgoforte Piero	2	4.2
Cavogrosso Antonio	2	4.2
Cavogrosso Pasqualin	1	2.1
Cavogrosso Zuanne	1	2.1
Celio Zuanne	1	2.1
Cigolino Giacomo	2	4.2
Cosso Zuanbon	1	2.1
Merzaro Bernardin	1	2.1
Moglizza Matthio	(Eigenexporte) 4	8.3
Nave Donadio	2	4.2
Nave Giacomo	4	8.3
Piccolo Piero	1	2.1
Piero Bernardin	4	8.3
Pullini Marco	1	2.1
Quarco Niccolo	2	4.2
Rotondo Giacomo	8	16.7
Sinnotri Piero	1	2.1
Tiepolo Hieronimo	2	4.2
Venetia Giacomo (da)	1	2.1
Zecca Bartolomeo	3	6.3
Total	48	100.0

¹²⁴ Vgl. Lizenz 141 vom 18.7.1568.

¹²⁵ Vgl Kap. 5.4.

Ser Matthio Moglizza ging offenbar keine allzu festen Handelspartnerschaften ein. Dies könnte auch daran liegen, dass seine Handelspartner zu kapitalschwach waren, um ihn während des ganzen Jahres eine konstantes Frachtvolumen transportieren zu lassen. Zudem wurden Entscheide über Aufträge und Handelsverträge relativ kurzfristig gefällt, was angesichts der Tatsache, dass Ser Matthio Moglizza oft mehrere Monate abwesend war, dazu führte, dass selbst wenn die Händler eine Handelspartnerschaft hätten aufrecht erhalten wollen, dies nicht oder nur mit Verlusten möglich gewesen wäre. Ebenso vielfältig wie die Händler waren auch die von Ser Matthio Moglizza transportierten Handelswaren:

Von Ser Matthio Moglizza transportierte Waren			
	Anzahl	Prozent	Warenmenge
Pezze di Rassa (Rassepferde)	1	1.6	1
Menge Feigen in Fässern zu einem Staia	8	13.1	7166
Menge Feigen in Fässern zu einem halben Staia	5	8.2	27
Feigen in grossen Fässern	1	1.6	80
Maraschi (Sauerkirschen in Fässern zu einem halben Staia)	2	3.3	31
Miel (Honig)	6	9.8	24
Wein in Fässern	11	18.0	22
Wein in eisenbereiften Fässchen	4	6.6	7
Vino cavo (Wein in Behältern)	5	8.2	29
Mezzane di Porci (Schweinehälften)	1	1.6	40
Sardelle in Fässern	1	1.6	5
Pesce treso (geputzter Fisch)	2	3.3	7
Formazzo (Stück)	6	9.8	22313
Formazzo (Pfund)	1	1.6	400
Olio (Fässer)	1	1.6	2
Olio (cavo cerchiado)	3	4.9	43
Scovolli (ligazzo)	2	3.3	3
Pelle de Castrati ammazati (Bündel)	1	1.6	2
Total	61	100.0	

Vom lebenden (und vermutlich teuren) Rassepferd über Feigen und Käse bis hin zu Schweinehälften transportierte Ser Matthio Moglizza alles, was ihm übergeben wurde. Pro Fahrt nahm er dabei Waren von bis zu 8 Händlern entgegen.¹²⁶

Ebenso wenig wie Ser Matthio Moglizza sich auf einzelne Händler fixierte, beschränkte er seine Transporte auf gewisse Güter. Dennoch lassen sich einige Beziehungen nachweisen.

So verschickte Messer Bernardin de Piero auf dem Schiff von Ser Matthio Moglizza mehrere Male Waren im Auftrag von Messer Paulo de Anzoli Mandoler, welcher in Venedig lebte. Wie bei der auf ein einziges Handelsgut konzentrierten Handelspartnerschaft von Messer Francesco Cornaro und Ser Giacomo Rotondo standen auch bei dieser Handelspartnerschaft die Feigen im Mittelpunkt:

¹²⁶ Vgl Lizenzen 102-112 vom 7. bis zum 9.3.1568

Ser Matthio Moglizza transportierte für die beiden Männer rund 3480 Staia Feigen, 15 Fässchen Honig, 10 Fässer Sardellen und Pesce treso¹²⁷, konservierten Fisch.¹²⁸ Diese Handelspartnerschaft machte rund 8 % der gesamten Feigenexporte aus.

Ser Matthio Moglizza war aber nicht nur hauptberuflicher Kapitän, er besass auch Land im Contado von Trogir. Er verfügte über einen Weinberg, aus welchem er den produzierten Wein auch selbst exportierte.¹²⁹ Bemerkenswert ist zudem, dass Ser Matthio Moglizza in der Lage war auch Waren für venezianische Patrizier zu transportieren. So erhielt er Aufträge von Francesco Cornaro, Antonio Contarini, Zuanne Malipiero und Hieronimo Tiepolo, was vermutlich auf die Tatsache zurückzuführen war, dass er regelmässig von Trogir nach Venedig fuhr und deshalb wahrscheinlich mit diesen Menschen persönlich bekannt war. Neben familiären Verbindungen wie etwa mit Ser Paulo de Anzoli Mandoler, der aus einem Trogirer Patriziergeschlecht stammte, spielten für die Aufnahme von Handelsbeziehungen auch persönliche Kontakte und Freundschaften eine sehr wichtige Rolle, nicht zuletzt da der Händler oder Auftraggeber seinem Kapitän Waren und damit Kapital anvertraute.

¹²⁷ Entspricht vermutlich dem heutigen „terso“ - ital. „geputzt“.

¹²⁸ Vgl. Lizenzen 52 vom 1.10.1567, 79 vom 12.12.1567, 81 und 82 vom 14.12.1567 und 184 vom 24.10.1568.

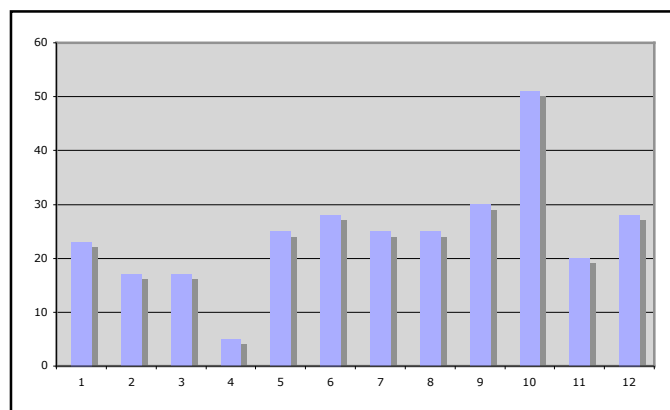
¹²⁹ Vgl. Lizenz 54 vom 1.10.1567 und Lizenz 141 vom 18.7.1568.

5. Handelsrouten, -zeiten und -schiffe

5.1. Gibt es eine Handelssaison ?

Für gewisse Bereiche der venezianischen Seefahrt wurde eine Handelspause festgestellt.¹³⁰ Im Jahr 1569 wurde gar ein Verbot für die Seefahrt zwischen dem 15. November und dem 20. Januar erlassen.¹³¹ Allein die Tatsache, dass ein solches Verbot erlassen wurde und im Jahr 1598 sogar erneuert werden musste, deutet darauf hin, dass im Winter reger Betrieb herrschte. Dieser Betrieb wurde nicht zuletzt auch durch Fortschritte im Schiffsbau vereinfacht. Für die Stadt Trogir gestaltet sich die Verteilung der Lizenzen über die einzelnen Monate wie folgt:¹³²

Verteilung der Lizenzen nach Monat		
	Häufigkeit	Prozent
1	23	7.8
2	17	5.8
3	17	5.8
4	5	1.7
5	25	8.5
6	28	9.5
7	25	8.5
8	25	8.5
9	30	10.2
10	51	17.3
11	20	6.8
12	28	9.5
Total	294	100.0



Daraus wird ersichtlich, dass es nie zu einer vollständigen Einstellung des Handels kam, obwohl starke saisonale Schwankungen zu beobachten sind. Übliche Stilllegungszeiten für Schiffe im Winter, wie sie Jean-Claude Hocquet für den Salzhandel im Winterhalbjahr festgestellt hat, lassen sich auf Grund der Quellenlage nicht nachvollziehen. Eine Handelspause im Winter existierte im rein adriatischen Handel nicht.

¹³⁰ Vgl. Hocquet, Jean-Claude, *Le sel et la fortune de Venise*, Paris 1982, Bd.2, S.159ff.

¹³¹ Vgl. Braudel, Fernand, *Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Phillips II.*, Frankfurt 1990, Bd.1, S.355.

¹³² Zwei sehr unvollständige Lizenzen wurden dabei nicht berücksichtigt.

Im Gegensatz zu den kapitalintensiven Grosskonvois, den „Mude“¹³³, die von Venedig aus zu festen Jahreszeiten auf fixen Routen verkehrten, war der Kleinhandel nicht von umfangreicheren Planungen bestimmt,¹³⁴ sondern wurden grösstenteils von natürlichen Faktoren beeinflusst.

Die Kontinuität des Handels ist nicht zuletzt auch den fehlenden Möglichkeiten der Wetterprognose zu verdanken. Ebenso wie die Seefahrt mehr von nur sehr kurzfristig voraussehbaren Wetterereignissen denn von der Planung des Kapitäns abhängig war, war die allgemeine Handelstätigkeit kaum durch geplante Pausen unterbrochen.¹³⁵

Vielmehr treten bei einer Analyse des Handels über mehrere Jahre andere, langfristige und strukturelle Faktoren zu Tage, die Handelsintensität wird mehr von der „longue durée“ als von Einzelereignissen beeinflusst.

Entscheidend für die Handelsintensität war primär das Angebot an verhandelbaren Waren in Trogir selbst. Beachtet man dabei, dass die exportierten Waren bis auf wenige Ausnahmen Agrarprodukte waren und dass Trogir als Umschlagsplatz für Waren nur eine sehr geringe Bedeutung hatte, so wird klar, dass die lokale Agrarproduktion und der Handel unmittelbar zusammenhingen.

Der von der Landwirtschaft abhängige Handel erreichte denn auch seine höchste Intensität im Oktober, also kurz nach der Ernte wenn das Angebot am grössten war und ein verhandelbarer Überschuss an Nahrungsmitteln vorhanden war. Das Minimum der Handelsintensität mit lediglich 10% des Wertes, der im Oktober erreicht wurde, ist im April zu finden, einem Monat, der wie Februar und März ebenfalls von einem sich verknappenden Warenangebot und einem fehlenden verhandelbaren Überschuss an Nahrungsmitteln geprägt war. Der Handel richtete sich im Wesentlichen nach dem Jahreslauf der Landwirtschaft.

Eine ähnliche Untersuchung hat Jean-Claude Hocquet für die Jahre 1547 bis 1570 über den Salzhandel und die Salztransporte aus Zypern nach Venedig vorgenommen.¹³⁶

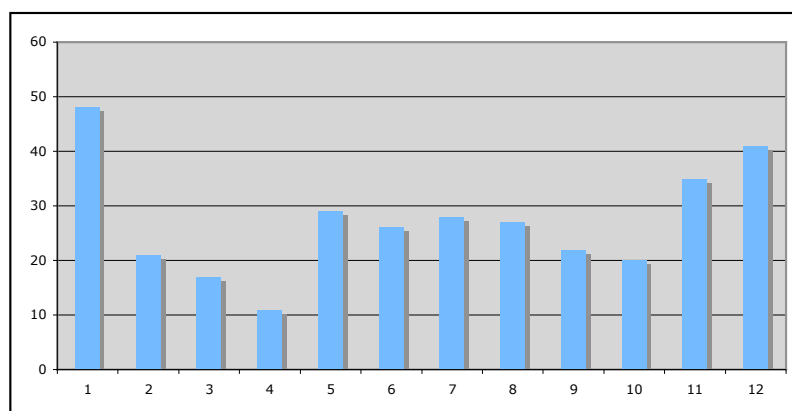
¹³³ Vgl. Stöckly, Doris, *Le système de l'incanto des galées du marché à venise*, Leiden 1985, S.26.

¹³⁴ Vgl. Stöckly, Doris, *Le système de l'incanto des galées du marché à venise*, Leiden 1985, S.167.

¹³⁵ Zu geplanten Pausen siehe Kapitel 5.2.

¹³⁶ Vgl. Hocquet, Jean-Claude, *Le sel et la fortune de Venise*, Paris 1982, Bd.2, S.159ff. Die Daten der grafischen Darstellung ebd. S.165 wurden zum besseren Verständnis in eine Tabelle übertragen und hier als Tabelle publiziert. Aufgrund der ungewöhnlichen grafischen Darstellung und der nicht publizierten Datengrundlage für die Grafiken sind Lesefehler nicht vollständig auszuschliessen.

Ankünfte von Salzschiffen aus Zypern in Venedig													
	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Total
1547	1	0	0	0	0	0	0	1	2	1	0	0	5
1548	0	2	0	2	1	2	0	1	1	0	0	4	13
1549	4	0	2	0	1	1	0	6	0	0	0	1	15
1550	1	3	4	2	1	0	4	1	3	0	1	3	23
1551	0	2	0	0	2	1	4	1	1	0	0	1	12
1552	3	0	0	0	0	1	0	0	3	2	1	1	11
1553	2	1	2	0	2	2	2	2	2	0	5	3	23
1554	2	2	0	2	0	1	2	1	0	1	4	0	15
1555	2	1	1	0	0	0	0	1	2	0	0	1	8
1556	1	0	1	0	1	1	2	2	1	1	0	2	12
1557	3	1	0	0	3	0	1	1	1	2	4	1	17
1558	0	0	1	1	0	4	2	0	0	0	2	0	10
1559	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	4
1560	4	0	2	0	1	1	1	2	2	0	5	0	18
1561	4	1	1	0	2	1	0	1	0	0	3	3	16
1562	2	2	1	1	2	3	3	0	1	1	3	1	20
1563	4	0	0	0	1	1	0	4	1	2	2	2	17
1564	1	1	0	0	3	0	3	2	0	1	1	5	17
1565	4	1	0	0	1	2	1	1	0	3	0	2	15
1566	3	3	1	0	1	1	2	0	1	1	1	2	16
1567	1	0	1	1	3	3	1	0	0	1	0	2	13
1568	3	1	0	0	2	1	0	0	1	1	3	0	12
1569	2	0	0	2	1	0	0	0	0	3	0	3	11
1570	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	2
Total	48	21	17	11	29	26	28	27	22	20	35	41	325



Diese Daten enthalten im Gegensatz zu den Exportlizenzen aus Trogir einen Ankunftszeitpunkt und keinen Abfahrtszeitpunkt. Mittels der Ankunftsdaten ist zwar erkennbar, dass die Anzahl der Schiffe, die die obere Adria befuhren im Frühling wohl allgemein geringer war als zu anderen Jahreszeiten, aber es können keine Aussagen über weitere Einflussfaktoren auf die Handelsintensität

gemacht werden.¹³⁷ Sollen die beiden Werte verglichen werden und mögliche Einflussfaktoren bestimmt werden, so muss der Abfahrtszeitpunkt in Candia (Iraklio) eruiert werden. Hocquet gibt die Reisedauer für die schnellsten Fahrten mit zwischen 77 und 34 Tagen an.¹³⁸

Summiert man nun die Fahrten die Hocquet auflistet,¹³⁹ so lassen sich folgende Fahrzeiten ermitteln:

Fahrtdauer nach Zypern			
Abfahrt	Rückkehr nach Venedig	Fahrtdauer	Halbe Fahrzeit
27.02.1558	11.10.1558	226	113
08.04.1558	26.12.1558	262	131
28.07.1558	03.02.1559	190	95
27.01.1559	02.06.1559	126	63
27.01.1559	20.06.1559	144	72
27.01.1559	20.06.1559	144	72
03.02.1559	25.07.1559	172	86
05.03.1559	25.07.1559	142	71
22.04.1559	12.11.1559	204	102
13.08.1559	15.01.1560	155	77.5
18.08.1559	21.01.1560	156	78
18.08.1559	21.01.1560	156	78
26.08.1559	19.02.1560	177	88.5
07.01.1560	20.07.1560	195	97.5
06.03.1560	16.06.1560	102	51
16.03.1560	18.09.1560	186	93
03.07.1560	27.11.1560	147	73.5
08.07.1560	18.11.1560	133	66.5
Durchschnitt:		168	84

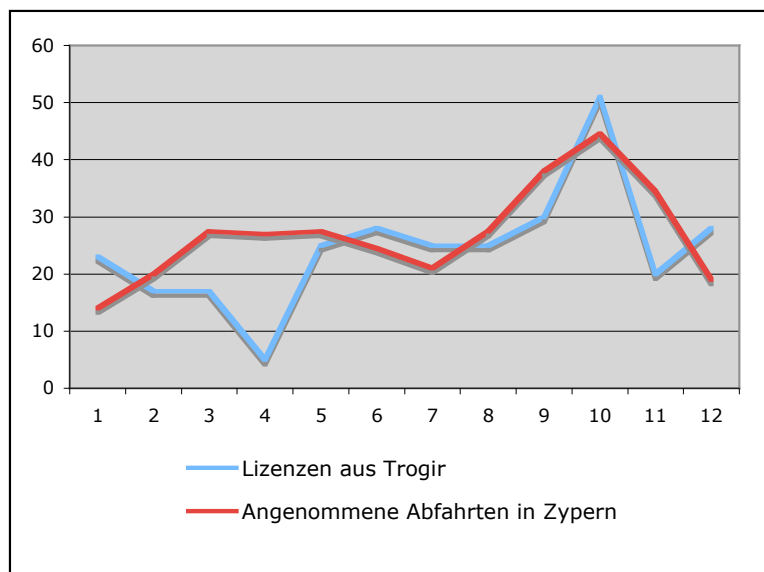
Die durchschnittliche halbe Fahrzeit vom 84 Tagen kann nicht als effektive Fahrzeit verstanden werden, vielmehr müsste von diesem Wert noch die (halbe) Ladezeit in Zypern subtrahiert werden. Für die Korrektur der Ankunftscurve in Venedig ist ein solcher Wert von ca. 2,5 Monaten von genügender Genauigkeit. Legt man nun die beiden Kurven der Handelsintensität in Trogir und der angenommenen Abfahrten in Zypern nebeneinander, so ergibt sich folgendes Bild:

¹³⁷ Vgl. Kap 5.3.

¹³⁸ Vgl. Hocquet, Jean-Claude, *Le sel et la fortune de Venise*, Paris 1982, Bd.2, S.164.

¹³⁹ Vgl. Hocquet, Jean-Claude, *Le sel et la fortune de Venise*, Paris 1982, Bd.2, S.167.

Vergleich der Lizenzen aus Trogir mit Fahrten von Zypern nach Venedig		
Monat	Lizenzen aus Trogir	Angenommene Abfahrten in Zypern
1	23	14
2	17	20
3	17	27.5
4	5	27
5	25	27.5
6	28	24.5
7	25	21
8	25	27.5
9	30	38
10	51	44.5
11	20	34.5
12	28	19
Total:	294	325



Die Korrelation der beiden Serien beträgt 0.512, was nicht zuletzt auf das Minimum der Lizenzen aus Trogir im April zurückzuführen ist. Allerdings kann aus der relativ niedrigen Korrelation geschlossen werden, dass die beiden Serien nicht von identischen Einflussfaktoren bestimmt werden, obgleich das Maximum beider Serien im Oktober auffällig ist. Beim Salzhandel ist das Maximum unmittelbar von der Produktion, beziehungsweise dem Produktionsende zum Ende der Zeit ohne Regen in Zypern beeinflusst.¹⁴⁰

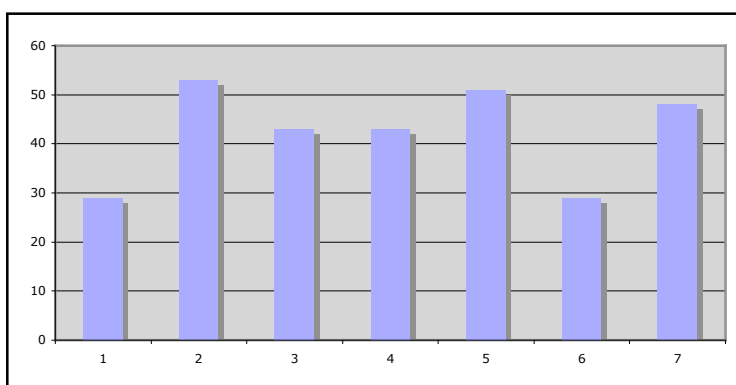
Obwohl das Wetter nur kurzfristig einen Einfluss hat, so war das Klima nicht ohne Wirkung auf den Seehandel. Dies geschah aber vor allem über eine Beeinflussung der landwirtschaftlichen Produktion, welche den Grossteil der Handelsgüter ausmachte.

¹⁴⁰ Vgl. Hocquet, Jean-Claude, Le sel et la fortune de Venise, Paris 1982, Bd.1, S.146.

5.2. Der Handel und der Festkalender der Stadt

Nebst klimatischen und wirtschaftlichen Faktoren hatten auch das soziale Leben und der Festkalender einer Stadt Einfluss auf den Handel und die Erteilung von Exportlizenzen. Dabei ist allerdings zu bemerken, dass gerade am Sonntag die Handelsintensität ähnlich stark ist wie an normalen Wochentagen:

Handelsintensität nach Wochentag		
Wochentag	Häufigkeit	Prozent
1	29	9.8
2	53	17.9
3	43	14.5
4	43	14.5
5	51	17.2
6	29	9.8
7	48	16.2
Total	296	100



Der Festkalender der Stadt Trogir wurde in den Statuten festgelegt, wobei die Angaben wie bei einigen anderen dalmatinischen Städten auch bereits in einem der ersten Kapitel festgehalten wurden.¹⁴¹ Im 3. Kapitel - „De festivitatibus celebrandis“ der Statuten von Trogir sind folgende Festtage bestimmt:

„Precipimus: Nativitatem Domini cum duobus diebus sequentibus, Circumsionem, Epiphaniam, Jovem sanctum, Pasca, Resurrectionis cum octo diebus sequentibus, Ascensionem Domini, omnesquatuor festivitates sancti Marie Virginis gloriose, nativitatem sancti Johannes Baptiste Michaelis Archangeli et sancti Marci de mense Aprilis sanctorum Laurentij martiris et sancti Johannis confessoris protectorum nostre civitatis, sancti Petri Apostoli et aliorum apostolorum ad arbitrium curie; in quorum diebus vel festorum solemnitate seu die.“¹⁴²

¹⁴¹ So zum Beispiel in den Statuten der Nachbarstadt Split (Spalato); Vgl. Statuta et leges civitatis Spalati, Monumenta historico-juridica slavorum meridionalium 2, Zagreb 1877.

¹⁴² Statutum et reformationes civitatis Tragurii, Monumenta historico-juridica slavorum meridionalium 10, Zagreb 1915, S. 8.

Der Handel spielte in der Stadt Trogir eine derart wichtige Rolle, dass noch im selben Kapitel der Umgang mit den Schiffen an den Feiertagen geregelt ist:

„Si barcham aliquis ad portum civitatis applicaret, sequenti die exoneretur: et pro die dominico vel festivo exonerari non permittitur, dominus barche ab illo, (qui) conduxerit nullam habeat conducturam.¹⁴³

Für die ankommenden Schiffe sind also klare Vorgaben vorhanden, dass keine Entladungen an Sonn- und Feiertagen stattfinden sollten. Aber auch für das Entladen der Schiffe werden Ausnahmen gewährt, insbesondere für Lebensmittel und Tierfutter. Für die auslaufenden Schiffe hingegen ist eine Regelung nicht vorhanden. Man nahm an, den ausgehenden Schiffsverkehr ohnehin kontrollieren zu können und drohte nur den entladenden Kapitänen und Händlern eine Strafe von 20 kleinen Solidi an.¹⁴⁴ Mittels der vorhandenen Exportlizenzen lässt sich nun nicht direkt auf eine gleichentags stattfindende Ladetätigkeit schliessen. Eine Lizenz war mit wenigen Ausnahmen unbeschränkt gültig. Lediglich für einige wenige Exportlizenzen nach Split wurde eine Lizenz nur für einen Tag erteilt.¹⁴⁵ Zumindest die Verwaltungstätigkeit wurde an einem Sonntag nicht unterbrochen. Die längste Feiertagsperiode ergab sich im Frühling, vom „Jovis Sanctus“ - Gründonnerstag bis 8 Tage nach Ostern. Ostern lag in den Jahren 1566-1569 jeweils wie folgt:

Osterdaten 1567-1569			
	1567	1568	1569
Jovis Sanctus (Gründonnerstag)	27.03.	15.04.	07.04.
Pasca Resurreccionis (Ostern)	30.03.	18.04.	10.04.
Letzter Tag der Feierperiode	8.04.	26.04.	18.04.

Während für das Jahr 1567 für die Periode auf Grund eines möglicherweise fehlenden Blattes in den Quellen keine klare Aussage getroffen werden kann, so werden für diese Zeit in den Jahren 1568 und 1569 tatsächlich keine Exportlizenzen erteilt. Die Lücke dauert im Jahr 1568 vom 21. März bis zum 28. April, im Jahr 1569 vom 24. März bis zum 20. April.¹⁴⁶ Dabei liegt die letzte

¹⁴³ Statutum et reformationes civitatis Tragurii, Monumenta historico-juridica slavorum meridionalium 10, Zagreb 1915, S. 9.

¹⁴⁴ Statutum et reformationes civitatis Tragurii, Monumenta historico-juridica slavorum meridionalium 10, Zagreb 1915, S. 9.

¹⁴⁵ Vgl. Lizenzen 43 und 45 vom 3.9.1567 und vom 10.9.1567.

¹⁴⁶ Vgl. Lizenzen 113 und 114 vom 21.3.1568 und vom 28.4.1568, sowie 236 und 237 vom 24.3.1569 und vom 20.4.1569.

erteilte Lizenz jeweils auch einige Tage vor Maria Verkündigung am 25. März, die erste nach Ostern erteilte Lizenz jeweils 2 Tage nach dem Ende der Feierperiode. Die Handelspause im April¹⁴⁷ war also nicht nur an die Agrarproduktion gekoppelt, sondern wurde vom Festkalender der Stadt und damit von religiösen Vorstellungen mit geprägt. Allerdings ist dabei auch zu bemerken, dass die Stadt Trogir die Osterfeier wohl kaum auf acht Tage ausgedehnt hätte, wäre dieses Fest in eine Zeit von höchster wirtschaftlicher Wichtigkeit gefallen. Eine ähnliche Regelung findet sich auch in den Statuten der Nachbarstadt Split, in welcher sowohl nach Ostern als auch nach Weihnachten acht Feiertage folgten.¹⁴⁸ Bemerkenswert ist auch, dass im Kapitel „De Festivitatibus Celebrandis“ der Statuten von Split der Seehandel nicht explizit erwähnt ist, sondern allgemein von „Mercatores forenses“, fremden Händlern, die Rede ist. Dies verdeutlicht die Wichtigkeit des Seezuganges für Trogir und gleichzeitig die geringere Bedeutung von Trogir als Umschlagsplatz von Waren aus dem Hinterland gegenüber der Konkurrentin Split.

Zudem fällt auch der Tag des Heiligen Markus am 25. April in den Zeitraum der Handelspause. Ein Einfluss dieses Festes auf den Handel ist aber nicht belegbar. Der Tag des Stadtpatrons, des Heiligen Laurentius (San Lorenzo/Sveti Lovre) am 10. August war offenbar kein ausreichender Grund für einen Unterbruch des Handels. So erhielt Ser Francesco Bragovizza an diesem Tag die Lizenz in seinem Schiff 8 Fohlen nach Apulien zu exportieren.¹⁴⁹ Da dies die einzige Lizenz ist, die diesem Mann erteilt wurde, ist anzunehmen, dass er Trogir noch am selben Tag mit dem Schiff verlassen hat.

Eine Häufung von Handelsaktivitäten unmittelbar vor oder nach den erwähnten Feiertagen oder eine allgemein positive Beeinflussung des Handels durch Feiertage ist ebenso wenig erkennbar, was sich nicht zuletzt daraus erklären lässt, dass grössere Feste den lokalen Konsum verstärken und vermutlich mehr Waren importiert als exportiert wurden. Der Festkalender sorgte indes nur für eine Verlagerung des Handels auf andere Zeiten, nicht aber für eine Verstärkung oder Abschwächung.

¹⁴⁷ Vgl. Kap. 5.1.

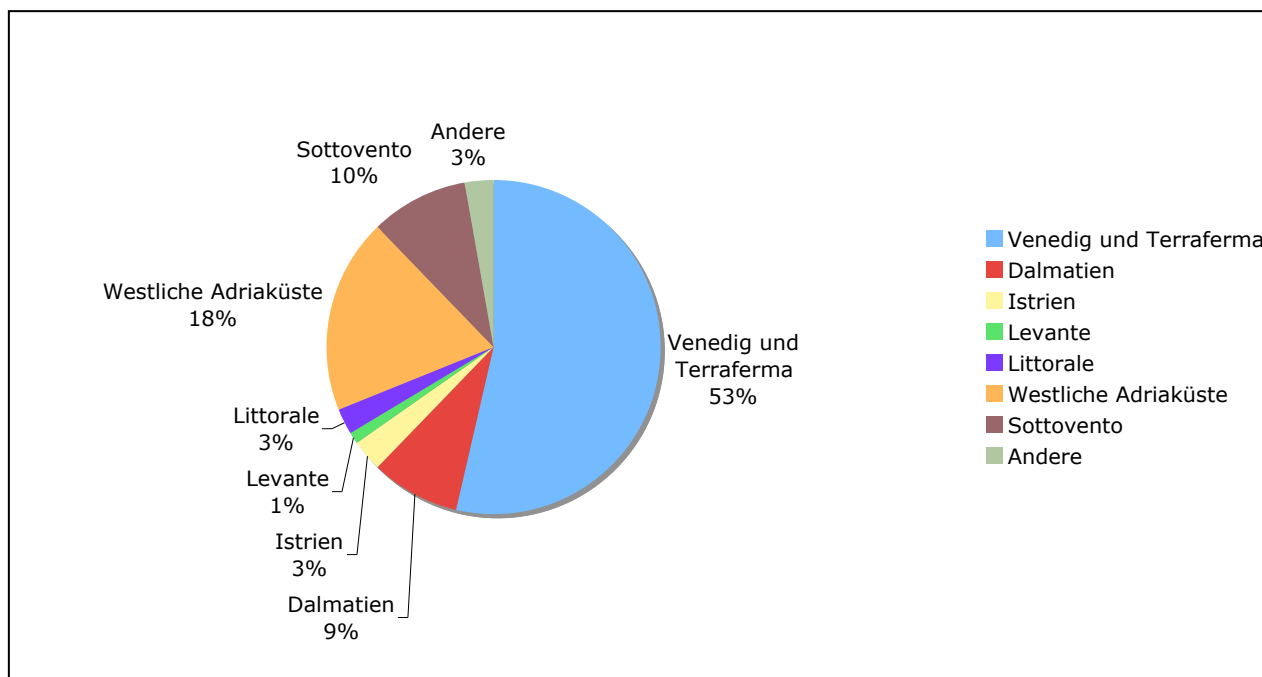
¹⁴⁸ Vgl. Statuta et leges civitatis Spalati, Monumenta historico-juridica slavorum meridionalium 2, Zagreb 1875, S.8f.

¹⁴⁹ Vgl. Lizenz 150, vom 10.8.1568.

5.3. Zielorte

Rund 54% der Exporte Trogirs gingen nach Venedig, die restlichen 46% der Lizenzen verteilten sich aber auf rund 30 verschiedene Zielorte sowie auf unbekannte Zielorte.¹⁵⁰ Dieser enorme Anteil Venedigs am Handel lässt sich aber eher mit der Tatsache erklären, dass Venedig mit seinen 170'000 Einwohnern den grössten Absatzmarkt für Produkte aus Trogir darstellte, als dass die Serenissima Signoria den Handel durch Vorschriften hätte beeinflussen können.¹⁵¹ Gruppiert man die Zielorte nach geographischen Regionen wird das Bild etwas klarer:

Bestimmungsort nach Regionen		
	Anzahl	Prozent
Venedig und Terraferma	161	53.7
Dalmatien	26	8.7
Istrien	9	3.0
Levante	3	1.0
Littorale	8	2.7
Westliche Adriaküste	56	18.7
Sottovento	29	9.7
Andere	8	2.7
Total	300	100.0



¹⁵⁰ Eine Auflistung aller Zielorte findet sich im Anhang.

¹⁵¹ Vgl. Sardella, Pierre, *Nouvelles et spéculations à Venise au début du XVIe siècle*, Paris 1948, S.10. Im Zensus von 1563 wird zudem die Anzahl venezianischer Patrizier (beider Geschlechter) mit 7597 angegeben.

Dabei fällt auf, dass der innerdalmatinische Handel lediglich 9% des Gesamthandels ausmachte. Dies lag einerseits daran, dass eventuell nicht für alle lokalen Fahrten eine Lizenz beantragt wurde, andererseits auch am demographischen Ungleichgewicht, welches zwischen dem dünn besiedelten Dalmatien und der Stadt Venedig herrschte. In Dalmatien lebten auf einer Küstenlänge von über 500 Kilometern lediglich 100'000 Menschen.¹⁵² In Anbetracht dessen, dass 1.7% der beantragten Lizenzen für Fahrten nach Split (Spalato) in etwa 15 Kilometern Entfernung und 2.7% für Fahrten nach Hvar (Lesina) in etwa 52 Kilometer Entfernung erteilt wurden, also für Transporte in die unmittelbare Nachbarschaft, ist die Ursache für das geringe innerdalmatinische Handelsaufkommen vor allem in der Schwäche des Absatzmarktes zu suchen.

Auch ist der Handel mit der Levante de facto inexistent. Nichtsdestoweniger bewegte sich der Handel der Stadt Trogir aber grösstenteils innerhalb des venezianischen Staates. Lediglich 21% des Handels, nämlich derjenige an die westliche Adriaküste und ans habsburgische Littorale, verliessen den venezianischen Machtbereich. Dieser Umstand ist vor allem der Grösse und Bedeutung Venedigs, der grössten Stadt an der Adria zuzuschreiben. Auch war die Lagunenmetropole der Zugangspunkt in die venezianische Terraferma¹⁵³, welche eine Einwohnerzahl von etwa 1,2 Millionen Menschen aufwies.¹⁵⁴

Die etwa 400 Kilometer entfernte Stadt Venedig als Zielort zu wählen lohnte sich aber auch aus Kostengründen. Ein Transport von Waren per Schiff war weitaus günstiger und einfacher zu bewerkstelligen als ein Transport über den Landweg. Aus diesem Grund wies die Stadt Trogir ein sehr asymmetrisches Handelsnetz auf, welches sich zwar entlang und auch über die gesamte Adria erstreckte, aber viel weniger weit ins schwerer zugängliche und gefährliche Hinterland reichte.¹⁵⁵

Das Handels- und damit auch das Kommunikationsnetz der Stadt Trogir lag zum grössten Teil innerhalb des „Stato da Mar“ und orientierte sich stark in Richtung Venedig, dessen Rohstoff- und vor allem Nahrungsmittellieferant Trogir war. Während die von Venedig verhältnismässig leicht erreichbare Stadt Trogir noch im engeren Einzugsbereich der Stadt Venedig, dem sogenannten

¹⁵² Die Zahl sank insbesondere nach dem Zypernkrieg 1570-1573 auf lediglich 60'000 Einwohner ab. Vgl. Cozzi, Gaetano, Knapton, Michael, Scarabello, Giovanni, *La Repubblica di Venezia nell' età moderna* (= *Storia d' Italia*, 12.2.), Torino 1992, S. 207.

¹⁵³ Die Besitzungen Venedigs in Oberitalien.

¹⁵⁴ Vgl. Cozzi, Gaetano, Knapton, Michael, Scarabello, Giovanni, *La Repubblica di Venezia nell' età moderna* (= *Storia d' Italia*, 12.2.), Torino 1992, S. 206.

¹⁵⁵ Vgl. Dicken, Peter, Lloyd, Peter E., *Standort und Raum, Theoretische Perspektiven in der Wirtschaftsgeographie*, Stuttgart 1999, S.20ff.

„Marktgebiet“¹⁵⁶ lag, vergleichbar mit der Rolle des Trogirer Stadtbezirks für die kleine Grenzstadt, also dem Bereich, aus welchem Venedig (allerdings mit Spezialitäten wie Feigen, Käse, Wein und getrocknetem Fisch) ernährt wurde, war Venedig aus Perspektive Trogirs ein Endpunkt einer Handelsroute und damit des äusseren Beziehungsnetzes.¹⁵⁷ Die beiden Orte nahmen also ganz unterschiedliche Zentrumsfunktionen wahr. Die Stadt Venedig war ein Zentrum von europäischer Bedeutung mit einem massiv grösseren Einzugsgebiet und Einflussgebiet als die Stadt Trogir. Im venezianischen Staat war diese lediglich ein Zentrum von niedrigerem Rang.¹⁵⁸ Das Marktgebiet der Stadt Trogir war ohnehin ein sehr viel kleineres, das feindliche Hinterland tat das übrige zur Beschränkung des Raumes. Indes lag Trogir an der kürzesten und für den Transport von Waren billigsten Linie in die Zentren der Levante, was einen grossen Standortvorteil auch gegenüber Gebieten auf der anderen Seite der Adria einbrachte und Trogir durch den regen Schiffsverkehr auch eine einfachere und häufigere Verbindung ins Zentrum Venedig bescherte.¹⁵⁹

War die Rolle der Stadt Trogir im Bezug auf Venedig vor allem diejenige eines Nahrungsmittellieferanten, so wurden quer über die Adria vornehmlich Investitionsgüter, nämlich Pferde exportiert. Die Handelsrouten über die Adria nach Apulien und in die Marken waren und sind mit jeweils knapp 200 Kilometern nur halb so lang wie die Seeroute nach Venedig, was trotz der erhöhten Gefahren bei einer Überfahrt über das offene Meer einen nicht unerheblichen Anreiz für eine Handelstätigkeit darstellte. Die Handelsverbindungen Trogirs über die Adria waren von langer Dauer. Bereits im Jahr 1241 hatte Kaiser Friedrich II. Trogirer Händlern das Recht des freien Handels in Apulien erteilt. Auch mit Ancona hatte Trogir bereits im 13. Jahrhundert einen Handelsvertrag abgeschlossen.¹⁶⁰

¹⁵⁶ Vgl. Dicken, Peter, Lloyd, Peter E., Standort und Raum, Theoretische Perspektiven in der Wirtschaftsgeographie, Stuttgart 1999, S.26.

¹⁵⁷ Dies bedeutet allerdings nicht, dass Waren aus Trogir von Venedig aus nicht weiter transportiert wurden. Vgl. Braudel, Fernand, Sozialgeschichte, des 15.-18. Jahrhunderts, München 1986, Bd.2, S.199f.

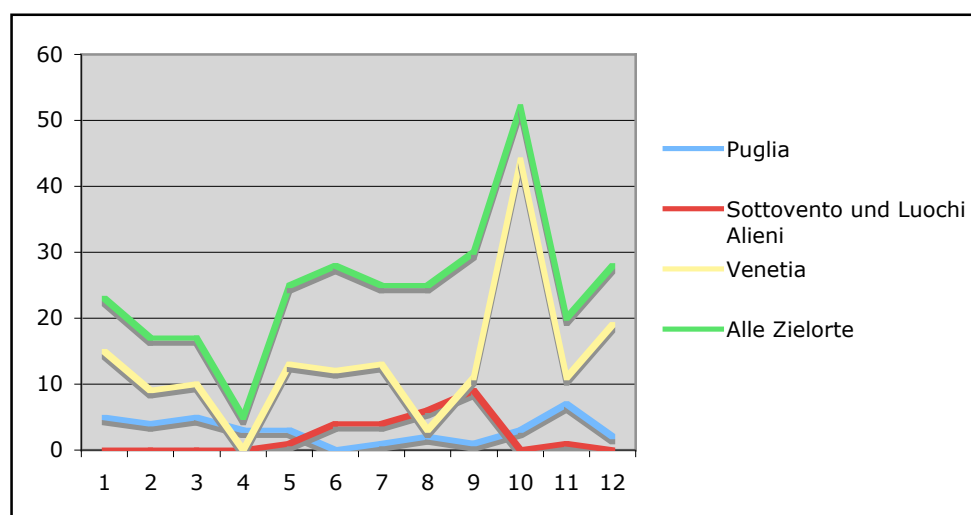
¹⁵⁸ Vgl dazu die Zentralorttheorie Christallers, Dicken, Peter, Lloyd, Peter E., Standort und Raum, Theoretische Perspektiven in der Wirtschaftsgeographie, Stuttgart 1999, S.29f.

¹⁵⁹ Vgl. Dicken, Peter, Lloyd, Peter E., Standort und Raum, Theoretische Perspektiven in der Wirtschaftsgeographie, Stuttgart 1999, S.33.

¹⁶⁰ Vgl. Fabijanec, Sabine Florence, Gli Scambi Economici sulla Costa Adriatica Orientale nei XV -XVI Secoli, in: Budak, Neven (hrsg.), Raukarov Zbornik, zbornik u čast Tomislava Raukara, Zagreb 2005, S.671-690, S. 675f.

Betrachtet man, welche Zielorte in welchen Monaten angelaufen¹⁶¹ wurden, so ergibt sich folgendes Bild:¹⁶²

Zielorte nach Monat					
	Bestimmungsort				
	Puglia	Sottovento und Luochi Alieni	Venetia	Alle Zielorte	
Monat 1	5	0	15	23	
2	4	0	9	17	
3	5	0	10	17	
4	3	0	0	5	
5	3	1	13	25	
6	0	4	12	28	
7	1	4	13	25	
8	2	6	3	25	
9	1	9	11	30	
10	3	0	44	52	
11	7	1	11	20	
12	2	0	19	28	
Total	36	25	160	295	



Dabei ist festzustellen, dass die Intensität des Handels in Trogir entscheidend vom Handel mit Venedig abhing und der Handel mit Venedig in einigen Monaten über 80% des Gesamthandels ausmachte. Der Handel „Sottovento“ hingegen beeinflusste den gesamten Handelsbetrieb nur gering.

Der Handel mit Apulien verlief antizyklisch und zu Zeiten mit geringerer Handelstätigkeit, sowohl insgesamt als auch mit Venedig, das heisst vor allem in den Wintermonaten. Eine eigentliche

¹⁶¹ Bzw. die Lizenzen dazu erteilt wurden.

¹⁶² (Tabelle siehe folgende Seite) Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden nur die drei häufigsten Zielorte, die zusammen aber über 70 % der Fälle ausmachen, berücksichtigt. „Puglia“ entspricht Apulien, „Sottovento“ und „Luochi Alieni“ entsprechen den Fahrten ohne angegebenen Zielort, „Venetia“ entspricht Venedig.

Winterpause existierte auch bei Fahrten über die Adria nicht. Der Handel „Sottovento“ hingegen war im Winter de facto inexistent und fand lediglich von Mai bis Oktober mit einer Spitze zur Erntezeit im September statt. Diese Fahrten auf „gut Glück“ wurden in den Sommermonaten, die allgemein bessere Wetterbedingungen boten, unternommen, während im Winter nur Fahrten mit Zielort und klarem Absatzmarkt unternommen wurden. Das Risiko mit schlechtem Wetter und ungünstigen Winden konfrontiert zu werden, war im Winter klar höher. Wie bereits Braudel feststellte, hingen Reisezeiten nicht unerheblich von den Jahreszeiten ab:¹⁶³

„Unregelmässigkeit ist keine Überraschung, sondern die Regel. Ein venezianischer Botschafter, der sich im Januar 1610 auf dem Weg nach England befindet, wird in Calais zu einem vierzehntägigen Aufenthalt gezwungen. Der Seegang ist so hoch, dass kein Schiff dagegen anzukämpfen wagt.“¹⁶⁴

Ähnliches gilt auch für die Adria, So steigt mit der Distanz auch die Möglichkeit eines Wetterwechsels. Fahrten „Sottovento“ mit unsicheren Absatzmöglichkeiten boten keinerlei Planungsmöglichkeiten und waren Fahrten mit offener Dauer und damit im Winter offenbar eine zu unsichere Rendite, um sich den Risiken einer Seefahrt auszusetzen.

Allerdings spielte sich der lokale Handel nach Split, Brač und Hvar ebenfalls mehrheitlich im Sommer ab, in diesem Fall ist aber eher eine Verknüpfung mit der Agrarproduktion zu sehen. So wurden die Exportlizenzen nach Split (Spalato) mehrheitlich auch an Händler aus Split vergeben, in einem Fall sogar an einen Beauftragten des Erzbischofs.¹⁶⁵ Diese exportierten Ende August/Anfang September 1567 allesamt Most aus eigenem Anbau nach Split.

Für eine Fahrt über die Adria von knapp 200 Kilometern dürfte der Anreiz auf Gewinn stärker gewesen sein als die Furcht vor den Gefahren einer winterlichen Seereise. Beachtet man dabei, dass die Handelsware zu einem nicht unerheblichen Teil aus Pferden und anderen Tieren bestand, welche auch während der Fahrt mit Futter und vor allem Wasser versorgt werden mussten, so kann die Überfahrt nicht allzu lange gedauert haben. Der Kalkulation von Fahrzeiten, wenn nicht bis zum Ziel so doch bis zum nächsten sicheren Hafen kann deshalb einige Bedeutung beigemessen werden.

¹⁶³ Vgl. Braudel, Fernand, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II., Frankfurt 1990, Bd.2, S.24f.

¹⁶⁴ Braudel, Fernand, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II., Frankfurt 1990, Bd.2, S.25.

¹⁶⁵ Vgl Lizenzen 41-44 vom 30.8.1568 bis 10.9.1568.

5.4. Fahrzeiten

Die Reisedauer eines Händlers beziehungsweise Kapitäns lässt sich nur über individuelle Reisemuster abschätzen. Ser Matthio Moglizza, seines Zeichens „Patron di Navilo“, Besitzer eines Schiffes ebendieses Typs und Einwohner der Stadt Trogir, ist in insgesamt 48 Lizenzen als Händler oder Kapitän verzeichnet. Als Zielort seiner Fahrten gab er immer Venedig an. Pro Abfahrt wurden allerdings oft mehrere Lizenzen erteilt, zum Teil lag zwischen diesen ein Abstand von mehreren Tagen. Gruppiert man diese Lizenzen, lassen sich 12 Daten finden, nach welchen aufgrund der nachfolgenden Pause von mehr als 30 Tagen eine Abfahrt angenommen werden darf:

Abfahrten von Ser Matthio Moglizza				
Abfahrt nach dem:	Differenz in Tagen	Ladezeiten in Trau	Fahrzeit brutto	Korrigierte Fahrzeit
02.01.1567				
11.05.1567	129	0	65	59
23.07.1567	73	0	37	31
01.10.1567	70	16	19	13
16.12.1567	76	5	33	27
09.03.1568	84	3	39	33
21.05.1568	73	0	37	31
18.07.1568	58	2	27	21
24.10.1568	98	4	45	39
17.01.1569	85	2	41	35
18.06.1569	152	0	76	70
27.07.1569	39	0	20	14
Durchschnitt:	85	3	40	34

Die aus den Quellen berechnete Fahrzeit variiert zwischen 20 und 76 Tagen, wobei für Ladetätigkeiten in Venedig und längere Aufenthaltszeiten in Trogir zusätzlich der doppelte Wert der durchschnittlichen Ladezeit in Trogir abgezogen werden muss. Vergleicht man nun die berechnete Fahrzeit mit jenen Daten die Pierre Sardella für Geschwindigkeit von Nachrichten auf der etwa 275 Kilometer langen Strecke Zadar-Venedig berechnet hat, so ergibt sich folgendes Bild:¹⁶⁶

Vergleich mit Daten von Pierre Sardella			
	Maximalzeit	Minimalzeit	Durchschnitt
Daten Sardella	25	1	8
Daten Sardella mit korrigierter Distanz	35.9	1.4	11.5
Fahrzeiten Ser Matthio Moglizza	70	13	34

¹⁶⁶ Der von Pierre Sardella errechnete Mittelwert ist ein bereits gewichtetes arithmetisches Mittel.

Dabei muss beachtet werden, dass die Daten Pierre Sardellas aus den Aufzeichnungen Marino Sanudos aus den Jahren 1497 bis 1532 über das Eintreffen von Nachrichten und Briefen in Venedig erhoben wurden und Nachrichten eine sehr viel höhere Geschwindigkeit erreichen können als Waren. Zudem verliefen von den 153 Fällen, die Sardella für die Strecke Zadar - Venedig erfasst hat, lediglich 28 oder 18.3 % „normal“, das heisst ohne Zwischenfälle und Probleme. Würde man diese Wertung auch bei den Fahrten von Ser Matthio Moglizza anwenden, so würde der Mittelwert etwa 8 Tage niedriger liegen. Zudem ist auch die grössere Entfernung zwischen Venedig und Trogir zu berücksichtigen. Nimmt man an, dass die Route vor allem der Küste entlang via Zadar und Istrien führte, so beträgt die Entfernung etwa 395 Kilometer, die Entfernung von Trogir nach Zadar beträgt ca. 120 Kilometer. Die massiv höheren Fahrzeiten, die Ser Matthio Moglizza für die Fahrt nach Venedig benötigt, lassen sich aber nicht nur auf die Geschwindigkeit seines „Navilio“ und auf die Wetterbedingungen zurückführen, vielmehr ist nicht bekannt was Ser Matthio Moglizza in diesen Abwesenheitszeiten sonst noch unternommen hat, ob er mit seinem Schiff noch einen weiteren Hafen angelaufen hat oder ob er mit seinem Schiff bereits früher nach Trogir zurückgekehrt ist.

Eine weitere Möglichkeit, Aussagen über Fahrzeiten zu treffen, gibt es mit Rückbestätigungen aus den Zielorten, welche bei einigen wenigen Lizenzen am Rande hinzu notiert wurden. So wurde zu einer Lizenz für Ser Matthio Moglizza vom 8.3.1568 eine Rückbestätigung aus Venedig de dato 25.4.1568 hinzugefügt:

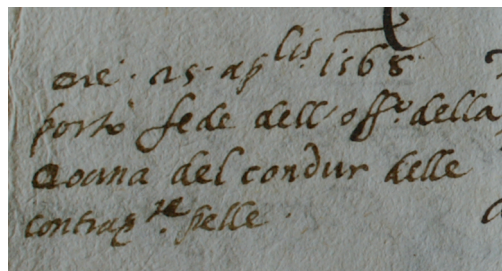


Abbildung 3: Rückbestätigung aus Lizenz 103 vom 9.3.1568, DAZd Arhiv Trogira, kutija 71, sv. 16, F.1034v.

Die Rückbestätigung wurde vom „officio della doana“, dem Zoll in Venedig ausgestellt für die „Pelle de castrati“, welche Ser Matthio Moglizza transportiert hatte. Die Zeitdauer zwischen dem ersten möglichen Abfahrtszeitpunkt am 9.3.1568¹⁶⁷ und dem Datum der Rückbestätigung beträgt rund 47 Tage, also rund 16 Tage mehr als die angenommene korrigierte Fahrzeit von 31 Tagen, Ser Matthio Moglizza befand sich bereits am 11.5.1568 wieder in Trogir. Aus den Rückbestätigungen

¹⁶⁷ Auf Grund einer Häufung von Lizenzen an Ser Matthio Moglizza.

des Seezollamtes in Venedig lässt sich schon aufgrund der geringen Anzahl von Fällen aber auch wegen der oft langen Rücklaufzeit der entsprechenden Nachricht nach Trogir zwar keine exakte durchschnittliche Fahrzeit berechnen, sehr wohl aber abschätzen, wie viele Tage die minimale Fahrzeit betrug:¹⁶⁸

Rückbestätigungen aus Venedig		
Lizenz erteilt am;	Datum der Rückbestätigung	Differenz in Tagen
08.03.1568	25.04.1568	48 (korrigiert 47)
04.11.1568	15.06.1569	223
04.02.1569	19.02.1569	15
14.05.1568	13.07.1568	60
30.07.1568	01.09.1568	33
06.07.1569	22.07.1569	16

Die minimale korrigierte Fahrzeit von Ser Matthio Moglizza beträgt 13 bis 14 Tage, während bei den Rückbestätigungen aus Venedig die beiden kürzesten Fahrzeiten 15 und 16 Tage betragen, wobei drei der vier Fahrten im Hochsommer, im Juli und August stattfanden.

Es darf also angenommen werden, dass die Fahrzeit für die Strecke Trogir-Venedig bei optimalen Bedingungen rund 2 Wochen betrug, was einer Geschwindigkeit von ca. 30 Kilometern pro Tag entspricht. Diese Fahrzeit konnte allerdings durch Aufenthalte in Häfen zur Ladetätigkeit oder zur Übernachtung sowie durch schlechtes Wetter und ungünstige Winde massiv ausgedehnt werden.

¹⁶⁸ Eine Differenz zwischen dem Zeitpunkt der Erteilung der Lizenz und dem frühesten Abfahrtszeitpunkt kommt nur im zitierten Beispiel vor.

5.5. Trogir als Zwischenhandelsplatz

Stellt man die Frage, ob Trogir auch als Zwischenhandelsplatz diene, so fällt auf, dass bei lediglich 40 von insgesamt 296 Lizenzen ein Herkunftsort der Ware angegeben ist. Dies sind nur 13.6% aller Lizenzen:

Herkunftsort der Ware	
Herkunftsort	Häufigkeit
Macarsca	1
Mrdete	1
Murlachia	1
Narenta	1
Puglia	1
Turchia	21
Total	26

Dabei ist auffällig, dass bei 21 Lizenzen die Ware aus der „Turchia“, also vermutlich aus dem osmanischen Hinterland stammte. Die Sache wird denn auch klarer, wenn man die 21 Lizenzen auf die gehandelten Güter hin untersucht:

Waren „tratto da Turchia“	
	Häufigkeit
Cera (Kerzen)	1
Formazzo (Käse)	1
Maraschi (Sauerkirschen)	1
Miel (Honig)	18
Total	21

Bei den umgeschlagenen Waren handelte es sich mehrheitlich um Honig, welcher aus dem Hinterland der Stadt importiert worden war. Der Honig wie auch die anderen Waren wurden allesamt nach Venedig exportiert, das Volumen hielt sich aber in engen Grenzen. Dies nicht zuletzt weil Trogir als Warenumschlagsplatz auch von der unmittelbaren Nachbarstadt Split konkurrenziert wurde. Von Split aus wurden Waren aus dem Hinterland in zahlreiche Städte an der westlichen Küste der Adria exportiert. Das Volumen des Zwischenhandels und die Anzahl erteilter Lizenzen war um einiges höher als in Trogir.¹⁶⁹

¹⁶⁹ Vgl. Fabijanec, Sabine Florence, Gli Scambi Economici sulla Costa Adriatica Orientale nei XV -XVI Secoli, in: Budak, Neven (hrsg.), Raukarov Zbornik, zbornik u čast Tomislava Raukara, Zagreb 2005, S.671-690, S.684.

Über den Handel mit dem Hinterland berichtet Nicolò Priuli, Rektor von Trogir in den Jahren 1572-1575 in seiner Schlussrelation:

„Nella Città alli Castellj, et in tutto il Territorio concorreno molti mercanti et si espediscono molte mercj à sudditi Turcheschi, et del Territorio Turchesco similmente si conducono sul nostro biau formazi, mieli, cere, carnazzi d' ogni sorte in gran quantità, et altre robe. Poi loro si servono de sali, et d' altre robe che li fagno bisogno à benefitio delli Datij di V. Serenità, et commodità et utile de quelli habitantij.“¹⁷⁰

Obwohl Trogir als Warenumsschlagplatz relativ beschränkte Bedeutung hatte, so existierte doch ein nennenswerter Handel mit dem Hinterland. Trogir war sehr wohl ein Handelsplatz, jedoch verlief der (legale) Handel eher in zwei getrennten Kreisen. Einerseits wurden Güter aus dem Contado über die Adria exportiert, andererseits existierte ein Handel mit dem Hinterland. Diese Trennung der beiden Handelskreisläufe wurde unter Umständen auch durch Zölle und Steuern künstlich geschaffen, d.h. die Händler wichen aus Trogir eventuell in andere Städte aus oder handelten direkt an der Küste ohne eine der dalmatinischen Städte zu berühren. Ohnehin war der Transport auf dem Landweg massiv teurer als jener per Schiff, ein Umweg über eine Stadt war dadurch doppelt unattraktiv.¹⁷¹ Zudem wurden in beide Richtungen unterschiedliche Waren verhandelt. In Richtung des Hinterlandes war das wichtigste Transportgut Salz, über das Meer wurden vor allem Feigen, gesalzener Fisch, Wein und Käse exportiert.

Anzumerken ist aber, dass aus den Quellen die Importe, welche Trogir auf dem Seeweg erreichten, nicht zu erkennen sind und Warenströme deshalb nur in eine Richtung nachvollziehbar sind. Aus diesem Grund kann keine Aussage darüber gemacht werden, welche Handelswaren, in welchem Volumen aus dem Adriaraum über Trogir ins Hinterland importiert wurden.

Über illegalen Handel unter Umgehung der Stadt berichtet Nicolò Priuli, der als Rektor auch in der Lage war nachzuvollziehen, wohin die im Bezirk Trogir auf dem Land und zur See erbeuteten Waren gingen. So sagt er über die Handelsmöglichkeiten der Piraten und Räuber:

¹⁷⁰ Comissiones et Relationes Venetae 4, Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.150.

¹⁷¹ Vgl. Lane, Frederic C., Technology and Productivity in Seaborne Transportation, in: ders., Studies in Venetian Social and Economic History, London 1987, S.XI.233.

„Hano poi commodità di venderle perchè continuamente si attrovono barche della Brazza, de Liesina, de Lissa e de altri luochi, quali hanno intelligenza con li sudetti ladri e comprano ogni cosa a bon mercato.“¹⁷²

Die Räuber machten sich nicht die Mühe, die Beute über die Berge auf osmanische Märkte zu transportieren. Vielmehr verkauften sie die Waren an Händler von den Inseln, also an Menschen, die ebenfalls aus dem venezianischen Herrschaftsbereich stammten. Dies weist auch darauf hin, dass eine regionale Identität im Sinne einer Zugehörigkeit zu einem dalmatinischen „Stato da Mar“ nicht sehr stark war und die Nachbarstädte und -inseln als Konkurrenten wahrgenommen wurden. Die Rektoren der verschiedenen dalmatinischen Städte hatten denn auch grosse Schwierigkeiten diesen illegalen Handel gemeinsam zu unterbinden:

„Et ce ben li Rettori di Traù, Spalato e Sabinico hanno fatto sopra ciò molte provision e proclame il tutto è sta frustatorio per il che li paese e grande, le riviere grandissime e lontane dalle Città“¹⁷³

Der venezianische Staat hatte de facto sogar über die Küstenlinie keine Kontrolle und musste sich auf einige wenige, durch Städte besetzte Schlüsselstellen beschränken, um wenigstens den überregionalen Handel zu kontrollieren. Der Rektor war gegenüber Räubern und „Türken“ praktisch machtlos. Indes muss angenommen werden, dass der lokale Handel zwischen Hinterland und Küste zu einem grossen Teil auf diese illegale Art und Weise abgewickelt wurde.

Um eine Position als Zwischenhandelsplatz zu erreichen war die Attraktivität Trogirs, insbesondere durch Steuern und Zölle aber auch wegen seiner Lage zu gering.

Zudem waren die Händler Trogirs selber nicht kapitalkräftig genug, um einen solchen Handel aufzubauen.

Der Handel, der sich im legalen Bereich bewegte, wurde vornehmlich mit Gütern bestritten, welche im venezianischen Herrschaftsbereich produziert worden waren und die die venezianische Kontrolle nie verlassen hatten. Ein legaler und zum Teil auch besteuert Export stellte die einzige Möglichkeit dar diese Waren ohne grösseres Risiko und ohne grösseren Aufwand zu verhandeln.

¹⁷² *Comissiones et Relationes Venetae* 4, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.151.

¹⁷³ *Comissiones et Relationes Venetae* 4, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964, S.151.

5.6. Schiffstypen

Schiffstypen werden in den Exportlizenzen nur sehr selten angegeben, noch seltener sind Namensbezeichnungen. Lediglich in 39 von 296 Lizenzen finden sich genauere Angaben und nur ein einziges Mal ist ein Schiffsname vorhanden:

Schiffstyp		
	Häufigkeit	Prozent
Barca a Pasazo	1	2.6
Barca a Ventura	14	35.9
Grippo	14	35.9
Marciliana	5	12.8
Nave Contarina	1	2.6
Navilio	3	7.7
Schirazzo	1	2.6
Total:	39	100.0

Dabei ist allerdings zu beachten, dass rund 70 % aller Nennungen entweder eine „Barca a Ventura“ oder einen „Grippo“ erwähnen. Daraus kann nicht geschlossen werden, dass dies der Stadardschiffstyp im Hafen von Trogir war, es muss im Gegenteil eher angenommen werden, dass diese 28 Fälle allesamt Ausnahmen bildeten, welche eine besondere Nennung verdienen.

In der Nachbarstadt Split waren die „Barca“, die „Marciliana“ sowie der Navilio die häufigsten unter lediglich sieben Schiffstypen. In Split war nebst der omnipräsenten „Barca“ auch der „Grippo“ anzutreffen.¹⁷⁴

Eine ganz besondere Stellung unter den Schiffen nahm die „Nave Contarina“¹⁷⁵ ein, ein Salzschiiff auf dem Weg nach Zypern. Dieses Schiff fasste zwischen 824 und 1000 Botte,¹⁷⁶ also zwischen 503,93 und 610,55 metrische Tonnen und nahm in Trogir am 17.8.1568 zusätzliche Waren auf dem Weg nach Zypern auf.¹⁷⁷ Ein Schiff in dieser Grösse war zwar in Venedig häufig anzutreffen und

¹⁷⁴ Vgl. Fabijanec, Sabine Florence, *Gli Scambi Economici sulla Costa Adriatica Orientale nei XV -XVI Secoli*, in: Budak, Neven (hrsg.), *Raukarov Zbornik, zbornik u čast Tomislava Raukara*, Zagreb 2005, S.671-690, S. 681f.

¹⁷⁵ Vgl. Lizenz 153 vom 17.8.1568.

¹⁷⁶ Vgl. Hocquet, Jean-Clade, *Le sel et la fortune de Venise*, Paris 1982, Bd.2, S.580. Für die Masse vgl: Lane, Frederic C., *Venetian Ships and Shipbuilders of the Renaissance*, Baltimore 1934, S.245f. und Raukar, Tomislav, *Zadar u XV Stoljecu. Ekonomski Razvoj I Drustveni Odnosi*, Zagreb 1977, S. 298f.

¹⁷⁷ Zur Berechnung von Schiffstonnagen siehe auch Lane, Frederic C., *Venice, A Maritime Republic*, Baltimore 1973, S. 479f.

wurde regelmässig für Fahrten nach Zypern eingesetzt. Im Hafen von Trogir bildete es aber den Ausnahmefall.¹⁷⁸

In Richtung Zypern und der Levante wurden von Venedig aus Schiffskonvois, so genannte „Mude“ entsandt, deren Fahrten einem festen Kalender folgten und staatlich organisiert waren.¹⁷⁹ Die Route in Richtung Zypern und in die Levante war eine der ältesten. Im Vergleich mit anderen Abfahrtszeiträumen dieser „Mude“ in Venedig wäre die „Nave Contarina“ tatsächlich in etwa im Zeitplan gelegen.¹⁸⁰ Dabei ist allerdings anzumerken, dass Vergleichsdaten nur für das 14. und 15. Jahrhundert verfügbar sind und sich auf Galeeren beziehen, welche zum Ende des 16. Jahrhundert bereits zunehmend von Koggen und Naus verdrängt wurden.¹⁸¹

Ein wesentlich kleineres aber häufiger genanntes Schiff ist der Grippo.¹⁸² Ein Grippo hatte lediglich eine Kapazität von ca. 120 Botte (73 Tonnen). Allerdings konnte der Einmaster auch gerudert werden, was die Flexibilität des Schiffes um einiges erhöhte.¹⁸³ So wurde es nicht nur im Handel sondern auch für den Fischfang eingesetzt. Das Schiff wies eine Länge von etwa 17 Metern sowie eine Breite von 3 bis 4 Metern auf und konnte auch bewaffnet werden.¹⁸⁴ Auch war ein kleines Schiff billiger und für weniger kapitalkräftige Kapitäne erschwinglich. Dies wird insbesondere klar, wenn man die Kapitäne der Grippi und ihre Herkunftsorte etwas näher betrachtet.¹⁸⁵

¹⁷⁸ Vgl. Lane, Frederic C., Venetian shipping during the commerical revolution, in: Irwin, Douglas (hrsg.), Trade in the Pre-Modern Era 1400-1700, Cheltenham 1996, Bd.1, S.251-271, auch: The American Historical Review 38 (1933), S. 219-237., S.264.

¹⁷⁹ Vgl. Stöckly, Doris, Le système de l'incanto des galées du marché à venise, Leiden 1985, S.119f.

¹⁸⁰ Vgl. Stöckly, Doris, Le système de l'incanto des galées du marché à Venise, Leiden 1985, S.122. Dabei ist allerdings anzumerken, dass Vergleichsdaten nur für das 14. und 15. Jahrhundert verfügbar sind und sich auf Galeeren beziehen.

¹⁸¹ Vgl. Stöckly, Doris, Le système de l'incanto des galées du marché à Venise, Leiden 1985, S.35.

¹⁸² Zuweilen auch als „Gripo“ oder „Grippa“ bezeichnet.

¹⁸³ Vgl. Lane, Frederic C., Venetian Ships and Shipbuilders of the Renaissance, Baltimore 1934, S. 53.

¹⁸⁴ Vgl. Dudzus, Alfred, Das Grosse Buch der Schiffstypen, Stuttgart 2004, S.I.133.

¹⁸⁵ Zur einfacheren Gliederung werden die Personennamen in Tabellen immer beginnend mit dem Nachnamen verwendet, wo dieser fehlt wird an dieser Stelle der in der Lizenz genannte Herkunftsort verwendet. Bemerkenswert ist die Lizenz 23 vom 27.5.1567, wo zwei Händler auftreten.

Kapitäne der Grippi					
ID	Datum	Händler	Kapitän	Ort Kapitän	Bestimmungsort
23	27.05.1567	Banga, Federigo & Dorigo, Zuanne	Zuanne da Curzola Perluca	Curzola	Guasto
37	08.08.1567	Rotondo Giacomo	Trani Ilia	Trani	Puglia
59	14.10.1567	Bursich Matthio	Bursich Matthio	0	Puglia
65	21.10.1567	Rotondo Giacomo	Parusovich Domenego	Trau	Venetia
94	21.01.1568	Parga Hieronimo	Parga Hieronimo	0	Puglia
95	21.01.1568	Goffredo Annibal	Parga Hieronimo	0	Peschizze
96	08.02.1568	Brazza Juichio	Brazza Juichio	Brazza	Dalmatia et Istria
110	09.03.1568	Dragozetovich Piero	Dragozetovich Piero	0	Dalmatia, Istria e Venetia
189	25.10.1568	Giurisich Piero	Giurisich Piero	Lesina	Puglia
204	03.01.1569	Celio Cigulano Giacomo	Zuanne da Curzola Zorzi	Curzola	Venetia
231	17.02.1569	Padoari Zuanbattista	Cozzunovich Michiel	Spalato	Venetia
267	09.08.1569	Carosich Andrea	Carosich Andrea	0	Lissa
274	28.08.1569	Malipiero Piero	Brazza Juicchio	Brazza	Venetia
279	13.09.1569	Vitturin Hieronimo	Lissa Rado	Lissa	Sottovento

Auffällig dabei ist, dass fast alle Kapitäne aus der näheren Umgebung Trogirs stammten. Das Einsatzgebiet des Schiffes war indes nicht auf den Lokalhandel beschränkt, mit einem Grippo wurde sowohl Handel nach Venedig als auch über die Adria betrieben. Der Grippo war also eher ein Schiff der Kapitäne aus Kleinstädten und vor allem der Dalmatiner.

Es ist anzunehmen, dass die Kapitäne der Grippi ihre Schiffe nicht nur für den Handel sondern auch für die Fischerei und andere Zwecke einsetzten. Eine Trennung zwischen ziviler und militärischer Schifffahrt existierte ebenfalls nicht so klar wie heute. Der „Patron di Barcha“, war ein Schiffseigner, welcher sein Gefährt für den Zweck einsetzte, für den es gerade benötigt wurde, sofern es dafür geeignet war. So finden sich unter den Kapitänen von Grippi auffallend viele Kapitäne, an welche nur eine Lizenz vergeben wurde. An keinen Kapitän eines solchen Grippo wurden mehr als vier Lizenzen vergeben, was darauf hinweist, dass diese Männer und insbesondere Domenego Parusovich aus Trogir ihr Schiff vermutlich nicht nur für den Exporthandel einsetzten.

Exporte in Grippi										
ID	Datum	Ronzini (Fohlen)	Gimmena (Stuten)	Muletti (Maultiere)	Cavalli (Pferde)	Feigen in Staia- fässern	Feigen in Halbstaia- fässern	Wein in barilli	Sardellen barilli	Pelle di Manzo
23	27.05.1567	7	0	0	0	0	0	0	21	0
37	08.08.1567	4	5	0	0	0	0	0	0	0
59	14.10.1567	0	0	1	5	0	0	0	0	0
65	21.10.1567	0	0	0	0	300	2	0	0	0
94	21.01.1568	14	0	1	0	0	0	0	0	0
95	21.01.1568	21	0	0	0	0	0	0	0	0
96	08.02.1568	0	0	0	0	0	0	0	0	21
110	09.03.1568	0	0	0	0	0	0	0	110	0
189	25.10.1568	0	0	0	0	0	0	0	57	0
204	03.01.1569	0	0	0	0	0	0	1	0	0
231	17.02.1569	0	0	0	7	0	0	0	0	0
267	09.08.1569	5	0	0	0	0	0	0	0	0
274	28.08.1569	0	0	0	0	750	0	0	0	0
279	13.09.1569	0	0	1	1	0	0	0	0	0
Total		51	5	3	13	1050	2	1	188	21

Obwohl lediglich in knapp 5% aller Fälle der Schiffstyp „Grippo“ genannt wird, wurden damit knapp 20% aller Pferde exportiert. Diese Dominanz der Grippi im Pferdeexport ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass Pferde lebende Fracht waren und auch während der Fahrt versorgt werden mussten. Pferde haben insbesondere einen grossen Frischwasserbedarf von bis zu 60 Litern im Tag. Daneben müssen sie auch mit Futter versorgt werden. Beim Pferdetransport war eine berechenbare und möglichst kurze Transportzeit nötig, was durch die ruderbaren Grippi ermöglicht wurde.

Dennoch waren Pferde auch in grösseren Gruppen exportierbar. Ser Hieronimo Parga transportierte am 21. Januar 1568¹⁸⁶ rund 35 Fohlen sowie ein Maultier über die Adria, wobei über mehrere Tage auch kein Anlanden möglich war und deswegen sowohl Frischwasser als auch Futter in ausreichenden Mengen mitgeführt werden mussten. Nebst dessen erforderte eine lebende, bewegliche Ladung mehr Raum und nicht zuletzt auch bessere seemännische Fähigkeiten als unbelebte Handelsgüter. Die ruderbaren Grippi entsprachen diesen Anforderungen besser als reine Segelschiffe. Nicht zuletzt war auch das Ein- und Auslaufen aus einem Hafen und das Anlegemanöver mit einem ruderbaren Schiff einfacher zu bewerkstelligen.¹⁸⁷

¹⁸⁶ Vgl. Lizenzen 94 und 95 vom 21.1.1568.

¹⁸⁷ Vgl. Lane, Frederic C., Venetian shipping during the commerical revolution, in: Irwin, Douglas (hrsg.), Trade in the Pre-Modern Era 1400-1700, Cheltenham 1996, Bd.1, S.251-271, auch: The American Historical Review 38 (1933), S. 219-237, S.253.

Eine Information über die Kapazität der Grippi lässt sich aus den exportierten Feigen gewinnen. Eine Botta (610,55kg) entspricht 10 Staia, das heisst die 750 Fässer Feigen¹⁸⁸ sind umgerechnet 75 Staia (45.7 Tonnen), was aber vermutlich nicht einer vollen Ladung entsprach. Das im Jahr 1490 durch Venedig erlassene Verbot, Schiffe mit einer Kapazität von mehr als 30 Tonnen in Dalmatien zu bauen, war nicht zuletzt aufgrund von Protesten der dalmatinischen Kommunen nie durchgesetzt worden.¹⁸⁹

In fünf Lizenzen taucht der Schiffstyp der „Marciliana“ auf. Die Marciliana war ein Schiff, welches für die Navigation entlang von flachen Küsten mit geringem Tiefgang gebaut war und deshalb eher für die Fahrten entlang der Westküste der Adria und in die Kanäle, welche von Chioggia aus in die Terraferma führten, geeignet war.¹⁹⁰ Die Tonnage variierte stark, betrug aber in etwa 150-375 miera¹⁹¹, also zwischen knapp 72 und knapp 179 Tonnen. Da sich die Tonnage nur über die aufgenommene Ladung berechnen lässt, ist der höhere Wert wahrscheinlicher.¹⁹² Damit hatte die Marciliana zwar eine höhere Kapazität als die Grippi aber nur etwa einen Drittel bis die Hälfte der Tonnage einer Nau¹⁹³ und die halbe bis drei Viertel der Tonnage einer Galeere.¹⁹⁴ Bei den fünf Lizenzen, welche für Exporte auf einer Marciliana erteilt wurden, handelte es sich vermutlich um ein und dasselbe Schiff:

¹⁸⁸ Vgl. Lizenz 274 vom 28.8.1569.

¹⁸⁹ Vgl. Lane, Frederic C., Venetian shipping during the commercial revolution, in: Irwin, Douglas (hrsg.), Trade in the Pre-Modern Era 1400-1700, Cheltenham 1996, Bd.1, S.251-271, auch: The American Historical Review 38 (1933), S. 219-237, S. 257.

¹⁹⁰ Vgl. Hocquet, Jean-Claude, Venise et la mer, XIIe - XVIIIe siècle, Paris 2006, S. 140.

¹⁹¹ Eine Miera entsprach 477kg.

¹⁹² Vgl. Hocquet, Jean-Claude, Venise et la mer, XIIe - XVIIIe siècle, Paris 2006, S. 154.

¹⁹³ Vgl. auch: Hocquet, Jean-Claude, Venise et la mer, XIIe - XVIIIe siècle, Paris 2006, S. 190.

¹⁹⁴ Vgl. Lane, Frederic C., Venetian shipping during the commercial revolution, in: Irwin, Douglas (hrsg.), Trade in the Pre-Modern Era 1400-1700, Cheltenham 1996, Bd.1, S.251-271, auch: The American Historical Review 38 (1933), S. 219-237, S.252.

Exporte der Familie Maranich (mit allen Exporten in einer Marciliana)							
ID	Datum	Kurzdaten Händler	Kurzdaten Kapitän	Kurzdaten Auftraggeber	Bestimmungsort	Schiffstyp	Exportierte Handelswaren
75	30.11.1567	Rotondo Giacomo	Maranich Niccolo		Puglia	Marciliana	Sardelle e Pesce treso (Sardellen und „geputzter“ Fisch)
76	30.11.1567	Azanolli Zuan Antonio	Maranich Niccolo		Puglia	Marciliana	Sardelle e Pesce treso
77	30.11.1567	Rotondo Piero	Maranich Niccolo		Puglia	Marciliana	Salumi Barilli, Würste in Fässern Sardelle e Pesce treso, Sombri (Makrelen)
78	10.12.1567	Rotondo Piero	Maranich Niccolo		Puglia	Navilio	Salumi Barilli, Sardelle
113	21.3.1568	Rotondo Giacomo	Maranich Hieronimo		Puglia	Marciliana	Ronzini (Fohlen)
165	24.9.1568	Andreis Liberio	Maranich Niccolo		Venetia	0	Wein in Fässern und in „grösseren eisenbereiften Fässern)
166	25.9.1568	Piero Bernardin	Maranich Niccolo	Mandoler Paulo	Venetia	0	Feigen in Fässern zu einem und zu einem halben Staia
167	25.9.1568	Piero Hieronimo	Maranich Niccolo		Venetia	0	Carne Sallata (gepökeltes Fleisch) Sardelle
168	25.9.1568	Rotondo Giacomo	Maranich Niccolo	Cornaro Francesco	Venetia	Marciliana	Feigen in Fässern zu einem Staia

Der Schiffstyp war für den Schreiber und seinen venezianischen Rektor offenbar von geringerer Bedeutung, weshalb die Angabe nicht bei allen Lizenzen erfolgte. Lediglich über den Kapitän und seine Abfahrten lassen sich alle Exporte einer Abfahrt erfassen. Insgesamt exportierte die Familie Maranich drei Mal¹⁹⁵ Waren mit einer Marciliana aus Trogir, dazu kam eine Lizenz für einen Navilio, ebenfalls ein Schiff mit einer geringen Tonnage.¹⁹⁶

Die Familie Maranich verfügte also über mehrere Schiffe. Leider ist für sämtliche Lizenzen, die an die Familie Maranich erteilt wurden, kein Ort verzeichnet. Es ist aber anzunehmen, dass die Familie aufgrund des Namens aus Dalmatien stammte. Eine Auswanderung der Familie über die Adria ist

¹⁹⁵ Nach dem 30.11.1567, nach dem 21.3.1568 und nach dem 25.9.1568.

¹⁹⁶ Vgl. Hocquet, Jean-Claude, Venise et la mer, XIIe - XVIIIe siècle, Paris 2006, S. 138.

relativ unwahrscheinlich, da die Exporte an zwei weiter voneinander entfernte Orte gingen, nach Apulien und nach Venedig. Dies lässt einen Wohnsitz der Familie in einer dalmatinischen Stadt plausibel erscheinen.

Insgesamt war die Marciliana ein sehr vielseitiges Schiff, welches dementsprechend auch für verschiedene Strecken und für verschiedenste Handelswaren eingesetzt wurde und wie der Grippo und der Navilio vor allem von kapitalschwächeren Kapitänen aus der venezianischen Provinz gesteuert wurde. Rückschlüsse auf die Grösse der Schiffsbesatzung lassen sich über die Tonnage ziehen. Pro 5-10 Tonnen musste ein Seemann angeheuert werden, Dabei war die Besatzungsgrösse nicht nur von technischen Faktoren, sondern auch von der Gefahr eines Überfalls durch Piraten abhängig. Die Männer wurden nicht nur für seemännische Aufgaben sondern auch zum Schutz der Ladung benötigt. Für die Zeit um 1560 lag die Tonnage pro Mann bei 7-8 Tonnen.¹⁹⁷ Für Karacken betrug der Wert um das Jahr 1560 8 Mann pro 100 Botte (61,5 Tonnen).¹⁹⁸ Ein Grippo hatte etwa 10 Mann Besatzung, eine Marciliana wohl zwischen 10 und 20 Mann. Die „Nave Contarina,, hatte dementsprechend etwa 80 Mann Besatzung. Aus dalmatinischen Städten rekrutierten dabei nicht nur die lokalen Kapitäne ihre Seeleute. Auch venezianische Kapitäne und insbesondere der venezianische Staat waren für ihre Galeeren und Kriegsschiffe auf Menschen angewiesen, welche Erfahrung mit der See hatten und heuerten ihre Besatzungen oft in Dalmatien an.¹⁹⁹ Zudem hatten die dalmatinischen Städte in Kriegszeiten auch die Verpflichtung, Galeeren zu bemannen, welche auch in der Seeschlacht von Lepanto 1571 zum Einsatz kamen.²⁰⁰

¹⁹⁷ Vgl. Lane, Frederic C., Technology and Productivity in Seaborne Transportation, in: ders. Studies in Venetian Social and Economic History, London 1987, Aufsatz IX, S.239.

¹⁹⁸ Vgl. Lane, Frederic C., Wages and Recruitment of venetian Galeotti in: ders. Studies in Venetian Social and Economic History, London 1987, Aufsatz X, S.17.

¹⁹⁹ Vgl. Lane, Frederic C., Wages and Recruitment of venetian Galeotti in: ders. Studies in Venetian Social and Economic History, London 1987, Aufsatz X, S.31.

²⁰⁰ Vgl. Lane, Frederic C., Wages and Recruitment of venetian Galeotti in: ders. Studies in Venetian Social and Economic History, London 1987, Aufsatz X, S.42.

6. Handelsgüter - zwei Beispiele

6.1. Der Feigenhandel

Feigen, in Fässern konserviert, waren eines der Hauptexportprodukte der Stadt Trogir. Insgesamt wurden 57 Lizenzen erteilt. Dabei wurde in „Figghi della Sorte di Segna“, Feigen der Art aus Senj ,und in Figghi de Refudi unterschieden. Die Feige ist eine relativ sortenreiche Frucht. Ruggero Ravasini hat in seiner Untersuchung allein für Italien 51 verschiedene „Spielarten“ festgestellt:

„Die Zahl der in Italien vorkommenden Spielarten der Feige ist eine so grosse und die sie trennenden Unterschiede so gering, dass eine Erkennung derselben dem geübten Auge der Kultivateure und Bauern überlassen werden muss.“²⁰¹

Figghi della Sorte di Segna wurden in Fässern zu einem oder zu einem halben Staia, in „barilli grandi“ und ohne Angabe eines Behältnisses exportiert. Die Feigen in Fässern zu einem Staia machten allerdings 99.5 % der Exporte aus, weshalb alle anderen Werte und auch die Figghi de Refudi vernachlässigt werden können. Dies insbesondere weil in praktisch allen Lizenzen, in welchen andere Feigensorten verzeichnet sind, gleichzeitig auch eine Erlaubnis zum Export von Feigen in Fässern zu einem Staia erteilt wurden.

Die exportierten Feigen wurden sehr wahrscheinlich zur Konservierung an der Sonne oder eventuell in Öfen gedörft. Für den Transport beobachtete Ravasini zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch die Möglichkeit die Feigen in Körbe zu geben, in Kisten zu verpacken oder auf Schnüre aufzureihen. Fässer als Behältnisse stellte Ravasini nur für Feigen aus Smyrna und aus dem ehemals venezianischen Korfu fest.²⁰² Der Transport in Fässern war wegen der grösseren Robustheit und des kleineren Volumens billiger als derjenige in Körben oder in tönernen Gefässen.²⁰³

²⁰¹ Ravasini, Ruggero, Die Feigenbäume Italiens und ihre Beziehungen zu einander, Bern 1911, S.159.

²⁰² Ravasini, Ruggero, Die Feigenbäume Italiens und ihre Beziehungen zu einander, Bern 1911, S.170.

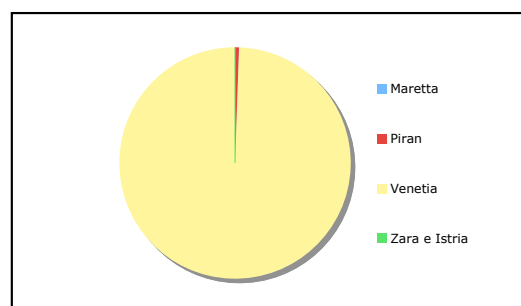
²⁰³ Lane, Frederic C., Technology and Productivity in Seaborne Transportation, in: ders., Studies in Venetian Social and Economic History, London 1987, S.XI.234.



Abbildung 4: Die Trocknung von Feigen anfangs des 20. Jahrhunderts in der Toscana, aus: Ravasini Ruggero, Die Feigenbäume Italiens und ihre Beziehungen zueinander, Bern 1911, S.163.

Insgesamt wurden 40956 Fässer zu einem Staia exportiert, wobei die Fässer zu einem halben Staia oft als Überhang zu Fässern zu einem Staia exportiert wurden. Zehn Staia wiederum entsprechen einer Botta (610.55 kg). Die Menge der (in Fässern zu einem Staia) exportierten Feigen entspricht 2500 metrischen Tonnen. Grossmehrheitlich wurden die Feigen nach Venedig exportiert

Bestimmungsort der Feigen		
	Menge	Prozent
Maretta	52	0.1
Piran	150	0.4
Venetia	40732	99.5
Zara e Istria	22	0.1
Total	40956	100.0



Im Gegensatz zum Pferdehandel war der Handel mit Feigen auf einen Absatzmarkt konzentriert. Auch im Bezug auf den Gesamthandel Trogirs mit Venedig nahmen die Feigen eine wichtige Position ein. Von den 161 nach Venedig und in die Terraferma gehenden Lizenzen wurden in 57, also 35.4% aller Lizenzen Feigen (aller Sorten) verzeichnet.²⁰⁴

²⁰⁴ Vgl. Kap. 5.3.

Vergleicht man die Menge mit jener, welche in den Jahren 1529 aus der Nachbarstadt Split exportiert wurde, so wird klar, dass der Durchschnitt von 13'652 aus Trogir in den Jahren 1566-1569²⁰⁵ ausgeführten Fässern weit über dem Wert von 2745 Fässern aus Split liegt.²⁰⁶ Ein solcher Vergleich ist aber nur bedingt sinnvoll, einerseits aufgrund der grossen Schwankung im Jahresertrag, andererseits wegen der veränderten kurzfristigen Sicherheitslage im Contado, welche den Ertrag und die Landwirtschaft im allgemeinen massiv beeinflussen konnte. Dennoch kann durch die sehr grosse Differenz angenommen werden, dass deutlich mehr Feigenbäume im Contado von Trogir kultiviert wurden als im Contado von Split. Der höchste Wert der Exporte aus dem Contado von Split war jedoch im 15. Jahrhundert erreicht worden, als zwischen 6000 und 8000 Fass pro Jahr exportiert wurden²⁰⁷

Auch war der Feigenhandel ein Geschäft, in welchem der Auftragshandel dominierte. Hatten im Gesamthandel nur 23 % aller Lizenzen einen Auftraggeber, so waren es beim Feigenhandel genau zwei Drittel aller Lizenzen. Dieser Unterschied hing nicht zuletzt mit dem Zielort zusammen. So wurde der Handel im Wesentlichen durch Auftraggeber aus Venedig gesteuert:

Auftraggeber im Feigenhandel			
	Herkunftsort	Anzahl Lizenzen	Prozent
Keine Angabe		19	33.3
Carisee Antonio		1	1.8
Cornaro Francesco	Venetia	12	21.1
Guarisco Vizucin		1	1.8
Mandoler Paulo	Venetia	1	1.8
Mandoler Paulo (de Anzoli)	Venetia	13	22.8
Mandoler Verisco		2	3.5
Mandoler Vitturin (de Verisco)		1	1.8
Nave Iseppo		3	5.3
Spicier Piero (de Zuanne)		2	3.5
Tiepolo Giacomo	Venetia	1	1.8
Tiepolo Hieronimo	Venetia	1	1.8
Total		57	100.0

Hauptsächlich wurde der Handel durch die Familien Mandoler und Cornaro bestritten, erstere generierte knapp 30 % des Handels, letztere, d.h. Francesco Cornaro, machte rund 21.1 % aus. Der Anteil an der Menge der exportierten Feigen lag gar noch höher:²⁰⁸

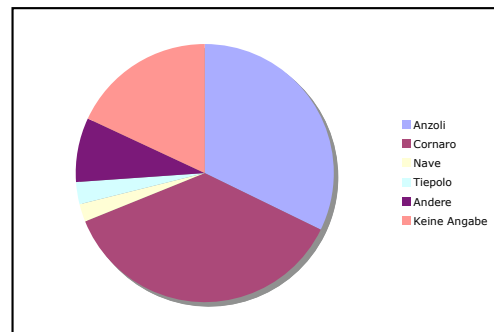
²⁰⁵ Der Zeitraum reicht vom 30.10.1566 bis zum 2.11.1569.

²⁰⁶ Vgl. Raukar, Tomislav, Studije o Dalmaciji u srednjem vijeku, Split 2007, S.166.

²⁰⁷ Vgl. Raukar, Tomislav, Studije o Dalmaciji u srednjem vijeku, Split 2007, S.173.

²⁰⁸ Hier werden lediglich Feigen in Fässern zu einem Staia berücksichtigt.

Feigenexporte nach Auftraggeber				
	Anz. Lizenzen	Feigen (Fässer)	Prozent	Fässer pro Lizenz
Mandoler	17	13201	32.2	776.5
Cornaro	12	14983	36.6	1248.6
Nave	3	960	2.3	320.0
Tiepolo	2	1128	2.8	564.0
Andere	4	3323	8.1	830.8
Keine Angabe	18	7361	18.0	408.9
Total	56	40956	100.0	731.4



78.8% der Feigen wurden im Auftrag von lediglich zwei Familien, den (Anzoli) Mandoler und den Cornaro, bzw. Francesco Cornaro exportiert. Dass genau diese Familien aus Venedig stammten ist nicht verwunderlich. Nimmt man die Anzahl Fässer, die pro erteilter Lizenz exportiert wurden als Indikator, wie viel Geld eine Familie anlegen, bzw. bei einem solchen Geschäft aufs Spiel setzen konnte, so lässt sich damit auch die Kapitalkraft beurteilen.

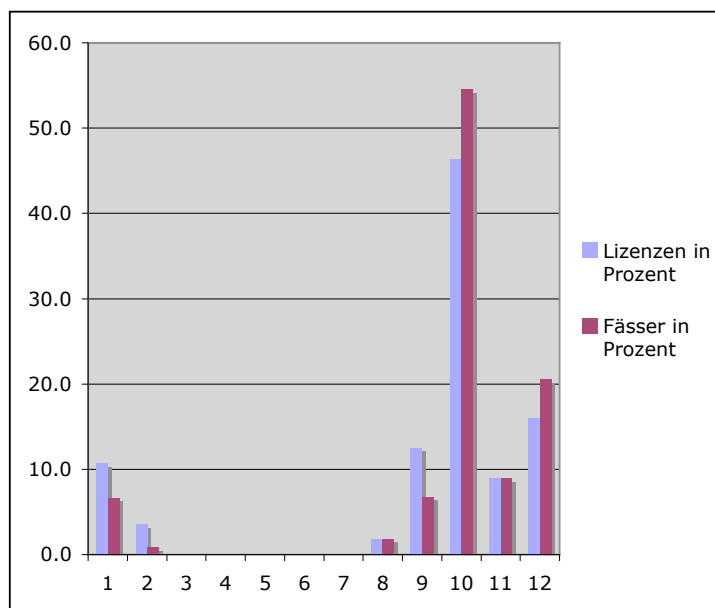
Dabei wird ersichtlich, dass die Aufträge der Familie (Anzoli) Mandoler in etwa dem Durchschnitt entsprachen, was aber nicht zuletzt auch auf die relativ hohe Anzahl Lizenzen zurückzuführen ist. Die Exporte von Francesco Cornaro lagen indes weit über dem Durchschnitt und, was aussagekräftiger ist, sie betrugen auch etwa das Dreifache der Exporte ohne Auftraggeber (Keine Angabe). Die Kapitalkraft der Auftraggeber war weit höher als jene der lokalen Händler und dominierte den Handel und damit nicht zuletzt auch die Produktion der Kommune von Trogir. Es darf trotz der Tatsache, dass Feigenbäume eine relativ lange Zeit benötigen bis sie Früchte tragen, angenommen werden, dass sich die Agrarproduzenten im Umland der Nachfrage anpassten. Unter diesen Agrarproduzenten befand sich eine nicht geringe Anzahl von Stadtbürgern, welche ihre Produkte zum Teil auch selbst verhandelten.

Die venezianische Dominanz in der Adria, obwohl zu dieser Zeit in Frage gestellt, beeinflusste die Wirtschaft der dalmatinischen Städte dennoch. Dies tat sie, strategisch wichtige Güter wie Salz und Getreide einmal ausgenommen, aber nicht über Vorschriften und Normierungen, sondern vielmehr durch das venezianische Kapital und die Nachfrage der Stadt Venedig.

Der entscheidende Faktor im Wirtschaftssystem im „Golfo di Venezia“- wie die Adria auch genannt wurde - war die „Dominante“ selbst, welche in der Lage war eine langfristige und sichere Nachfrage und damit eine Lebensgrundlage für die Bewohner der dalmatinischen Stadtkommunen zu bieten. Diese konstante Handelsbeziehung war nicht Resultat sondern Vorbild für das politische Verhältnis der dalmatinischen Städte zu Venedig.

Trotz der konstanten Nachfrage und der Konservierbarkeit der Feigen in Fässern war auch der Handel mit Feigen eine saisonale Angelegenheit:²⁰⁹

Feigenexporte nach Monat					
	Anz. Lizenzen	Lizenzen in Prozent	Anz. Fässer (Staia)	Fässer in Prozent	Fässer / Lizenz
1	6	10.7	2701	6.6	450.2
2	2	3.6	352	0.9	176
3	0	0	0	0	0
4	0	0	0	0	0
5	0	0	0	0	0
6	0	0	0	0	0
7	0	0	0	0	0
8	1	1.8	750	1.8	750
9	7	12.5	2767	6.8	395.3
10	26	46.4	22328	54.5	858.8
11	5	8.9	3657	8.9	731.4
12	9	16.1	8401	20.5	933.4
Total	56	100	40956	100	731.4



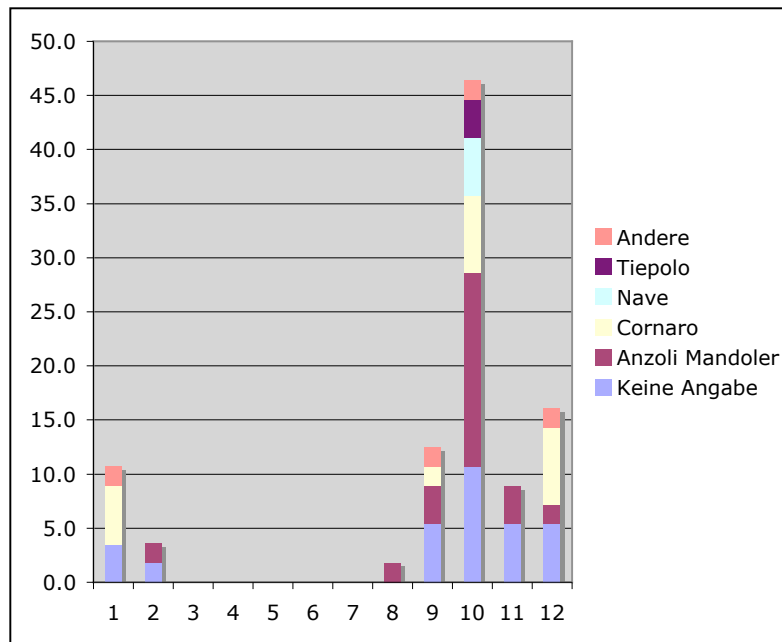
Die Ladungsgrösse war im Oktober und Dezember überdurchschnittlich, d.h. dass der prozentuale Anteil der exportierten Menge an der Gesamtmenge (Fässer in Prozent) über jener des prozentualen Anteils der Lizenzen an der Gesamtzahl Lizenzen lag (Lizenzen in Prozent). In den Monaten Januar und Februar hingegen war die Ladungsgrösse unterdurchschnittlich, ebenso im September. In etwa bzw. genau dem Durchschnitt von 731.4 Fässern zu einem Staia (44.65 metrische Tonnen) entsprach die Ladungsgrösse in den Monaten August, bzw. November. Der Median der

²⁰⁹ Hier werden lediglich Fässer zu einem Staia berücksichtigt.

Feigenexporte beträgt hingegen lediglich 515 Fässer. Dies deutet darauf hin, dass einige statistische Ausreisser nach oben vorhanden sind. Daraus lässt sich schliessen, dass in einigen wenigen Transporten (bzw. Lizenzen) sehr grosse Mengen von Feigen exportiert wurden. Der geplante Handel, der kapitalintensivere Handel, ging vor allem in den Monaten Oktober und Dezember von statten. In diesen Monaten wurden mit grösseren Mengen an Geld und vermutlich auch grösseren Schiffen mehr angekauft und transportiert. Vermutlich resultierte auch das grössere Angebot unmittelbar nach der Ernte in einem niedrigeren Preis als zu anderen Jahreszeiten. Vergleicht man nun diese Spitzen im Oktober und Dezember mit den Exportlizenzen, die an die beiden grössten Auftraggeber, die Familie Anzoli Mandoler und Francesco Cornaro erteilt wurden, dann wird ersichtlich, dass dieser Handel zu einem guten Teil von diesen Familien bestritten wurde.

Auftraggeber nach Monat													
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Total
Keine Angabe	2	1	0	0	0	0	0	0	3	6	3	3	18
Anzoli Mandoler	0	1	0	0	0	0	0	1	2	10	2	1	17
Cornaro	3	0	0	0	0	0	0	0	1	4	0	4	12
Nave	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	3
Tiepolo	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	2
Andere	1	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	1	4
Total	6	2	0	0	0	0	0	1	7	26	5	9	56

Auftraggeber nach Monat in Prozent													
	1%	2%	3%	4%	5%	6%	7%	8%	9%	10%	11%	12%	Total%
Keine Angabe	3.5	1.8	0	0	0	0	0	0	5.4	10.7	5.4	5.4	32.2
Anzoli Mandoler	0	1.8	0	0	0	0	0	1.8	3.5	17.9	3.5	1.8	30.3
Cornaro	5.4	0	0	0	0	0	0	0	1.8	7.1	0	7.1	21.4
Nave	0.0	0	0	0	0	0	0	0	0	5.4	0	0	5.4
Tiepolo	0.0	0	0	0	0	0	0	0	0	3.5	0	0	3.5
Andere	1.8	0	0	0	0	0	0	0	1.8	1.8	0	1.8	7.2
Total	10.7	3.6	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	1.8	12.5	46.4	8.9	16.1	100.0



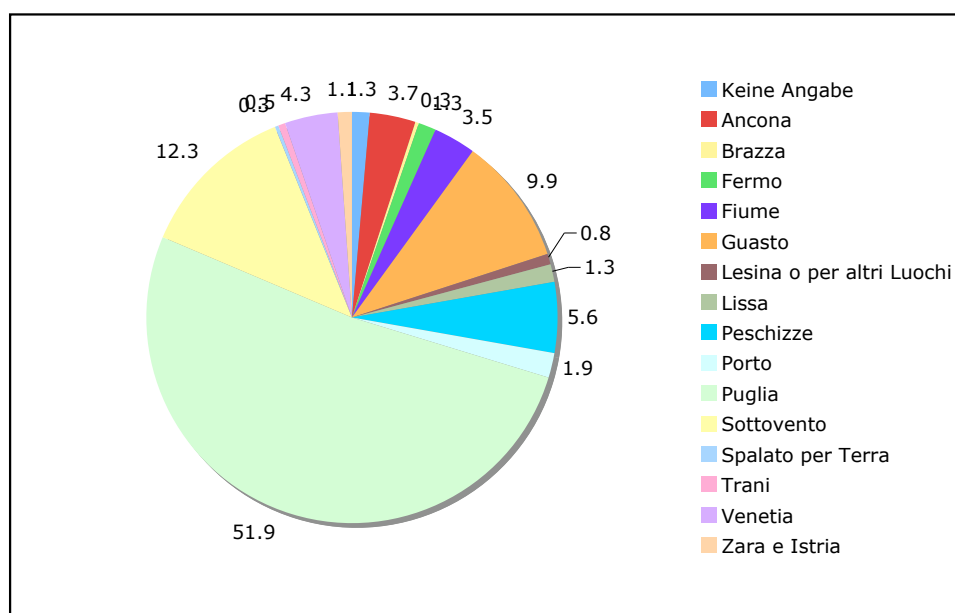
Dabei ist auffällig, dass an die Familie Anzoli Mandoler während der gesamten Saison Aufträge erteilt wurden, während Francesco Cornaro lediglich im Oktober, Dezember und Januar auftaucht. Die Familie Anzoli Mandoler tätigte aber knapp zwei Drittel ihrer Transaktionen im Oktober, musste also zu diesem Zeitpunkt ein ansehnliches Kapital in ein einziges Handelsgut investieren. Dabei ist auch zu bemerken, dass nicht nur Aufträge durch die Familie Anzoli Mandoler erteilt wurden, sondern Ser Polo de Anzoli Mandoler auch zwei Mal als Händler verzeichnet ist und im Monat Dezember insgesamt 560 Fässer Feigen zu einem Staia exportierte.²¹⁰ Im Gegensatz zum venezianischen Patrizier Francesco Cornaro, welcher lediglich als Auftraggeber in Erscheinung trat und sich auf eine Handelspartnerschaft mit Ser Giacomo Rotondo verließ, waren andere Auftraggeber also durchaus vor Ort präsent.

²¹⁰ Vgl Lizenzen 7 vom 5.12.1566 und Lizenz 200 vom 10.12.1568.

6.2. Der Pferdehandel

Eine der grössten Warengruppen, die im Hafen von Trogir umgeschlagen wurden, waren Pferde, wobei dabei in Fohlen (Ronzini, Pulledrini), Gimmene (Stuten), Cavalli (Pferde), Muletti (Maultiere) und Pezze di Rassa (Rassepferde) unterschieden wurde.²¹¹

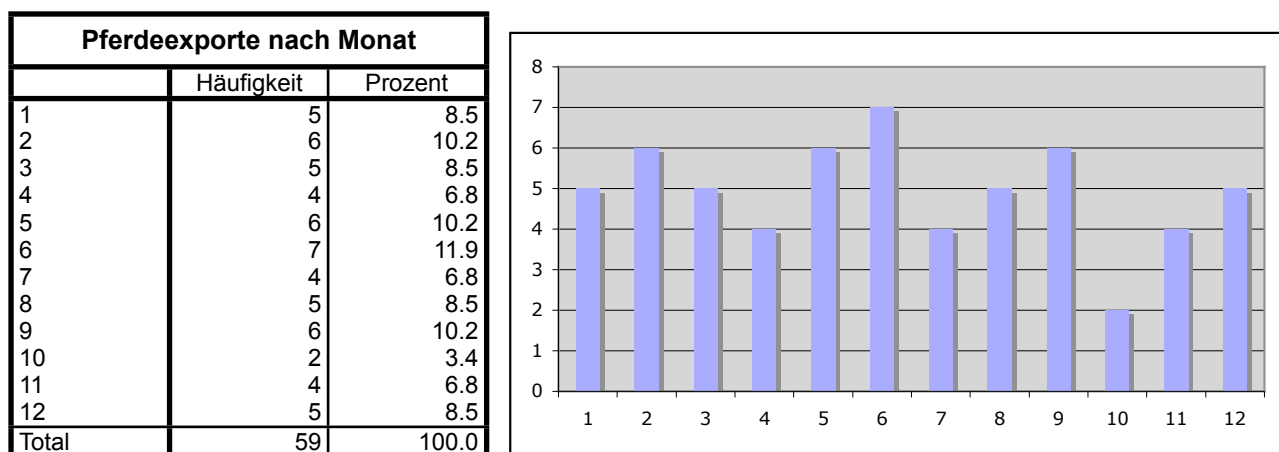
Pferde nach Bestimmungsort						
	Summe Pferde	Gesamte Anzahl Fälle	Anz. Tiere pro Lizenz	Pferde in Prozent (1)	Anz. Fälle in Prozent (2)	Tiere pro Lizenz
Keine Angabe	5	3	1.7	1.3	5.3	1.7
Ancona	14	1	14	3.7	1.8	14
Brazza	1	1	1	0.3	1.8	1
Fermo	5	1	5	1.3	1.8	5
Fiume	13	4	3.3	3.5	7	3.3
Guasto	37	4	9.3	9.9	7	9.3
Lesina o per altri Luochi	3	1	3	0.8	1.8	3
Lissa	5	1	5	1.3	1.8	5
Peschizze	21	1	21	5.6	1.8	21
Porto	7	1	7	1.9	1.8	7
Puglia	194	21	9.2	51.9	36.8	9.2
Sottovento	46	8	5.8	12.3	14	5.8
Spalato per Terra	1	1	1	0.3	1.8	1
Trani	2	2	0.7	0.5	5.3	1
Venetia	16	6	2.7	4.3	10.5	2.7
Zara e Istria	4	2	2	1.1	3.5	2
Total	374	56	6.6	100	100	6.7



²¹¹ In der nachfolgenden Statistik wurden zwei Exportlizenzen ohne Angabe der Anzahl Pferde nicht berücksichtigt.

Insgesamt wurden 374 Pferde exportiert nach 16 unterschiedlichen Zielorten (bzw. Zielortsangaben). Dabei fällt auf, dass der Zielort, an den am meisten Pferde exportiert wurden nicht wie im gesamten Handel Venedig ist, sondern Apulien. Rechnet man alle Exporte an die westliche Adria zusammen, so steigt der Wert von 51.9% aller Pferde für Apulien auf 72.9% an. Eine wenn auch geringere Dominanz lässt sich auch bei den erteilten Lizenzen erkennen. 36.8% aller erteilten Lizenzen wurden für Pferdeexporte nach Apulien erteilt. Für die gesamte westliche Adria sind es 54.5%, in etwa das Dreifache des Anteils, welchen Exporte über die Adria am Gesamthandel hatten. Mit 31 von 56 Lizenzen an die westliche Adriaküste machten Pferdeexporte auch einen wesentlichen Teil des Handels über die Adria aus. Bemerkenswert ist auch, dass die Anzahl exportierte Tiere pro Lizenz in Richtung westliche Adriaküste und insbesondere auch in Richtung Ancona und Apulien (Puglia) massiv höher lag als in Richtung Venedig oder im lokalen Handel. Die Fahrten Sottovento hingegen beförderten im Durchschnitt nur etwa halb so viele Pferde.

Daraus kann geschlossen werden, dass es an der westlichen Adriaküste eine konstante Nachfrage für dalmatinische Pferde gab, beziehungsweise ein sicherer Absatzmarkt für Pferde existierte. Auch wurden Pferde nicht zur selben Zeit exportiert wie Produkte des Frucht- und Ackerbaus:



Das Minimum des Pferdeexports liegt im Monat Oktober mit lediglich zwei Fällen, also genau in jenem Monat, in welchem im allgemeinen Exporthandel von Trogir das Maximum erreicht wurde. Zudem war der Pferdehandel nicht wie der Handel mit anderen Gütern saisonal geprägt, sondern zum grossen Teil auch von einzelnen Pferdeverkäufen, welche zu jeder Jahreszeit stattfinden konnten, beeinflusst. Dies wird auch durch den Modus, welcher 1 beträgt, bestätigt.

Die Beeinflussung der Exporte nach Apulien durch den Pferdehandel war indes nicht so stark. Im Monat Juni, in welchem am meisten Lizenzen für den Pferdeexport erteilt wurden, wird keine

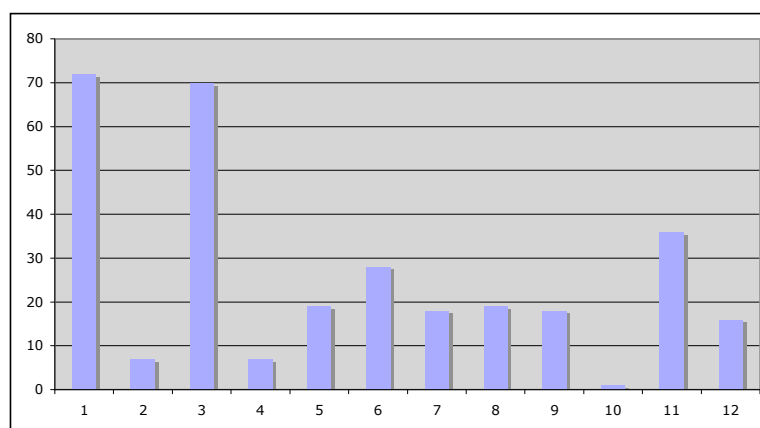
einzigste Lizenz für Exporte nach Apulien vergeben. Nach den einzelnen Kategorien aufgeschlüsselt wird schnell ersichtlich, dass vornehmlich Fohlen exportiert wurden:

Pferdeexporte nach Art und Zielort							
Bestimmungsort	Ronzini	Gimmene	Muletti	Cavalli	Pezze di rassa	Pulledrini	Total
Keine Angabe	4	1	0	0	0	0	5
Ancona	7	7	0	0	0	0	14
Brazza	1	0	0	0	0	0	1
Fermo	5	0	0	0	0	0	5
Fiume	5	0	0	1	7	0	13
Guasto	21	12	2	0	0	2	37
Lesina o per altri	3	0	0	0	0	0	3
Luochi	5	0	0	0	0	0	5
Lissa	21	0	0	0	0	0	21
Peschizze	1	0	0	6	0	0	7
Porto	166	19	3	6	0	0	194
Puglia	29	7	2	1	7	0	46
Sottovento	0	0	0	1	0	0	1
Spalato per Terra	2	0	0	0	0	0	2
Trani	1	0	0	12	3	0	16
Venetia	0	0	0	3	1	0	4
Zara e Istria	0	0	0	3	1	0	4
Total	271	46	7	30	18	2	374

Etwa 45% des Pferdehandels machten nach Apulien fahrende Fohlen aus. insgesamt betrug der Anteil der Fohlen (Ronzini und Pulledrini) sogar 72%. Fohlen waren kleiner und leichter zu transportieren als ausgewachsene Pferde. Dadurch konnten auch mehr Tiere mit einem Schiff transportiert werden.

Es ist zu vermuten, dass der Preis für ein Fohlen nicht wesentlich unter dem Preis eines ausgewachsenen Pferdes lag, da ein Fohlen in absehbarer Zeit auch zu einem vollwertigen Nutztier werden würde und lediglich das Risiko eines Verlustes des Tieres etwas höher lag.

Fohlenexporte nach Monat				
	Anzahl Tiere	Prozent	Anz. Lizenzen	Fohlen/ Lizenz
1	72	23.2	4	18.0
2	7	2.3	2	3.5
3	70	22.5	4	17.5
4	7	2.3	3	2.3
5	19	6.1	4	4.8
6	28	9.0	4	7.0
7	18	5.8	4	4.5
8	19	6.1	4	4.8
9	18	5.8	5	3.6
10	1	0.3	1	1.0
11	36	11.6	4	9.0
12	16	5.1	4	4.0
Total	311	100.0	43.0	7.2



Obwohl die Erteilung von Lizenzen während des Jahres relativ konstant war, wurde die Mehrheit der Fohlen im Januar und März exportiert.²¹² Dies lag vermutlich daran, dass die Nachfrage nach Nutztieren auch saisonalen Schwankungen unterworfen war, da ein Kauf eines Tieres im Herbst mit dem Risiko des Nahrungsmangels und des Verlustes im Winter verbunden war, ohne dass das Tier in der Landwirtschaft hätte eingesetzt werden können. Mit dem Ende der in der Adria relativ kurzen Vegetationspause wurde auch der Kauf eines Fohlens attraktiver, wodurch auch der Anreiz für Exporte stieg.

²¹² Bei der Betrachtung der Fohlenexporte werden lediglich die „Ronzini“ berücksichtigt, die 2 nach Guasto exportierten „Pulledrini“ stellen für die Fragestellungen eine vernachlässigbare Grösse dar.

7. Synthese

Trogir war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Grenzstadt und lag, dem venezianischen Stato da Mar zugehörig, zwischen zwei Imperien. Einerseits war dies die Republik des Heiligen Markus, andererseits das bedrohlich nahe gerückte Osmanische Reich. Trogir lag zudem auch in einer naturräumlichen Grenzlage zwischen der Adria, dem Kerngebiet des venezianischen Staates und dem Balkan, dem südosteuropäischen Kerngebiet des Osmanischen Reiches.

Von dieser Grenzlage hatte Trogir als Handelsplatz profitieren können. Die Grenzlage war einer der Hauptgründe für die Entstehung von Handel und ein wesentlicher Faktor für das Wohlergehen der Stadt. Diese Grenzlage konnte aber auch zur Bedrohung werden. Einerseits konnte die Bedrohung von Seiten des Meeres kommen, von wo aus Venedig die Stadt im Jahre 1420 per erzwungenem Vertrag eingenommen hatte. Andererseits, und dies war der häufigere Fall, ging die Bedrohung von Seiten der Berge aus, welche seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Teil des grösseren und gefährlicheren Osmanischen Reichs waren. Die Gefahr, die vom Osmanischen Reich ausging, war von massiverer und grundsätzlicherer Art, da sie die Existenz der Stadtkommune an sich bedrohte, weil sowohl Religion als auch Rechtstradition eine andere waren. Diese Bedrohung war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts virulent, die osmanische Eroberung dalmatinischer Städte, welche weiter südlich lagen, war auch den Bewohnern Trogirs bewusst.

Dieses Bewusstsein der Gefahr erlaubte der Republik Venedig die Stadtkommune rechtlich wie baulich in eine venezianische Provinzstadt umzugestalten, nicht zuletzt auch unter Ausnutzung der innerstädtischen Rivalitäten. Venedig war für die Menschen in Trogir, welche gerade über den Handel auch Kontakte mit der „Dominante“ pflegten, oft Vorbild in kulturellen, sozialen und architektonischen Belangen.

Für Venedig hingegen besass die Stadt Trogir eher untergeordnete Bedeutung. So wurden die grossen Investitionen in den Festungsbau andernorts getätigt, in Zadar, Šibenik und nicht zuletzt auch in Split, mit welchem Trogir eine alte Rivalität verband.

Venedig investierte das knappe für Trogir verfügbare Geld stattdessen in Geschenke an die osmanischen Kommandanten im Hinterland, was die Gefahr eines spontanen Angriffs, die durchaus auch in Friedenszeiten vorhanden war, senken half.

Die Stadt Trogir hatte mit der aufkommenden osmanischen Bedrohung trotzdem Festungsfunktionen übernommen, weniger zur Verteidigung der Stadt selber, als zur Sicherung der wichtigen Seeroute von Venedig in die Levante. Für die Bevölkerung des Contado übernahm die

Stadt dennoch ihre Funktion als Schutzort. Das späte 16. Jahrhundert war eine Zeit demographischer Krisen. Nach mehreren Kriegen und Epidemien lebten in den 1570er Jahren nur noch knapp 2000 Menschen in der Stadt. Gleichzeitig hatte die grösste Stadtwanderung seit der Pest von 1348/49 stattgefunden, nicht zuletzt weil die Stadtbewohner, welche durch den Handel auch über entsprechende Kontakte verfügten, teilweise auch über die Adria geflohen waren.

Im Gegensatz zur Stadt Trogir, wo die venezianische Herrschaft noch Durchsetzungskraft besass, war der Contado eine Grenzzone, welche sich knapp 20 Kilometer ins Land hinein erstreckte. In dieser Grenzzone war die Macht der Dominante weit schwächer und wurde von Räuberbanden, osmanischen Trupps und nicht zuletzt osmanischen Steuereinnehmern, welche sogar im Contado Steuern einforderten, in Frage gestellt. Mit der Distanz zum Meer, dem Kerngebiet des venezianischen Stato da Mar, sank auch die Autorität der Markusrepublik.

Der Contado war eine Wüstungszone, gleichzeitig aber Grundlage des Trogirer Exporthandels, Veränderungen im Contado beeinflussten den Handel und vor allem die Handelsgüter direkt. Aufgrund der klimatischen Bedingungen war Trogir seit jeher auf Handel und insbesondere auf den Import von Korn angewiesen.

Die Region von Trogir gehörte und gehört klimatisch zu den winterfeuchten Subtropen mit einer Trockenzeit im Sommer. Aus diesem Grund bestanden die Kulturen im Contado vornehmlich aus Feigen- und Olivenplantagen sowie Weinbergen. Dazu kam die Viehzucht, welche als Nahrungsgrundlage für die Tiere die nach Abholzung der Wälder entstandene Macchia nutzte. Durch die steigende Unsicherheit und die steigenden Gefahren der Verwüstung der Äcker und Obstgärten im Contado wurde der Ackerbau zu einem guten Teil von der Viehzucht abgelöst.

Dementsprechend waren die Hauptexportgüter Trogirs in den Jahren 1566-1569 Feigen und Wein, aber auch Pferde, Käse und konservierter Fisch. Die im Contado produzierten Überschüsse wurden über den Seeweg verhandelt, im Gegenzug wurde das für Trogir dringend benötigte Korn importiert. Der Handel beschränkte sich aber nicht nur auf den Seeweg, auch mit dem osmanischen Hinterland existierte ein reger Handel, allerdings wohl nur über kürzere Distanzen. Dabei wurde vor allem Salz aus den Salinen bei der Stadt in den beinahe salzlosen Balkan exportiert und im Gegenzug Getreide importiert. Der Handel mit dem Hinterland kam in Kriegs- und Krisenzeiten zum Erliegen, was umgehend Versorgungsprobleme auslöste, denn der Getreidebedarf für die etwa 2000 Stadtbewohner, der knapp 6500 Staia (396,5 metrische Tonnen) betrug, konnte nicht nur durch Importe aus Apulien gedeckt werden.

Die effektiv nutzbare Fläche des Contado war sehr viel kleiner als das nominelle Gebiet. Der Contado konnte nur zu einem geringen Teil gesichert werden. Dies geschah vor allem über die Errichtung von „Castelli“ durch Trogirer Patrizier. Diese Fluchtburgen befanden sich entlang der

Küste, insbesondere östlich von Trogir. Dorthin konnte sich die Landbevölkerung im Falle eines Angriffs zurückziehen und notfalls auch per Schiff nach Trogir evakuiert werden.

Die Trogirer Patrizier, viele mit Landbesitz in der Stadt und im Contado, betrieben auch Handel. Dies taten sie oft im Rahmen ihrer Familien und in ortsübergreifenden Familiennetzwerken. So hatten auch Mitglieder von Trogirer Patrizierfamilien Verwandte in Venedig und in einem Fall sogar in Rimini. Auch in die Gegenrichtung kamen Wanderungen vor, ein guter Teil der Händler stammte nicht aus Trogir selber, aber lediglich ein einziger ortsfremder Händler hatte sich fest in dieser bedrohten Grenzstadt niedergelassen. Eine weitere Möglichkeit des Handels waren feste Handelspartnerschaften wie sie einige Trogirer Patrizier pflegten. Dies war für das mit einem Durchschnittseinkommen von 300 Dukaten relativ kapitalschwache Trogirer Patriziat auch eine Möglichkeit der Kapitalbeschaffung.

So konnte der Trogirer Patrizier Ser Giacomo Rotondo aufgrund des Kapitals der venezianischen Familie Cornaro massive Summen in den Feigenexport investieren und generierte so rund 36.5% des gesamten Feigenhandels. Im Gegensatz zum innerfamiliären Handel mussten bei Handelspartnerschaften Loyalitäten erst aufgebaut werden. Ser Giacomo Rotondo war als „Scrivan della Camera Fiscal“ in Diensten des venezianischen Staates, was für die Familie Cornaro eine ausreichende Empfehlung darstellte.

Aufgrund der schwierigen Kommunikationslage - eine Fahrt mit einem normalen Handelsschiff von Trogir nach Venedig dauerte im günstigsten Fall zwei Wochen - war auch ein Reagieren des entfernten Auftraggebers auf aktuelle Warenangebote und Ereignisse nicht möglich. Die Handelspartnerschaften beschränkten sich deshalb auf häufige und in relativ einheitlicher Qualität verfügbare Handelswaren, insbesondere auf Feigen.

Diese festen Handelspartnerschaften waren auch im Interesse der venezianischen Patrizier, welche ihr Kapital dank des Informationsvorteils der lokalen Trogirer Handelspartner besser anlegen konnten, ohne selbst ihr Leben in einer kleinen, bedrohten dalmatinischen Provinzstadt fristen zu müssen. Die Handelspartnerschaft mit dem reicheren und mächtigeren Messer Francesco Cornaro schränkte Ser Giacomo Rotondo in seiner Handlungsfreiheit jedoch nicht ein. Er exportierte einen überproportional hohen Anteil seiner Güter auch in Gebiete, die ausserhalb des venezianischen Staates lagen.

Obwohl sich Trogir sowohl im Handel als auch in politischen Belangen in der Position des Schwächeren befand, waren seine Bürger keine reinen Bediensteten Venedigs. Vielmehr prägte das Motiv der Vertragspartnerschaft sowohl die Handelsbeziehungen als auch die politische Kommunikation zwischen Trogir und Venedig, wobei die Lebenswelt der Händlerschicht, welche im Wesentlichen das Patriziat bildete, auch das politische Handeln prägte.

Prägend für die Intensität des Handels waren aber andere Faktoren. Handelspartnerschaften generierten nur einen kleinen Teil aller Exportlizenzen, weit öfter standen zufällige Kontakte und günstig scheinende Gelegenheiten hinter den Exporten.

Zu einer vollständigen Einstellung des Handels wie er für andere Bereiche der venezianischen Seefahrt festgestellt wurde, kam es nie, eine Handelspause im Winter existierte nicht. Im Gegensatz zu grossen, staatlich organisierten Konvoifahrten war der lokale, private Handel nicht von staatlichen Planungen und Regelungen beeinflusst sondern vom Warenangebot im Exporthafen Trogir und von der Wetterlage.

Trogir war kein Warenumsschlagplatz, nur ein kleiner Teil der exportierten Waren war zuvor aus dem osmanischen Hinterland nach Trogir importiert worden. Das Warenangebot wurde durch die im Contado selbst produzierten Waren entscheidend beeinflusst. Dieses unterlag starken saisonalen Schwankungen und folgte hauptsächlich dem Jahreslauf der Landwirtschaft. Der Handel erreichte deshalb sein Maximum im Oktober, wenn nach der Ernte ein verhandelbarer Überschuss vorhanden war. Sein Minimum hingegen erreichte er im April, wenn das Warenangebot nach dem Winter am knappsten war. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass das Maximum im Oktober wie es für den lokalen Handel in Trogir feststellbar ist, kein Einzelphänomen darstellt, sondern für weite Bereiche des adriatischen Handels mit Agrarprodukten gilt. Eine ähnliches Maximum im Oktober kann auch im Salzhandel mit Zypern, wo die für die Salzproduktion wichtige, regenfreie Zeit im September endet, festgestellt werden.

Je nach Handelsware existierten allerdings grosse Unterschiede. Während der Handel mit Feigen in etwa dem Jahresverlauf des Gesamthandels entsprach, war der Handel mit Pferden antizyklisch. Die Exporte von Fohlen wiesen ein Maximum im Januar und März und ein Minimum im Oktober auf. Dies lag einerseits daran, dass im Oktober angekaufte Pferde auch im Winter hätten ernährt werden müssen, andererseits aber auch daran, dass Pferde „Produktionsmittel“ für die Landwirtschaft und auch für den Krieg waren, beides Aktivitäten die tendenziell eher im Sommerhalbjahr ihren Höhepunkt erreichten.

Das Ziel des Pferdehandels wich ebenfalls von der Verteilung des Gesamthandels und auch des Feigenhandels ab. Beinahe drei Viertel der Pferdeexporte gingen an die nicht unter der Kontrolle Venedigs stehende westliche Adriaküste. Im Gesamthandel hingegen gingen etwas mehr die Hälfte der Exporte nach Venedig und lediglich knapp ein Fünftel der Exporte verliess den venezianischen Herrschaftsbereich. Pferdetransporte waren anspruchsvoller als Transporte von toten Handelswaren und erforderten eine gewisse Planbarkeit der Reise. Aus diesem Grund wurden Pferde überproportional häufig in einem Schiffstyp transportiert, dem Grippo. Diese mit einer Kapazität von etwa 73 Tonnen relativ kleinen Schiffe waren auch für kapitalschwache dalmatinische Kapitäne

erschwinglich. Die etwa 17 Meter langen Einmaster konnten zudem gerudert werden und waren so flexibler.

Den Gesamthandel dominierte aber Venedig. Dies nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass Venedig mit seinen 170'000 Einwohnern die grösste Stadt an der Adria war, beinahe doppelt so viele Einwohner wie Dalmatien hatte und damit auch den grössten Absatzmarkt für Produkte aus dem Adriaraum darstellte. Zudem war das rund 400 Kilometer entfernte Venedig aufgrund seiner Position am oberen Ende der Adria auch der Umschlagplatz für Exporte in die Terraferma und über die Alpen.

Venedig hatte für die Adria eine Zentralortfunktion, die Stadt Trogir lag noch im engeren Einzugsbereich der Stadt und diente Venedig als Nahrungsmittellieferant für Spezialprodukte wie Feigen.

Im Gegensatz dazu lag Venedig aus der Perspektive Trogirs am Ende einer Handelsroute und war ein Endpunkt des äusseren Beziehungsnetzes der Stadt. Gerade über diese Handelsbeziehungen mit Venedig und vermutlich noch mehr über die festen Handelspartnerschaften mit Venezianern fand auch ein Kulturtransfer statt, Händler und vor allem Kapitäne, welche nach Venedig fuhren, stellten eine Verbindung zwischen der Dominante und der kleinen Provinzstadt her und brachten nebst Waren auch neue Ideen und Modeströmungen nach Trogir. So sorgten sie für eine starke mentale Einbindung der Grenzstadt in den venezianischen Staat. Nicht zuletzt deshalb nahmen die als Rektoren eingesetzten venezianischen Patrizier eine starke Loyalität der Stadtbevölkerung zur „Serenissima Signoria“ wahr und machten die Anliegen dieses „Povero fidelissimo Populo“²¹³ zum Teil auch zu ihren eigenen. Gerade die Handelspartnerschaften mit dem venezianischen Patriziat sorgten, nebst der omnipräsenten Furcht vor einer osmanischen Eroberung, für eine starke Bindung der dalmatinischen Stadtbevölkerungen zur Republik des Heiligen Markus.

²¹³ So Alessandro Bollani in seiner Schlussrelation, *Comissiones et Relationes Venetae* 3, *Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium* 11, Ljubič Šime (hrsg.), Zagreb 1880, S.246.

8. Anhang

8.1. Quellen und Literatur

Verwendete Quellenbestände des Državni Arhiv u Zadru (Staatsarchiv in Zadar):

Arhiv Trogira, kutija 71, sv. 16 (30.10.1566 bis 7.9.1569)

Arhiv Trogira, kutija 71, sv. 18 (13.9.1569 bis 2.11.1569)

Gedruckte Quellen:

Andreis, Paolo, Storia della città di Traù, Split 1908.

Lettres d'un marchand vénitien, Andrea Berengo (1553-1556), Tucci Ugo (hrsg.), Paris 1957.

Comissiones et Relationes Venetae 3, Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium 11, Ljubič Šime (hrsg.), Zagreb 1880.

Comissiones et Relationes Venetae 4, Monumenta spectantia historiam slavorum meridionalium 47, Novak, Grga (hrsg.), Zagreb 1964.

Lettres d'un marchand vénitien, Andrea Berengo (1553-1556), Tucci Ugo (hrsg.), Paris 1957.

Statuta et leges civitatis Spalati, Monumenta historico-juridica slavorum meridionalium 2, Zagreb 1877.

Statutum et reformationes civitatis Tragurii, Monumenta historico-juridica slavorum meridionalium 10, Zagreb 1915.

Gli accordi con Curzola 1352-1421, Orlando Emmanuele (hrsg.), Roma 2002.

Petter, Franz, Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen, Gotha 1857.

Historische Literatur:

- Aymard, Maurice, Raguse et le commerce du blé pendant la seconde moitié du XVI^e siècle, Paris 1966.
- Benyovsky, Irena, Noble Family Clans and their Urban Distribution in Medieval Trogir, in: Beattie, Cordelia (hrsg.), The Medieval Household in Christian Europe c.850-c.1550, Turnhout 2003, S.19-33.
- Berutti, Aldo, Patriziato Veneto 1, Cornaro, Torino 1952.
- Braudel, Fernand, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Phillips II., Frankfurt 1990, 3 Bde.
- Braudel, Fernand, Sozialgeschichte, des 15.-18. Jahrhunderts, München 1986, 3 Bde.
- Burke, Peter, Venice and Amsterdam, A study of seventeenth-century élites, London 1974.
- Cabanes, Pierre (hrsg.), Histoire de l'Adriatique, Paris 2001.
- Fabijanec, Sabine Florence, Gli Scambi Economici sulla Costa Adriatica Orientale nei XV - XVI Secoli, in: Budak, Neven (hrsg.), Raukarov Zbornik, zbornik u čast Tomislava Raukara, Zagreb 2005, S.671-690.
- Hocquet, Jean-Claude, Le sel et la fortune de Venise, Paris 1982, 2 Bde.
- Hocquet, Jean-Claude, Venise et la mer, XII^e - XVIII^e siècle, Paris 2006.
- Knapton, Michael, Tra dominante e dominio (1517-1630) in: Cozzi, Gaetano, La Repubblica di Venezia nell' età moderna, Dal 1517 alla fine della Repubblica, Storia d' Italia 12.2, Torino 1992.
- Lane, Frederic C., Venetian Ships and Shipbuilders of the Renaissance, Baltimore 1934, auch: Lane, Frederic, C., Navires et Constructeurs à Venise pendant la Renaissance, Paris 1965.
- Lane, Frederic C., Venetian shipping during the commerical revolution, in: Irwin, Douglas (hrsg.), Trade in the Pre-Modern Era 1400-1700, Cheltenham 1996, Bd.1, S.251-271, auch: The American Historical Review 38 (1933), S.219-237.
- Lane, Frederic C., Venice, A Maritime Republic, Baltimore 1973.
- Lane, Frederic C., Technology and Productivity in Seaborne Transportation, in: ders., Studies in Venetian Social and Economic History, London 1987, Aufsatz IX.
- Lane, Frederic C., Wages and Recruitment of venetian Galeotti in: ders. Studies in Venetian Social and Economic History, London 1987, Aufsatz X.
- Mallett, M.E., Hale, J.R., The Military Organization of a Renaissance State, Cambridge 1984.
- Raukar, Tomislav, Studije o Dalmacij u srednjem vijeku, Split 2007.
- Rizzi, Alberto, I Leoni di Venezia in Dalmazia, Venezia 2005.

- Sardella, Pierre, *Nouvelles et spéculations à Venise au début du XVIe siècle*, Paris 1948.
- Schmitt, Oliver, *Das venezianische Albanien (1392-1479)*, München 2001.
- Stöckly, Doris, *Le Système de l'incanto des galées du marché à Venise, Fin XIIIe - milieu XVe siècle*, Leiden 1995.
- Stanic, Michael, *Dalmatinische Stadtbaukunst*, München 1981.
- Wake, C.H.H., *The Changing Pattern of Europe's Pepper and Spice Imports ca. 1400-1700*, in: Irwin, Douglas (hrsg.), *Trade in the Pre-Modern Era 1400-1700*, Cheltenham 1996, Bd.2, S.183-225.

Allgemeine Literatur

- Büchter, Andreas, Henn, Hans-Wolfgang, *Elementare Stochastik, Eine Einführung in die Mathematik der Daten und des Zufalls*, Berlin, 2005.
- Dicken, Peter, Lloyd, Peter E., *Standort und Raum, Theoretische Perspektiven in der Wirtschaftsgeographie*, Stuttgart 1999.
- Dudszus, Alfred, *Das grosse Buch der Schiffstypen*, Stuttgart 2004.
- Jann, Ben, *Einführung in die Statistik*, München 2002.
- Ravasini, Ruggero, *Die Feigenbäume Italiens und ihre Beziehungen zu einander*, Bern 1911.
- Schultz, Jürgen, *Die Ökozonen der Erde*, Stuttgart 1995.

8.2. Abbildungs- und Kartenverzeichnis:

Abbildungen:

Abbildung 1: Lizenz 46 vom 12.9.1567, DAZd Arhiv Trogira, kutija 71, sv. 16, F.1029v.	10
Abbildung 2: Lizenz 209 vom 4.1.1569, DAZd Arhiv Trogira, kutija 71, sv. 16, F.1043v.	51
Abbildung 3: Rückbestätigung aus Lizenz 103 vom 9.3.1568, DAZd Arhiv Trogira, kutija 71, sv. 16, F.1034v.	71
Abbildung 4: Die Trocknung von Feigen anfangs des 20. Jahrhunderts in der Toscana, aus: Ravasini Ruggero, Die Feigenbäume Italiens und ihre Beziehungen zueinander, Bern 1911, S.163.	84

Karten (ohne Karten im Anhang):

Karte 1: Le Royaume de Dalmacie, um 1690 Sammlung Ryhiner, Universitätsbibliothek Bern, Zentralbibliothek, ZB Ryh 6408:5	29
Karte 2: Delineatio situsve provinciae circa Clissam et Spalatum, 1652, Sammlung Ryhiner, Universitätsbibliothek Bern, Zentralbibliothek, ZB Ryh 6408:1.	32
Karte 3: Verbreitung des Feigenbaums im Mittelmeerraum, aus, Ravasini Ruggero, Die Feigenbäume Italiens und ihre Beziehungen zueinander, Bern 1911, S.155.	37

Bibliographische Angaben zu den Karten im Anhang finden sich in Kapitel 8.4.

8.3. Tabellen

Die folgenden Seiten liefern einen Überblick über alle Zielorte, sowie alle als Händler, Kapitäne und Auftraggeber in den Quellen verzeichneten Personen, sowie die Feigen- und Pferdeexporte. Bei Personennamen werden dabei nur die Kurzdaten ohne Titel, Ortsangaben und Zusatzangaben aufgelistet.²¹⁴

Bestimmungsorte		
	Anzahl	Prozent
Keine Angabe	4	1.4
Ancona	1	0.3
Arbe	1	0.3
Brazza	1	0.3
Chioza	1	0.3
Cipro	1	0.3
Corfu, Zande e Candia	1	0.3
Curzola	1	0.3
Dalmatia et Istria	1	0.3
Dalmatia, Istria e Venetia	1	0.3
Fano	1	0.3
Fermo	1	0.3
Ferrara	1	0.3
Fiume	4	1.4
Guasto (Vasto)	5	1.7
Istria over Venetia	1	0.3
Lesina	8	2.7
Lesina o per altri Luochi	1	0.3
Lezzi	1	0.3
Lissa	1	0.3
Luochi Alieni	5	1.7
Luoghi esterne della illustrissima Signoria di Venetia	1	0.3
Marca	1	0.3
Marca e Luochi Alieni	1	0.3
Maretta	1	0.3
Meduna	2	0.7
Ovunque li piacerà	1	0.3
Pesaro	1	0.3
Peschizze	1	0.3
Piran	4	1.4
Porto	1	0.3
Puglia	36	12.2
Ravena	4	1.4
Segna	4	1.4
Sottovento	20	6.8
Spalato	4	1.4
Spalato per Terra	1	0.3
Terre dell' illustrissima signoria in Levante	1	0.3
Trani	3	1.0
Veglia	1	0.3
Venetia	160	54.2
Zara	3	1.0
Zara e Istria	2	0.7
Total	295	100.0

²¹⁴ Bei der Tabelle „Zielorte“ wurde eine sehr unvollständige Lizenz weggelassen.

Kurzdaten Händler					
Name	Anzahl	Prozent	Name	Anzahl	Prozent
Milos	1	0.3	Guasto Antonello	1	0.3
Allegreti Zorzi	1	0.3	Guasto Camillo	2	0.7
Andreis Caloger Hieronimo	3	1.0	Guasto Zan Bernardin	1	0.3
Andreis Francesco	1	0.3	Guasto Zuncarlo	2	0.7
Andreis Giacomo	1	0.3	Hordio Michiel	2	0.7
Andreis Hieronimo	1	0.3	Jurilovich Battista	2	0.7
Andreis Liberio	3	1.0	Laze Cottolino	1	0.3
Angubio Antonio	1	0.3	Lesina Bernardin	1	0.3
Anzoli Mandoler Paulo	2	0.7	Lesina Piero	1	0.3
Ascoli Zorzi	1	0.3	Malipiero Piero	1	0.3
Aussich Radamo	1	0.3	Marcer Battista	1	0.3
Azanolli Zuan	1	0.3	Margaritin Francesco	1	0.3
Azanolli Zuan Antonio	1	0.3	Martinis Niccolo	1	0.3
Balli Antonio	1	0.3	Matthich Zuanne	1	0.3
Barisano Giulio	2	0.7	Mazarello Francesco	1	0.3
Bedegni Niccolo	1	0.3	Mazzagallo Battista	1	0.3
Bembo Augustin	1	0.3	Mazzarello Simon	1	0.3
Benedictis Alvise	1	0.3	Merzaro Bernardin	2	0.7
Bergamo Steffano	1	0.3	Merzaro Giacomo	1	0.3
Bigonich Antonio	6	2.0	Micaglievich Steffano	1	0.3
Bigonich Bartolomeo	1	0.3	Milichrevich Drago	1	0.3
Billonì Niccolo	1	0.3	Milovcich Murlacho Paulo	1	0.3
Biondo Francesco	1	0.3	Minio Vincenzo	2	0.7
Biro Artillo	1	0.3	Mlachenizza Michiel	1	0.3
Bisiga Zuanne	1	0.3	Moglizza Matthio	4	1.4
Boldon Vincenzo	1	0.3	Nadal Valerio	1	0.3
Borgoforte Piero	2	0.7	Nave Donadio	3	1.0
Bosanich Domenego	1	0.3	Nave Giacomo	8	2.7
Bragovizza Francesco	1	0.3	Nave Iseppo	1	0.3
Brazan Zuanne	1	0.3	Nebroilovich Murlaco Giacomo	1	0.3
Brazza Hieronimo	1	0.3	Padoari Zuanbattista	1	0.3
Brazza Juicchio	3	1.0	Paladini Zuan Antonio	1	0.3
Brazza Zuanne	4	1.4	Parga Hieronimo	1	0.3
Bremcoli Augustino e Ambrosio	1	0.3	Pascutto Daniel	1	0.3
Brodarich Giacomo	1	0.3	Perovich Michiel	2	0.7
Buran Alessio	1	0.3	Piccolo Piero	1	0.3
Buran Angelo	2	0.7	Piero Antonio	2	0.7
Buran Hieronimo	1	0.3	Piero Bastian	1	0.3
Buran Niccolo	1	0.3	Piero Bernardin	13	4.4
Bursich Matthio	1	0.3	Piero Hieronimo	1	0.3
Buzzoli Giacomo	1	0.3	Piero Lorenzo	2	0.7
Calafaddo Zuanne	1	0.3	Piero Sonzogno Lorenzo	1	0.3
Calo / Barisano Lorenzo/ Palino	1	0.3	Piero Sonzonio Lorenzo	1	0.3
Calo Lorenzo	2	0.7	Psenicich Bogdan	1	0.3
Cambio Piero	1	0.3	Pullini Andrea	1	0.3
Candia Nicodemo	2	0.7	Pullini Marco	1	0.3
Carosich Andrea	1	0.3	Quarco Niccolo	2	0.7
Carosich Antonio	1	0.3	Ravena Rinaldo	1	0.3
Casoti Doimo	1	0.3	Rimano Rinaldo	1	0.3
Casoti Valerio	1	0.3	Rode Martin	1	0.3
Casotich Zuanne	1	0.3	Romano Zuan Batista	1	0.3
Catalan Benetto	1	0.3	Rotondo Cola	3	1.0
Cavogrosso Andrea	1	0.3	Rotondo Giacomo	32	10.8
Cavogrosso Antonio	3	1.0	Rotondo Orsa	1	0.3
Cavogrosso Pasqualin	5	1.7	Rotondo Piero	2	0.7
Cavogrosso Zuanne	4	1.4	Rusin Domenego	1	0.3
Celio Andrea	1	0.3	Sbreglian Zuan Antonio	1	0.3
Celio Cigulano Giacomo	1	0.3	Sinnotri Piero	1	0.3
Celio Donadio	2	0.7	Spalato Paulo	1	0.3
Celio Zuanne	1	0.3	Sperandro Polidoro	1	0.3
Cena Antonello	1	0.3	Stanich Murlaccho Zuanne	1	0.3
Chersulich Francesco	1	0.3	Terminio Zuanbattista	1	0.3
Chiozza Bonin	1	0.3	Tiepolo Hieronimo	2	0.7
Cigolino Giacomo	2	0.7	Trivisan Alessandro	3	1.0
Cosso Zuanbon	1	0.3	Trivisan Francesco	9	3.0
Cotron Antonio	1	0.3	Ulcifrido Anibal	1	0.3
Covachich Antonio	1	0.3	Valentin Battista	6	2.0
Curfu Zaccharia	1	0.3	Valon Niccolo	1	0.3
Diminich Paulo	1	0.3	Venetia Francesco	1	0.3
Doresevich Andrea	2	0.7	Venetia Giacomo	2	0.7
Dorgio/Banga Federigo/Zuanne	1	0.3	Verischo Viturin	1	0.3
Dragozetovich Piero	1	0.3	Verisso Mandoler Venturin	1	0.3
Ferro Zuanne	1	0.3	Vianello Anzolo	3	1.0
Fortuna Hieronimo	1	0.3	Vitturin Hieronimo	3	1.0
Friso Giacomo	2	0.7	Zalon Antinoro	2	0.7
Frugata Battista	1	0.3	Zara Francesco	1	0.3
Gaspere Francesco	1	0.3	Zecca Bartolomeo	9	3.0
Gazin Niccolo	1	0.3	Zenova Giacomo	1	0.3
Giurisich Piero	4	1.4	Zentor Antonio	1	0.3
Goffredo Annibal	1	0.3	Ziena Giacomo	1	0.3
Guarino Giulio	1	0.3	Zoppo Bernardin	1	0.3
Total			296 100.0		

Kurzdaten Kapitän					
Name	Anzahl	Prozent	Name	Anzahl	Prozent
Keine Angabe	99	33.4	Maranich Niccolo	8	2.7
Anchovich Marcho	3	1.0	Maravcich Domenego	1	0.3
Brazza Francesco	5	1.7	Mladin Zorzi	1	0.3
Brazza Juicchio	1	0.3	Moglich Matthio	5	1.7
Brazza Simon	3	1.0	Moglizza Matthio	39	13.2
Brazza Zuanne	1	0.3	Naval Chiozotto Batista	2	0.7
Bunevich Milos	1	0.3	Ostogia Zuanne	1	0.3
Buran Anzolo	1	0.3	Paccason Iseppo	1	0.3
Calafado Zuanne	1	0.3	Pagan Andrea	1	0.3
Calafao Matthio	1	0.3	Parga Hieronimo	1	0.3
Calafao Zuanne	2	0.7	Parusovich Domenego	4	1.4
Calafarrio Giacometto	1	0.3	Pasearin Zan	2	0.7
Carosich Domenego	3	1.0	Plencich Bogdan	1	0.3
Carosich Luca	1	0.3	Porto di Fermo Annibale	1	0.3
Caruso Donnegio	1	0.3	Ravena Luca	1	0.3
Cerinich (unlesbar, evtl Zuanne)	1	0.3	Rimine Giacomo	1	0.3
Cherlicich Zuanne	1	0.3	Rode Iseppo	1	0.3
Chioza Mazzagallo	1	0.3	Rossi Agustin	1	0.3
Cornadogo Zan	1	0.3	Rossi Giacomello	1	0.3
Cossonich Zorzi	1	0.3	Rossi Matthio	2	0.7
Covinich Giacomo	5	1.7	Rulo Zorzi	1	0.3
Cozzunovich Michiel	1	0.3	Sabbioncello Andrea	1	0.3
Crivellaro Rocco	1	0.3	Sabbioncello Christofforo	1	0.3
Curzola Niccolo	1	0.3	Schiavon Zuanne	4	1.4
Deancovich Marco	5	1.7	Sebenzan Antonio	1	0.3
Deancovich Polo	3	1.0	Spalato Lunghar	1	0.3
Deancovich Zorzi	6	2.0	Spalato Michiel	1	0.3
Dore Zuan Piero	1	0.3	Spalato Mladin	14	4.7
Dragozetovich Giacomo	1	0.3	Spalato Percacin	1	0.3
Fodi Zorzi	1	0.3	Spalato Zenoa	1	0.3
Gartan Francesco	1	0.3	Spalato Zuanne	1	0.3
Gavrilovich Matthio	1	0.3	Sumago Antonio	2	0.7
Gliuglias Zuanne	2	0.7	Tamburin Marco	1	0.3
Griccissich Bogdan	1	0.3	Trani Ilia	1	0.3
Guasto Antonio	1	0.3	Trau Milos	6	2.0
Hiraz Matthio	1	0.3	Vian Pasqualin	1	0.3
Lissa Mattio	1	0.3	Vianello Anzolo	1	0.3
Lissa Piero	1	0.3	Vidusso Bernardin	1	0.3
Lissa Rado	4	1.4	Vragnizza Milos	2	0.7
Lissa Stanor	1	0.3	Z. Perluca	1	0.3
Luglias Zuanne	3	1.0	Zenua Giacomo	1	0.3
Manich Niccolo	1	0.3	Zuanne da Curzola Zorzi	4	1.4
Maranich Hieronimo	1	0.3	Total	296	100.0

Kurzdaten Auftraggeber		
	Häufigkeit	Prozent
Keine Angabe	228	77.0
Anzoli Mandoler Paulo	6	2.0
Anzoli Mandoler Polo	4	1.4
Anzoli mandoler Paulo	4	1.4
Anzoli Paulo	3	1.0
Azanoli Zuan	1	0.3
Bucchianino Tomaso	1	0.3
Carisee Antonio	2	0.7
Cavogrosso Zuanne	1	0.3
Comunità di Chioza	1	0.3
Contarini Alvise	1	0.3
Contarini Antonio	1	0.3
Cornaro Francesco	16	5.4
Cornaro Zuanne	1	0.3
Ferin Piero	1	0.3
Guarisco Vizucin	1	0.3
Mailipiero Zuanne	1	0.3
Mandoler Paulo	1	0.3
Mandoler Verisco	3	1.0
Nave Iseppo	7	2.4
Rotondo Giacomo	1	0.3
Rotondo Piero	1	0.3
Spallato Arcivescovo	1	0.3
Tiepolo Giacomo	1	0.3
Tiepolo Hieronimo	3	1.0
uno suo fratello	1	0.3
Virischo Mandoler Vitturin	1	0.3
Zeno Antonio	1	0.3
Zuanne Spicier Piero	2	0.7
Total	296	100.0

Feigenexporte									
ID	Datum	Händler	Kapitän	Auftraggeber	Feigen in Fässern zu einem Stala	Feigen in Fässern zu einem halben Stala	Feigen in grossen Fässern	Feigen	Figli de refudi
5	5.12.1566	Bigonich Antonio	Brazza Simon	Guarisco Vizucin	863	8	0	0	0
7	5.12.1566	Anzoli Mandoler Paulo	Brazza Simon		100	0	0	0	0
8	6.12.1566	Rotondo Giacomo	Brazza Francesco	Cornaro Francesco	1200	5	0	0	0
9	9.12.1566	Rotondo Giacomo	Pagan Andrea	Cornaro Francesco	1490	0	24	0	0
13	2.1.1567	Rotondo Giacomo	Möglich Matthio	Cornaro Francesco	200	3	0	0	0
47	12.9.1567	Vianello Anzolo			87	0	0	0	0
48	12.9.1567	Trivisan Francesco			180	0	0	0	0
51	1.10.1567	Venetia Giacomo	Moglizza Matthio		480	0	0	0	0
52	1.10.1567	Piero Bernardin	Moglizza Matthio	Anzoli mandoler Paulo	1528	4	0	0	0
55	1.10.1567	Rotondo Giacomo	Moglizza Matthio	Cornaro Francesco	600	0	0	0	0
56	7.10.1567	Valentin Battista	Anchovich Marcho	Anzoli mandoler Paulo	270	0	0	0	0
60	16.10.1567	Verisso Mandoler Venturin	Spalato Mladin		540	0	0	0	0
61	16.10.1567	Piero Bernardin	Spalato Mladin	Anzoli mandoler Paulo	930	4	0	0	0
62	17.10.1567	Rotondo Giacomo	Spalato Mladin	Cornaro Francesco	7332	8	0	0	0
63	21.10.1567	Zecca Bartolomeo	Parusovich Domenego		450	1	0	0	0
64	21.10.1567	Venetia Giacomo	Parusovich Domenego		150	0	0	0	0
65	21.10.1567	Rotondo Giacomo	Parusovich Domenego	Cornaro Francesco	300	2	0	0	0
66	22.10.1567	Valentin Battista	Maravcich Domenego	Anzoli mandoler Paulo	170	8	0	0	0
68	24.10.1567	Cavogrosso Pasqualin	Paccason Iseppo	Tiepolo Giacomo	618	0	0	0	0
70	4.11.1567	Brazza Juicchio			100	0	8	0	0
71	16.11.1567	Bigonich Antonio	Brazza Francesco	Virischo Mandoler Vitturin	677	2	0	0	0
73	18.11.1567	Marcer Battista	Brazza Francesco	Anzoli Paulo	1000	0	0	0	0
81	14.12.1567	Piero Bernardin	Moglizza Matthio	Anzoli mandoler Paulo	726	4	0	0	0
83	14.12.1567	Rotondo Giacomo	Moglizza Matthio	Cornaro Francesco	2012	12	0	0	0
84	14.12.1567	Rotondo Giacomo	Schiavon Zuanne		1050	0	0	28	0
162	17.9.1568	Trivisan Francesco			150	0	0	0	0
166	25.9.1568	Piero Bernardin	Maranich Niccolo	Mandoler Paulo	740	2	0	0	0
168	25.9.1568	Rotondo Giacomo	Maranich Niccolo	Cornaro Francesco	600	0	0	0	0
171	10.10.1568	Rotondo Giacomo	Spalato Mladin	Cornaro Francesco	480	4	0	0	0
178	15.10.1568	Piero Bernardin	Carosich Domenego	Anzoli mandoler Paulo	940	4	0	0	0
180	15.10.1568	Zecca Bartolomeo	Carosich Domenego	Nave Iseppo	250	0	0	0	0
184	24.10.1568	Piero Bernardin	Moglizza Matthio	Anzoli mandoler Paulo	1220	4	0	0	0
186	24.10.1568	Zecca Bartolomeo	Moglizza Matthio	Nave Iseppo	400	0	0	0	0
187	24.10.1568	Merzaro Giacomo			170	0	0	0	0
188	24.10.1568	Cavogrosso Pasqualin		Tiepolo Hieronimo	510	0	0	0	0
194	18.11.1568	Piero Antonio	Pasearin Zan		1020	4	0	0	0
199	9.12.1568	Rotondo Giacomo	Rossi Matthio	Cornaro Francesco	500	0	0	0	2
200	9.12.1568	Anzoli Mandoler Paulo	Rossi Matthio		460	0	0	0	0
205	3.1.1569	Verischo Viturin	Deancovich Marco		980	2	0	0	0
208	4.1.1569	Rotondo Giacomo	Zuanne da Curzola Zorzi	Cornaro Francesco	200	0	0	0	0
210	7.1.1569	Rotondo Giacomo	Spalato Mladin	Cornaro Francesco	69	0	0	0	0
211	9.1.1569	Valentin Battista	Rossi Agustin	Carisee Antonio	1200	0	0	0	0
215	17.1.1569	Quarco Niccolo	Moglizza Matthio		0	0	80	0	0
220	31.1.1569	Rotondo Cola			52	0	0	0	0
222	1.2.1569	Brazza Zuanne			22	0	0	0	0
225	4.2.1569	Piero Bernardin	Luglias Zuanne	Anzoli Mandoler Paulo	330	0	0	0	0
274	28.8.1569	Malipiero Piero	Brazza Juicchio	Anzoli mandoler Polo	750	0	0	0	0
282	23.9.1569	Piero Bernardin	Gliuglias Zuanne	Anzoli Mandoler Polo	650	0	0	0	0
283	23.9.1569	Valentin Battista	Gliuglias Zuanne	Zuanne Spicier Piero	360	0	0	0	0
285	15.10.1569	Piero Bernardin	Deancovich Zorzi	Anzoli Mandoler Polo	1300	0	0	0	0
287	15.10.1569	Bigonich Antonio	Deancovich Zorzi	Mandoler Verisco	520	0	0	0	0
288	15.10.1569	Zecca Bartolomeo	Deancovich Zorzi	Nave Iseppo	310	0	0	0	0
289	15.10.1569	Valentin Battista	Deancovich Zorzi	Zuanne Spicier Piero	900	0	0	0	0
293	21.10.1569	Bigonich Antonio	Covinich Giacomo	Mandoler Varisco	950	0	0	0	0
294	21.10.1569	Ziena Giacomo	Covinich Giacomo		510	0	0	0	0
295	21.10.1569	Piero Bernardin	Covinich Giacomo	Anzoli Mandoler Polo	500	0	0	0	0
296	2.11.1569	Cavogrosso Zuanne	Sumago Antonio		860	0	0	0	0
Total					40956	81	112	28	2

Pferdeexporte												
ID	Datum	Händler	Kapitän	Auftrag- geber	Schiffs- typ	Bestim- mungsort	Ron- zini	Gim- mene	Mulet- ti	Ca- valli	Pezze di rassa	Pulle- drini
3	5.12.1566	Rotondo Giacomo				Trani	ohne Zahl	0	0	0	0	0
4	5.12.1566	Rotondo Giacomo		Azanolli Zuan		Trani	ohne Zahl	0	0	0	0	0
16	13.5.1567	Biro Artillo	Lissa Mattio			Puglia	0	5	0	0	0	0
17	15.5.1567	Cena Antonello	Cerinich Zuanne				3	0	0	0	0	0
23	27.5.1567	Dorgio/Banga Federigo/ Zuanne	Z. Perluca		Grippo	Guasto	7	0	0	0	0	0
25	16.6.1567	Cavogrosso Andrea					0	1	0	0	0	0
36	7.8.1567	Paladini Zuan Antonio	Guasto Antonio			Guasto	0	0	2	0	0	0
37	8.8.1567	Rotondo Giacomo	Trani Ilia		Grippo	Puglia	4	5	0	0	0	0
59	14.10.1567	Bursich Matthio			Grippo	Puglia	0	0	1	5	0	0
81	14.12.1567	Piero Bernardin	Moglizza Matthio	Anzoli mandole r Paulo		Venetia	0	0	0	0	1	0
92	2.1.1568	Vitturin Hieronimo	Spalato Percacin			Puglia	23	0	0	0	0	0
93	15.1.1568	Ulcifrido Anibal	Cherlicich Zuanne			Puglia	7	0	0	0	0	0
94	21.1.1568	Parga Hieronimo		Zeno Antonio	Grippo	Puglia	14	0	1	0	0	0
95	21.1.1568	Goffredo Annibal	Parga Hieronimo		Grippo	Peschizze	21	0	0	0	0	0
97	14.2.1568	Guasto Camillo	Naval Chiozotto Batista			Guasto	4	3	0	0	0	0
98	19.2.1568	Zara Francesco	Naval Chiozotto Batista			Puglia	0	0	1	0	0	0
100	20.2.1568	Balli Antonio	Cossonich Zorzi			Lesina o per altri Luochi	3	0	0	0	0	0
113	21.3.1568	Rotondo Giacomo	Maranich Hieronimo		Marci- liana	Puglia	36	0	0	0	0	0
114	28.4.1568	Buzzoli Giacomo	Calafado Zuanne			Puglia	1	0	0	0	0	0
115	29.4.1568	Terminio Zuanbattista	Spalato Mladin			Fermo	5	0	0	0	0	0
116	29.4.1568	Pullini Andrea	Spalato Mladin				1	0	0	0	0	0
117	30.4.1568	Biondo Francesco				Puglia	0	0	0	1	0	0
118	10.5.1568	Guasto Camillo	Chioza Mazzagallo			Puglia	1	1	0	0	0	0
122	18.5.1568	Psenicich Bogdan				Puglia	1	2	0	0	0	0
133	10.6.1568	Brazza Hieronimo				Brazza	1	0	0	0	0	0
135	13.6.1568	Ferro Zuanne	Bunevich Milos			Fiume	0	0	0	1	0	0
138	9.7.1568	Bergamo Steffano				Sottovento	5	5	0	0	0	0
143	21.7.1568	Milos				Fiume	2	0	0	0	0	0
150	10.8.1568	Bragovizza Francesco				Puglia	8	0	0	0	0	0
155	20.8.1568	Rotondo Giacomo	Gartan Francesco			Trani	2	0	0	0	0	0
159	10.9.1568	Margaritin Francesco				Sottovento	6	0	0	0	7	0
160	14.9.1568	Giurisch Piero				Sottovento	1	0	1	0	0	0
163	20.9.1568	Mazzagallo Battista				Sottovento	2	2	0	0	0	0
173	10.10.1568	Bigonich Bartolomeo	Ostogia Zuanne			Fiume	1	0	0	0	7	0
192	16.11.1568	Micaglievich Steffano	Carosich Luca			Puglia	10	0	0	0	0	0
193	16.11.1568	Casoti Doimo	Carosich Domenego			Puglia	13	0	0	0	0	0
196	18.11.1568	Carosich Antonio				Puglia	5	0	0	0	0	0
197	19.11.1568	Bremcoli Augustino e Ambrosio	Sabbioncello Christofforo			Puglia	8	0	0	0	0	0
201	10.12.1568	Celio Andrea			Barca a Ventura	Fiume	2	0	0	0	0	0
202	12.12.1568	Rotondo Cola	Zenua Giacomo			Puglia	14	0	0	0	0	0
206	3.1.1569	Bigonich Antonio	Deancovich Marco			Venetia	0	0	0	0	2	0
222	1.2.1569	Brazza Zuanne				Zara e Istria	0	0	0	0	1	0
228	16.2.1569	Allegreti Zorzi	Deancovich Polo			Venetia	0	0	0	1	0	0
231	17.2.1569	Padoari Zuanbattista	Cozzunovich Michiel	Contarin i Alvise	Grippo	Venetia	0	0	0	7	0	0
232	17.3.1569	Spalato Paulo	Trau Milos			Zara e Istria	0	0	0	3	0	0
233	20.3.1569	Frugata Battista				Puglia	8	0	0	0	0	0
234	20.3.1569	Guasto Zan Bernardin	Rulo Zorzi			Puglia	6	6	0	0	0	0
235	24.3.1569	Guasto Zuncarlo	Lissa Piero			Puglia	7	0	0	0	0	0
238	5.5.1569	Vitturin Hieronimo				Spalato per Terra Porto	0	0	0	1	0	0
243	6.6.1569	Pascutto Daniel	Vidusso Bernardin				1	0	0	6	0	0
250	11.6.1569	Romano Zuan Batista	Lissa Rado			Sottovento	12	0	0	0	0	0
251	13.6.1569	Bedegni Niccolo	Plencich Bogdan			Venetia	0	0	0	4	0	0
253	15.6.1569	Rotondo Giacomo	Spalato Zenoa			Ancona	7	7	0	0	0	0
255	6.7.1569	Cavogrosso Antonio	Trau Milos			Venetia	1	0	0	0	0	0
258	17.7.1569	Rotondo Giacomo	Spalato Mladin			Guasto	10	9	0	0	0	2
267	9.8.1569	Carosich Andrea			Grippo	Lissa	5	0	0	0	0	0
277	13.9.1569	Rotondo Giacomo	Lissa Rado			Sottovento	2	0	0	0	0	0
278	13.9.1569	Casoti Valerio	Lissa Rado			Sottovento	1	0	0	0	0	0
279	13.9.1569	Vitturin Hieronimo	Lissa Rado		Grippo	Sottovento	0	0	1	1	0	0
	Total						271	46	7	30	18	2

8.4. Karten

Die Karten auf den folgenden Seiten stammen aus der Kartensammlung Ryhiner der Universitätsbibliothek Bern. Sie sind auch in digitalisierter Form online abrufbar²¹⁵ unter:

<http://www.zb.unibe.ch/maps/ryhiner>, beziehungsweise im Katalog unter: aleph.unibas.ch verzeichnet.

Bibliographische Angaben:

Karte I: Le Royaume de Dalmacie, um 1690 Sammlung Ryhiner, Universitätsbibliothek Bern, Zentralbibliothek, ZB Ryh 6408:5.

Karte II: Delineatio situsve provinciae circa Clissam et Spalatum, 1652, Sammlung Ryhiner, Universitätsbibliothek Bern, Zentralbibliothek, ZB Ryh 6408:1.

Karte III: Slavonia cum Dalmatiae parte, 1589, Sammlung Ryhiner, Universitätsbibliothek Bern, Zentralbibliothek., ZB Ryh 6407:5.

²¹⁵ Überprüft am 17.8.2008

Karte I:

Karte II:

Karte III:

8.5. Abstract

Die Diplomarbeit „Handel und Wirtschaft der Stadt Trogir nach der Mitte des 16. Jahrhunderts“ untersucht Handels-, Wirtschafts- und Sozialstruktur einer Kleinstadt im venezianischen Dalmatien kurz vor dem Beginn des Zypernkrieges (1570-1573) anhand von Exportlizenzen und Schlussrelationen der venezianischen Rektoren. Die politische wie naturräumliche Grenzlage der Kommune Trogir machte die Stadt zu einem Handelsplatz. Die Grenzlage konnte aber auch zur Bedrohung werden, im 16. Jahrhundert kam diese aus dem osmanischen Hinterland und führte primär zu einer Entvölkerung des Stadtbezirks.

Die Stadt wurde durch die Bedrohung auch zu einem Sicherungsposten für die wichtige Seeroute von Venedig in die Levante. Dennoch unterhielten Trogirer Händler und Kapitäne Beziehungen mit zahlreichen anderen Städten an der Adria, insbesondere mit Venedig und mit Städten an der westlichen Adriaküste. Exportiert wurden vornehmlich Feigen, Pferde, Fisch, Käse und andere Agrarprodukte, welche im Stadtbezirk produziert worden waren. Die Bedeutung Trogirs als Zwischenhandelsplatz war gering. Die Handelsintensität war zur Erntezeit im Oktober am höchsten, im April am niedrigsten. Eine winterliche Handelspause existierte nicht. Die Waren wurden mit kleineren Schiffen transportiert, welche auch für andere Aufgaben einsetzbar waren. Eine Seereise von Trogir nach Venedig dauerte im günstigsten Fall zwei Wochen. Die Handelsbeziehungen und festen Handelspartnerschaften führten auch zu einer kulturellen Einbettung der Stadt in den adriatischen Raum und insbesondere in den venezianischen Staat. So war Venedig für die Stadtbewohner nicht nur Hauptabsatzmarkt und politische Dominante, sondern auch kulturelles, soziales und architektonisches Vorbild. Durch die Schutzfunktion, welche Venedig für die Städte angesichts der osmanischen Bedrohung hatte, wurde die starke Bindung der dalmatinischen Stadtbevölkerung an Venedig noch verstärkt.

8.6. Riassunto in italiano

Il lavoro di diploma „Commercio e economia della città di Trogir (Traù) dopo la metà del Cinquecento“ esamina la struttura commerciale, economica e sociale di una cittadina della Dalmazia veneziana poco prima della guerra di Cipro (1570-1573), basandosi su delle licenze di esportazione e sulle relazioni finali dei rettori veneziani. La posizione di confine a livello politico e a livello naturale faceva del comune di Trogir un luogo di commercio. Essere al confine poteva però anche significare essere minacciati. Durante il Cinquecento il pericolo venne dall'entroterra osmano e condusse in primo ordine allo spopolamento del contado di Trogir.

Sotto questa minaccia la città si trasformò anche in garante di sicurezza per il traffico navale molto importante di Venezia col Levante. Malgrado tutto, i commercianti e i capitani di Trogir mantenevano rapporti con molte altre città del Adriatico e più particolarmente con Venezia e altre città della riva adriatica occidentale. Si esportavano soprattutto fichi, cavalli, pesci, formaggio e altri prodotti agrari ottenuti nel contado. L'importanza di Trogir come scalo di commercio era minima. L'intensità del commercio raggiungeva il livello massimo in ottobre, al mometo della raccolta e il minimo in aprile. Non c'era interruzione invernale del commercio. Le merci si trasportavano su navi piuttosto piccole utilizzabili anche ad altri fini. Un viaggio per mare da Trogir a Venezia durò nelle condizioni più favorevoli circa due settimane. Le relazioni commerciali e i nessi commerciali fissi avevano come conseguenza anche l'integrazione culturale della città nella regione adriatica e più particolarmente nello stato veneziano. Oltre ad essere il primo mercato per i commercianti di Trogir e la dominante politica, Venezia era anche il modello culturale, sociale e architettonico per i Traurini. Il legame dei cittadini dalmatini si rinforzò ancora sotto la minaccia osmana poichè Venezia poteva garantire und certa protezione.

8.7. Lebenslauf

Sascha Attia (von Wohlen BE)

15.02.1981	Geboren in Bern (Schweiz)
1997-2001	Wirtschaftsgymnasium Neufeld, Bern
2001-2002	Studium der Politikwissenschaft an der Universität Bern
2002-2005	Studium der Geschichte und der Philosophie an der Universität Bern
2004-2005	Studium der Klassischen Archäologie an der Universität Bern
2005-2008	Studium der Geschichte und der Klassischen Archäologie an der Universität Wien